



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die Manifestation der Kinesik beim
Konsektivdolmetschen

Verfasser

Előd Pál-Pál, BA

Angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Jänner 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 065 331 354

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Dolmetschen

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchlhammer

Vorwort

In meiner siebenbürgischen Heimatstadt sprechen nahezu 80 Prozent der Bevölkerung Ungarisch als Muttersprache. Ungeachtet dieser Tatsache ist es selbstverständlich, dass man auch Rumänisch lernen muss, weil es die Amtssprache des Landes ist. So fand ich mich schon als Kind häufig mit der Herausforderung konfrontiert, eine Sprache zu verstehen, die ich (noch) nicht sprach. Interessanter Weise gelang es mir meistens, zu begreifen, was gemeint war. Dabei waren die richtige Interpretation und die Anwendung von nonverbalen Kommunikationsmitteln entscheidend. Dadurch bemerkte ich früh, dass sich Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen auch mit wenig verbaler Sprache wunderbar verständigen und verstehen können und, was das Schöne daran ist, dass die erfolgreiche nonverbale Kommunikation ziemlich schnell zur verbalen Kommunikation führen kann. Ich habe Rumänisch gelernt und das Thema Kommunikation begann mich immer mehr zu faszinieren, so sehr, dass mich der Wunsch, mich mit Mehrsprachigkeit auch in meinem Studium und danach im Beruf auseinanderzusetzen, seit meiner Kindheit begleitet.

Aus dem oben Gesagten erklärt sich auch meine Themenwahl. Ich wollte untersuchen, wie sich körpersprachliche Kommunikationsmittel bei Konsekutivdolmetschungen manifestieren. Dank der tatkräftigen Unterstützung vieler hilfsbereiter Menschen konnte ich dieses Ziel erreichen.

Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bei meinem Betreuer, Herrn Professor Dr. Franz Pöchlhammer, bedanken. Er stand mir immer zur Verfügung, wenn ich einen Ratschlag, einen neuen Impuls oder irgendeine Form der Unterstützung benötigte. Mein besonderer Dank gilt auch Frau Professor Barbara Ahrens, die mich mit wichtigem Material und dadurch mit neuen Ideen versorgt hat. Ebenso bedanke ich mich bei meiner Professorin, Frau Mag. Gudrun Huemer, für ihre Unterstützung bei der Durchführung meiner empirischen Studie und meinen KollegInnen vom ZTW mit Rumänisch in der Sprachkombination, die an meiner Fallstudie teilgenommen haben. Schließlich möchte ich auch meinen Eltern ein großes Dankeschön aussprechen, die mich im Laufe meines Studiums immer unterstützt haben. Vielen Dank!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
0. Einleitung	7
1. Kommunikation als Grundstein des Dolmetschens	9
1.1. Die Grundlagen der Kommunikation	9
1.2. Der natürliche Drang zur Kommunikation	12
1.3. Die kommunikativen Botschaftsträger	14
1.4. Das Senden/Rezipieren von Signalen in der Interaktion	17
1.5. Kultur als fester Bestandteil der Kommunikation	21
2. Nonverbale Elemente im Kommunikationsprozess	23
2.1. Die nonverbale Mitteilung	23
2.2. Schwierigkeiten bei der Abgrenzung des Gebietes	25
2.3. Kinesik in der Kommunikation.....	29
2.3.1. Kinesik – die Sprache ohne Worte	31
2.3.2. Kineme und Kinemorphe.....	34
2.4. Kinesische Elemente beim Sprechen	38
2.4.1. Gestik.....	38
2.4.2. Mimik (Gesichtsausdruck)	42
2.4.3. Blick	45
2.4.4. Körperhaltung.....	49
2.5. Das zentrale Element: der Körper	54
3. Kinesik beim Konsektivdolmetschen	57
3.1. Forschungsstand.....	57
3.2. Konsektivdolmetschen.....	58
3.3. Multimedialität im Dolmetschprozess	61
3.3.1. Hören ist nicht genug.....	62
3.3.2. Sehen und gesehen werden.....	63
3.4. Fallspezifische Interpretation kinesischer Mittel	64

3.5.	Bewusster Umgang mit dolmetschrelevanter Kinesik.....	66
3.5.1.	Ausdruckspotenzial kinesischer Mittel.....	67
3.5.2.	Wort-Kinesik-Relation beim Konsektivdolmetschen.....	68
3.6.	Einflussfaktor auf Kinesik: Belastung	70
4.	Fallstudie: Fragestellung und Methodik.....	72
4.1.	Versuchspersonen	72
4.2.	Originalrede	73
4.3.	Versuchsablauf.....	75
4.4.	Verarbeitung der Aufnahmen	76
4.4.1.	Transkripte.....	76
4.4.2.	Videoprotokolle	77
5.	Kinesik in der Originalrede.....	79
5.1.	Deskriptive Analyse.....	80
5.1.1.	Blick	80
5.1.2.	Mimik	84
5.1.3.	Gestik und Körperhaltung	86
6.	Kinesik in den Dolmetschungen.....	92
6.1.	Blick.....	92
6.1.1.	Kontaktaufnahme	92
6.1.2.	Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit.....	93
6.1.3.	Blick in die Notizen.....	95
6.2.	Mimik.....	96
6.2.1.	Neutralität im Gesicht.....	96
6.2.2.	Lächeln	97
6.2.3.	Ernster Gesichtsausdruck	98
6.2.4.	Kopfnicken und andere Kopfbewegungen	99
6.2.5.	Heben der Augenbrauen	101
6.3.	Gestik	103
6.3.1.	Begrüßung	103
6.3.2.	Bezug auf das Publikum	104
6.3.3.	Der persönliche „Ich-Bezug“	106

6.3.4.	Betonung (Batons und Unterstreicher)	107
6.3.5.	Aufzählung	110
6.3.6.	Adaptoren	110
6.4.	Körperhaltung	112
6.4.1.	Ausgewogenheit und Sicherheit	112
6.4.2.	Nervosität	114
7.	Vergleichende Analyse der Kinesik	117
7.1.	Videoprotokolle und Kommentare	118
7.2.	Erkenntnisse aus der Analyse	140
8.	Schlussfolgerungen.....	143
	Bibliographie.....	145
	Anhang.....	149
	Abstract (Deutsch).....	163
	Abstract (Englisch).....	164
	Curriculum Vitae.....	165

0. Einleitung

Kommunizierende Personen vermitteln Informationen keineswegs nur auf verbaler Ebene. Im Zuge einer Interaktion spielt neben der Sprache auch das Verhalten der Menschen eine wichtige Rolle. Ähnliches gilt auch für das Konsektivdolmetschen. Deshalb sollten DolmetscherInnen neben der sprachlichen Mitteilung auch stets die Körpersprache der RednerInnen berücksichtigen, um das Gemeinte richtig wiedergeben zu können. Es genügt nicht, rein das Verbale zu interpretieren, denn jede Aussage wird immer auch von Körpersprache begleitet. Dieser Aspekt hebt die Bedeutung der Kinesik – mit ihren Mitteln wie Gestik, Mimik, Blick und Körperhaltung – hervor.

Mein Ziel ist es, zu erforschen, welche kinesischen Signale sich beim Dolmetschen manifestieren bzw. wie einzelne nonverbale Mittel des Originalredners in die Dolmetschungen übernommen werden. Außerdem möchte ich untersuchen, wie unterschiedlich DolmetscherInnen mit der Kinesik umgehen. Anhand vergleichender Analysen wird angestrebt, die Relevanz der Körpersprache und deren erkennbarer Signale bei konsekutiven Dolmetschungen zu beleuchten. Dabei wird der Schwerpunkt sowohl auf die Parallelität zwischen Original und Dolmetschung als auch auf die Gegenüberstellung der drei analysierten Dolmetschleistungen gelegt.

Im ersten Kapitel wird das Phänomen der Kommunikation aufgegriffen. Es wird auf ihre Grundlagen eingegangen und der Kommunikationsprozess in seinem Gesamtbild beschrieben. Dabei wird auch seine Kulturbezogenheit angesprochen, ebenso die Vermittlung von Signalen. Auf diese Weise wird ein Übergang von der Kommunikation im Allgemeinen zu den sie konstituierenden nonverbalen Elementen hergestellt.

Das nächste Kapitel ist der nonverbalen Kommunikation gewidmet. Zu Beginn wird ein typischer Fall kommentiert, in dem der Körpersprache eine entscheidende Rolle zukommt. Das dient zur Hervorhebung der Bedeutung dieses Aspektes, denn der Verlauf verschiedener Handlungen wird in den Beispielen vom Umgang mit den nonverbalen Elementen stark beeinflusst. Im Folgenden wird dem Bereich der Kinesik Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses weniger bekannte Gebiet wird näher vorgestellt, damit der zentrale Begriff der wissenschaftlichen Arbeit so detailliert wie nötig

präsentiert wird. Danach wird einzeln auf die kinesischen Kommunikationsmittel eingegangen.

Im dritten Kapitel wird versucht, eine Verbindung zwischen Kinesik und Konsektivdolmetschen herzustellen, denn dieses Begriffspaar bildet in der Folge den Gegenstand der Untersuchung und wird in seinem Zusammenhang mit der Translation vorgestellt. An der Stelle wird auch auf das Fallspezifikum und auf den bewussten Umgang mit den dolmetschrelevanten kinesischen Mitteln eingegangen, wobei auch die Belastung als wichtiger Einflussfaktor angesprochen wird.

Ab dem 4. Kapitel stehen die empirische Fallstudie und die daraus gewonnenen Erkenntnisse im Vordergrund. Nach der Beschreibung der Methodik und dem Ablauf meiner Untersuchung geht es um die qualitative Analyse der erfassten Daten. Zuerst werden die einzelnen kinesischen Mittel kategorisiert und je nach ihrer Bedeutung präsentiert. In der späteren Folge wird im Rahmen einer vergleichenden Analyse sowohl auf die kinesischen Elemente der Originalrede als auch auf die nonverbalen Mittel der Dolmetschungen genauer eingegangen. Da vier Texte ausgewertet wurden, war für die detaillierte Auseinandersetzung ein relativ großer Corpus vorhanden. Bei der deskriptiven Analyse wurden die bedeutungstragenden kinesischen Mittel einzeln vorgestellt und kommentiert.

Im 7. Kapitel geht es um den tatsächlichen Vergleich zwischen der Kinesik des Originalredners und jener der Dolmetscherinnen. Die Gegenüberstellung erfolgt anhand der Videoprotokolle, die Beschreibungen der Manifestation kinesischer Mittel enthalten. Mithilfe dieser anhand der Videoaufnahmen erstellten Tabellen wurden Erkenntnisse bezüglich der Forschungsfrage gewonnen. Es wurde dabei analysiert, wie Dolmetscherinnen ihre Körpersprache steuern bzw. wie oder ob sie die Kinesik des Redners übernehmen.

In den Schlussfolgerungen dieser wissenschaftlichen Arbeit werden die wichtigsten Erkenntnisse bezüglich der Kinesik beim Konsektivdolmetschen zusammengefasst.

1. Kommunikation als Grundstein des Dolmetschens

Zu Beginn der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit soll geklärt werden, in welchem Zusammenhang Kommunikation und Translation stehen. Es liegt auf der Hand, dass die Übersetzung oder Verdolmetschung von Texten ohne Kommunikation nicht stattfinden kann, aber eine präzise Beschreibung des Phänomens ist durchaus erforderlich, um die Verbindung zwischen der Übertragung von Inhalten und der Kommunikation besser verstehen zu können.

1.1. Die Grundlagen der Kommunikation

Bereits die Auseinandersetzung mit dem Begriff *Kommunizieren* offenbart viel über das Phänomen selbst. Das Wort leitet sich vom lateinischen *communicare* ab und bedeutet ursprünglich: *gemeinschaftlich tun, mitteilen*. In der deutschen Sprache steht es für: *sich verständigen, miteinander sprechen, mitteilen, in Verbindung stehen* (vgl. Duden Universalwörterbuch 2007:983). Es lohnt sich darauf hinzuweisen, dass der Begriff auf eine wechselseitige, bilaterale Beziehung hindeutet, denn es geht bereits aus der Worterklärung hervor, dass mindestens eine zweite Person zur Ausübung der beschriebenen Tätigkeit notwendig ist. Allein die Tatsache, dass Wörter wie *Gemeinschaft*, *Mit-teilen* oder *Verbindung* bereits für die Erklärung herangezogen werden, lässt ahnen, dass Kommunikation keinesfalls allein erfolgt, sondern stets in einer Interaktion mit einer oder mehreren Personen stattfindet.

Laut Kaiser-Cooke (2007) kommt Kommunikation zustande, wenn Menschen einander wahrnehmen. Jeder Mensch ist in der Lage zu kommunizieren, und tut das auch, wenn er einem anderen Menschen begegnet, unabhängig davon, ob er etwas sagt oder nicht, einfach indem er ein bestimmtes Verhalten an den Tag legt, eine eigene Körperhaltung einnimmt, bestimmte Kleidung trägt, Menschen in seiner Umgebung anblickt und nicht zuletzt sich auf eine bestimmte Art bewegt. Menschen reagieren zwangsläufig auf die Gegebenheiten der Realität, was von anderen Menschen interpretiert und verstanden wird. Diese Interaktion, das von uns gezeigte Verhalten und die Art und Weise, wie dieses interpretiert wird, ergibt Kommunikation (vgl. Kaiser-Cooke 2007:85).

Eine umfassende Definition dessen, was Kommunikation bedeutet, liefert Margret Ammann (1995). Sie beschreibt Kommunikation als „eine Sondersorte von intentionaler Interaktion, als eine Art zwischenmenschlicher Interaktion, die mit Hilfe von ‚Zeichen‘ gegenseitige Verständigung ermöglichen soll. Als Zeichen gelte all das, dem wir eine Bedeutung zumessen.“ (Ammann 1995:32) Unter Kommunikation kann also die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens verstanden werden, weil beim Zusammenkommen von mindestens zwei Menschen immer Kommunikation stattfindet. Sie realisiert sich nicht nur rein sprachlich, sondern auch durch andere Zeichen. Selbst Gleichgültigkeit manifestiert sich in einer Reaktion und wird daher kommunikativ. Menschen können nicht anders, sie verhalten sich kommunikativ (vgl. Ammann 1995:33).

KommunikationsteilnehmerInnen senden ständig Signale. Durch ihr Verhalten übermitteln sie Informationen, die von EmpfängerInnen wahrgenommen werden. Laut Watzlawick (2011) ist das aber nur ein Aspekt der Mitteilung, nämlich die Antwort, die man auf eine Was-Frage erhält. Sie ergibt den Inhalt einer Mitteilung und bestimmt dadurch die Inhaltsebene. Auf der anderen Seite enthält eine Mitteilung aber auch Hinweise darauf, wie eine Botschaft von kommunizierenden Personen vermittelt wird, und kennzeichnet damit die persönliche Stellungnahme einer Person zur anderen. Um das zu veranschaulichen, führt Watzlawick ein Beispiel an, in dem eine Frau – nachdem sie die Halskette ihrer Freundin bewundert hat – dieser folgende Frage stellt: Sind das echte Perlen? In dieser Frage bildet das Erfragen einer Information über die Halskette den Inhalt. Gleichzeitig manifestiert sich die fragende Person zwangsläufig auf eine bestimmte Art und Weise. Durch die Art, wie sie fragt, bestimmt sie die Beziehung zwischen ihr und ihrer Freundin. Je nach Verhalten und Betonung kann sie Freundlichkeit, Neid, Bewunderung oder eben auch eine andere Einstellung verraten. Die Empfängerin rezipiert diese Offenbarung, sie kann sie akzeptieren, ablehnen oder anders interpretieren. Tatsache ist aber, dass sie auf irgendeine Weise antwortet. Hier ist also nicht das Objekt selbst, sondern die Interpretation der Frage, die Beziehung zwischen den Interaktantinnen entscheidend. Dieses Verhältnis bestimmt, ob sie sich noch weiter unterhalten oder nicht. Es liegt also auf der Hand, dass in der menschlichen Kommunikation eine Relation zwischen dem Inhalts- und Beziehungsaspekt besteht. Im

Inhaltsaspekt stehen die Daten im Mittelpunkt, im Beziehungsaspekt dagegen die Hinweise, wie etwas aufzufassen ist. (vgl. Watzlawick et al. 2011:61ff.)

Um erfolgreich zu kommunizieren, müssen TeilnehmerInnen einander verstehen und mit der Interpretation zufrieden sein. Laut Kaiser-Cooke (2007) sind es nicht die Inhalte, die bei der Kommunikation die entscheidende Rolle spielen, sondern das gesamte Bild, das wir mitgeteilt bekommen. Die Art und Weise, wie etwas gesagt, geschrieben oder vorgetragen wird, bestimmt die Reaktion. Dabei gerät die Wort-Ebene in den Hintergrund, während die Beziehungs-Ebene die Wirkung der Botschaft bestimmt. Diese Emotionalität wird bei der kommunikativen Handlung so stark empfunden, dass sie als Inhalt wahrgenommen wird. Das lässt sich am besten im Zuge nonverbaler Kommunikation beobachten, bei der die Beziehungsebene eine entscheidende Rolle spielt. Schon bei der Begegnung mit einem anderen Menschen erfährt man viel über seine Gefühle und seine Einstellung. Seine Mimik, seine Körperhaltung, sein Blick vermitteln eine emotionale Botschaft, die über den weiteren Verlauf der Kommunikation entscheidet, nämlich darüber, ob man mit seinem Gegenüber z.B. sprechen will oder nicht (vgl. Kaiser-Cooke 2007:86f.).

Eine ähnliche Ansicht teilt auch Heinz Göhring (1998), der sich auf die berühmte Aussage von Watzlawick, nämlich dass man nicht nicht kommunizieren kann, bezieht. Göhring behauptet, dass alles an uns kommuniziert. Es geht nicht nur darum, was wir in einer Situation jemandem sagen oder eben nicht sagen. Wir offenbaren uns durch unseren Blick, unsere Kleidung, Haltung, Bewegung, die Frisur, die wir tragen, oder einfacher ausgedrückt: wir kommunizieren durch unsere Persönlichkeit und unser Verhalten. Zur Kommunikation gehört aber auch die Rezeption, die Art und Weise, wie unsere Signale bei den RezipientInnen ankommen, wie diese unser Verhalten in Übereinstimmung mit ihren kulturellen Gewohnheiten interpretieren (vgl. Göhring 1998:113).

Diesbezüglich ist eine grundlegende Anmerkung von Bedeutung, nämlich, dass das Verhalten kein Gegenteil hat. Menschen zeigen immer ein bestimmtes Verhalten. „Wenn man also akzeptiert, dass alles Verhalten in einer zwischenpersönlichen Situation Mitteilungsscharakter hat, d.h. Kommunikation ist, so folgt daraus, dass man, wie immer man es auch versuchen mag, nicht *nicht* kommunizieren kann.“ (Watzlawick

et al 2011:58f.) In diesem Sinne haben sowohl Handeln als auch Nichthandeln, Worte oder Schweigen Mitteilungscharakter. Sie wirken zwangsläufig auf andere Menschen, ohne dass diese sie außer Acht lassen könnten. Menschen reagieren automatisch auf alles Wahrgenommene, deshalb kommunizieren sie. Und weil dieser Prozess immer stattfindet, kann wieder nicht behauptet werden, dass Kommunikation nur dann geschieht, wenn Verständnis zustande kommt (vgl. Watzlawick et al. 2011:59f.).

Die Auffassung der Menschen und ihre kulturell geprägte Interpretation bestimmen jedoch den Erfolg der Kommunikation. Je nach Kultur gibt es unterschiedliche Bestimmungen dafür, wie menschliches Verhalten interpretiert wird. Heringer (2010) spricht die Tatsache an, dass in diesem Zusammenhang sogar das Nichtstun eine Bedeutung hat, weil es als Absicht oder Unterlassung verstanden werden kann. Hierfür spielt das kulturell geprägte Verstehen eine entscheidende Rolle. So kann beispielsweise Schweigen sowohl als Zustimmung als auch als Protest interpretiert werden. Es kommt auf den Kontext an, was Schweigen ist und was es bedeutet. Jede Äußerung wird von den KommunikationspartnerInnen gedeutet, und das muss akzeptiert werden. Das Problem besteht darin, dass es nicht immer das Gemeinte ist, das verstanden wird. (vgl. Heringer 2010:19).

1.2. Der natürliche Drang zur Kommunikation

Es wird sogar von einem „natürlichen Drang zur Kommunikation“ (Kadric et al. 2010:45) gesprochen, der sich in jeder zwischenmenschlichen Situation manifestiert. Dabei werden mithilfe von sprachlichen, parasprachlichen und nichtsprachlichen Elementen Botschaften gesendet. Zu den genannten Elementen, den Mitteln der Kommunikation, gehören also nicht nur Wörter, sondern jede Art von Verhalten mit allen bedeutungstragenden interpretierbaren Signalen wie z.B. Körperhaltung, Lachen, Weinen usw. Jedes Verhalten hat Mitteilungscharakter, ob es bewusst oder unbewusst ist, spielt dabei keine Rolle, denn Verhalten ist Kommunikation (vgl. Kadric et al. 2010:45). Daraus leitet sich die Erkenntnis ab, dass jede Mitteilung neben der sachlichen Information einen weiteren Aspekt besitzt, nämlich die emotionale Ebene. Dementsprechend hat jede Kommunikation einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt

(vgl. Kadric et al. 2010:46). An dieser Stelle muss noch einmal auf die Tatsache hingewiesen werden, dass die Beziehung der entscheidende Faktor ist, denn sie bestimmt die Kommunikation zwischen den Personen. Doch die Beziehung ist wiederum kulturspezifisch: So dominiert beispielsweise in der deutschen Kultur die Sachorientierung, während in anderen Kulturen zunächst auf die Entwicklung einer angenehmen Beziehung größerer Wert gelegt wird. Während also einige Kulturen der Beziehung als Gestaltungsfaktor weniger Aufmerksamkeit schenken, gilt diese vielerorts als Voraussetzung für die Lösung schwieriger Sachfragen (vgl. Heringer 2010:20).

Darüber hinaus verrät das Verhalten eines Menschen viel über die Persönlichkeit und den seelischen Zustand der/des Kommunikationsteilnehmenden. Die Kommunikation ist ein ständiger Prozess, der unabhängig vom Willen des Menschen funktioniert. Inhalte werden dabei nicht nur durch Worte (verbale Mittel) sondern auch durch nonverbale Mittel ausgedrückt, was zur Unterscheidung zwischen analoger und digitaler Kommunikationsform führt, den beiden Möglichkeiten, Sachverhalte darzustellen. Zur Analogie zählen z.B. Zeichnungen, Weinen, Lachen und Körpersprache, während die digitale Kommunikation Wörter benutzt (vgl. Kadric et al. 2010:47). Für die Beziehungsebene sind nonverbale Mittel ausschlaggebend. Sie sind vieldeutig, aber sehr bedeutsam, weil sie die Kommunikation bestimmen. Das Lächeln einer Person kann je nach Annahme der KommunikationspartnerInnen sowohl als freundlich, als auch als ironisch, amüsiert, verlogen, falsch oder triumphierend wahrgenommen werden. Offenbarungen wie Gestik, Mimik, Bewegungen und jede Ausdrucksweise von Personen sind kulturgeladen, und führen deshalb oft zu Missverständnissen. In der Translation bereiten diese Aspekte erhebliche Schwierigkeiten, denn es stellt sich die Frage der Übersetzbarkeit dieser nonverbalen Elemente (vgl. Heringer 2010:21).

Die analoge und die digitale Kommunikationsform sind nicht voneinander getrennt zu behandeln, sie ergänzen einander. Während sich analoge Kommunikation eher auf die Beziehungsebene auswirkt und sich auf der Ebene der nonverbalen Kommunikation manifestiert, gestaltet die digitale Kommunikationsform mithilfe von verbalen Inhalten die Inhaltsebene. Wenn davon ausgegangen wird, dass für den Erfolg

der Kommunikation die Beziehungsebene den Ausschlag gibt, dann gilt die Feststellung, dass der analoge Teil bedeutungsträchtiger ist (vgl. Kadric et al. 2010:47).

1.3. Die kommunikativen Botschaftsträger

Damit Kommunikation zustande kommt, bedarf es SenderInnen, die Informationen mitteilen, bzw. EmpfängerInnen, die die gesendeten Signale entschlüsseln. Laut Kadric et al. (2010) werden von den ProtagonistInnen im Zuge eines Kommunikationsprozesses unterschiedliche Zeichen verwendet, die kategorisiert werden. Die Rede ist von Sprache, Parasprache und der nonverbalen Ebene. Auf der verbalen Ebene (Sprache) werden Silben, Wörter, Sätze und Texte benutzt, während die Parasprache die Prosodie (Intonation, Pausen, Schnelligkeit, Akzent), Proxemik (Körperstellung und Körperführung), Gestik (Bewegungen der Hände) und Mimik (Mienenspiel) umfasst. Als nichtsprachliche Mittel werden Kleidung, Räume und Objekte aufgezählt (vgl. Kadric et al. 2010:49). Es liegt also auf der Hand, dass Inhalte nicht ausschließlich durch Worte bzw. Sätze vermittelt werden, sondern durch ein dichtes Netz von Kanälen, das mit all seinen Eigenschaften zur Verständigung beiträgt. Dabei müssen sämtliche Aspekte berücksichtigt werden, denn das Zusammenspiel aller Elemente gestaltet die tatsächlich übertragenen Informationen. Dieses Ganze ist laut Watzlawick et al. (2011) nichts anderes als das Verhalten, denn Kommunikation reicht weit über Worte hinaus.

Es muss ferner daran erinnert werden, dass das *Material* jeglicher Kommunikation keineswegs nur Worte sind, sondern auch alle paralinguistischen Phänomene (wie z.B. Tonfall, Schnelligkeit oder Langsamkeit der Sprache, Pausen, Lachen und Seufzen), Körperhaltung, Ausdrucksbewegungen (Körpersprache) usw. innerhalb eines bestimmten Kontextes – kurz, Verhalten jeder Art. (Watzlawick et al 2011:58)

Eine ähnliche Meinung vertritt auch Barbara Ahrens (2004). Laut ihren Ausführungen geht es bei den zu dolmetschenden Texten nicht nur um die verbale Mitteilung. Der Text ist vielmehr im komplexen Sinne zu verstehen, denn neben den verbalen Elementen enthält der Text auch Informationen, die über andere Kanäle übertragen werden. Dementsprechend beinhaltet das akustische Signal neben den verbalen Mitteln auch prosodische und paraverbale Informationen, die dazu führen, dass beim Verstehen

nicht nur die einzelnen Wörter sinngebend sind, sondern auch die Art und Weise, wie diese ausgedrückt werden. Auch der visuelle Kommunikationskanal umfasst Zeichen gestischer, mimischer und proxemischer Natur, und kann darüber hinaus Informationen durch grafische Elemente übermitteln (vgl. Ahrens 2004:11).

Diese erwähnten Zeichen gestischer und mimischer Natur finden auch in anderen Werken von Ahrens Beachtung, wo sie noch kategorisiert werden. Dabei ordnet Ahrens (1998) Gestik, Mimik und Körperhaltung den kinesischen nonverbalen Mitteln (vgl. Ahrens 1998:215) zu, Sprechtempo und Akzent hingegen der paralingualen Ebene (vgl. Ahrens 1998:221).

Diese Auffassung vertritt auch Poyatos (1993), der zu den parasprachlichen Elementen folgende Erklärung liefert:

the nonverbal voice qualities, voice modifiers and independent utterances produced or conditioned in the areas covered by the supraglottal cavities (from the lips and the nares to the pharynx), the laryngeal cavity and the infraglottal cavities (lungs and esophagus), down to the abdominal muscles, as well as the intervening momentary silences, which we use consciously or unconsciously supporting or contradicting the verbal, kinesic, chemical, dermal and thermal or proxemic messages, either simultaneously or alternating with them, in both interaction and noninteraction. (Poyatos 1993:6)

Poyatos trennt also die Kinesik (Gestik, Mimik, Körperhaltung und Blick) von den paralingualen Elementen und behandelt sie in einer anderen Kategorie. Dies bedeutet aber nicht, dass sie miteinander in keinem Zusammenhang stehen. Ganz im Gegenteil, die parasprachlichen Mittel unterstützen oder widersprechen den Botschaften, die verbal, kinesisch usw. gesendet werden.

Kommunikation ist also ein komplexer Akt, bei dem nicht nur die Sprache, sondern alles, was den Menschen umgibt, kommuniziert. Laut Kadric et al. (2010) ist die Sprache zwar das am höchsten entwickelte Kommunikationsmedium, aber die real stattfindenden Kommunikationsprozesse kennen auch andere Kommunikationsmittel mit botschaftstragender Funktion. Unter den wichtigsten außersprachlichen Mitteln wären an dieser Stelle die körperbezogenen Ausdrucksmittel, die Kommunikationsräume und die Kommunikationsobjekte zu nennen. Die nichtsprachlichen Mittel, wie z.B. Gestik, Mimik oder Körperhaltung beeinflussen die Beziehungsebene, weil sie einen appellativen Charakter haben. Sie strahlen Emotionen aus und werden eher unbewusst gesendet (vgl. Kadric et al. 2010:51f.): „Durch

parasprachliche und nonverbale Kommunikationsmittel werden teils eigenständige Botschaften, größtenteils jedoch Hinweise darüber geliefert, wie der sprachliche Teil der Nachricht gemeint ist.“ (Kadric et al. 2010:52)

Diese Einführung in das komplexe kommunikative Handeln dient dazu, das Phänomen zu veranschaulichen, und deutlich zu machen, dass Kommunikation weit über die sprachlichen Grenzen hinausgeht und von para- und nonverbalen Elementen entscheidend geprägt ist. Laut Kadric et al. ist Kommunikation ein Vorgang der Verständigung, wobei im Mittelpunkt der Verständigung eine Information steht. Je mehr kommunikative Faktoren dabei zu berücksichtigen sind, desto komplexer wird die Beschreibung kommunikativen Handelns. Das menschliche Verhalten ist an sich kommunikativ, und das ist deswegen von großer Bedeutung, weil jedes Signal, unabhängig davon, ob bewusst oder unbewusst gesendet, eine wichtige Rolle in der Gestaltung der Nachricht spielt (vgl. Kadric et al. 2010:56).

Doch das kommunikative Handeln ist nicht bloß mit dem Verhalten gleich zu setzen, es ist auf ein Ziel gerichtet. Jedes sprachliche, parasprachliche und nonverbale Mittel hat in einer konkreten Situation einen unmittelbaren kommunikativen Wert. Wichtig ist aber auch, dass die Mitteilungen rezipiert werden müssen. Obwohl sich Menschen allein, unabhängig von anderen verhalten können, brauchen sie, damit Kommunikation stattfindet, mindestens einen/eine EmpfängerIn. Kommunikation kann nur dann zustande kommen, wenn die KommunikationspartnerInnen bereit sind zu rezipieren. Es kann also von einem sozialen Ereignis gesprochen werden, das von einer Intention geleitet ist: Das Ziel jeder Kommunikation ist das Erreichen der Verständigung zwischen den KommunikationspartnerInnen. Dieser Zweck wird erreicht, wenn die AdressatInnen die kommunikative Handlung verstehen. Dabei dürfen die menschlichen Motive und Einstellungen nicht außer Acht gelassen werden. Menschen haben einen individuellen Charakter, eine eigene Persönlichkeit und sind kulturell geprägt. Dies führt dazu, dass auch die Ausdrucksweise jedes Einzelnen von unterschiedlichen Faktoren geprägt ist, was sich auf alle Kommunikationsmittel auswirkt. Es manifestieren sich viele individuelle Merkmale und Wertvorstellungen, fixierte Gewohnheiten, kulturspezifische Offenbarungen und Normen (vgl. Kadric et al. 2010:57f.).

Den Begriff der Intention spricht auch Holz-Mänttari an (1984), die die Produktion des Botschaftsträgers von einem übergeordneten Gesamtziel abhängig macht. Dieses Ziel wird vom Individuum gefunden, doch dazu ist die Evaluierung von unterschiedlichen Zuständen notwendig. Neben dem Zweck entsteht auch der Plan zum Handeln. Hauptsache ist aber, dass der Handlungsplan Kooperation vorsieht, denn sonst kann nicht von Kommunikation gesprochen werden. Botschaften werden von Botschaftsträgern geliefert. Diese treten im Verbund auf, denn beim Kommunikationsprozess werden Inhalte von verschiedenen Medien getragen, die gleichzeitig eingesetzt werden. Texte sind Botschaftsträger, in denen verbale und nonverbale Ausdrücke zu einer Verflechtung von verbalen und nonverbalen Verknüpfungsmitteln beitragen. So entsteht mithilfe der Vernetzung verbaler und nonverbaler Elemente ein fallspezifisches und stabiles Gewebe (vgl. Holz Mänttari 1984:31).

Diese Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Kommunikation hat deutlich gemacht, dass die nonverbalen Kommunikationsmittel im Prozess der Verständigung eine entscheidende Rolle spielen. Sie bestimmen den Ablauf der Kommunikation. Diese Feststellung ist in der vorliegenden Arbeit ausschlaggebend, denn später wird darauf eingegangen, wie viel Botschaft die kinesischen Elemente wie Gestik, Mimik oder Körperhaltung bei der mündlichen Informationsvermittlung in sich tragen.

1.4. Das Senden/Rezipieren von Signalen in der Interaktion

Nach der allgemeinen Darstellung der Kommunikation als Interaktion und komplexes Handeln soll nun das Senden und Rezipieren von Inhalten im interkulturellen Kommunikationsprozess genauer beobachtet werden. Diesbezüglich scheint das folgende Zitat von Sigrid Kupsch-Losereit aufschlussreich. Sie äußert sich darin zum Thema Übersetzen, aber ihre Worte gelten für SprachmittlerInnen jeder Art.

Voraussetzung zum Verstehen ist, daß er [Anm.: Übersetzer] die textuelle Information in seine eigenen Wissens- und Handlungsstrukturen, das Fremde in das Vertraute, die Andersheit eines Textes – die auf zeitlicher, kultureller und/oder sprachlicher Ferne beruhen kann – in die eigene Textwelt integrieren kann. Der Standort und das Interesse des Übersetzers determinieren wesentlich das Verstehen. Der AT ist also kein objektiv

und unveränderbar gegebenes Objekt, da ihm der Übersetzer auf Grund seines unterschiedlichen kulturellen Vorwissens und historischen Standpunktes einen Sinn verleiht und auf seine Empfängersituation adaptiert. (Kupsch-Losereit 1995:2)

Nach dem Vollzug dieses Prozesses soll sich laut Kupsch-Losereit ein kommunikativ konsensfähiges Verstehen herausbilden. Der Rezipient/die Rezipientin versteht die Mitteilung mit bestimmten Einstellungen, vergleicht die gerade rezipierte, imaginiert dargestellte Welt mit seiner/ihrer eigenen Lebenswelt, und ruft sein/ihr persönliches Gedächtnis zwecks Interpretation des Gehörten oder Gelesenen ab (vgl. Kupsch-Losereit 1995:3).

Dieser Ansicht ist auch Witte (1998), die auf die interkulturelle Kommunikationsforschung hinweist und behauptet, dass TeilnehmerInnen an einer interkulturellen Kommunikation – wenn sie über kein umfassendes Fremdkulturwissen verfügen – die jeweilige fremde Kultur aus ihrer eigenen Perspektive, basierend auf den eigenen Bewertungs- und Wahrnehmungsmustern verstehen. Die fremde Kultur wird dementsprechend mit der eigenen verglichen, wobei die Eigenkultur als Maßstab gilt. Um solche Vergleiche ziehen und die Intention des/der anderen verstehen zu können, benötigen TeilnehmerInnen an der interkulturellen Kommunikation ein bestimmtes Wissen über die Kulturen, zwischen denen sie sich bewegen. Das Wissen um eigen- und fremdkulturelle Verhaltens- und Orientierungsmuster ist dabei von großer Bedeutung. Wenn das Ziel die Ermöglichung einer erfolgreichen interkulturellen Kommunikation ist, dann müssen TranslatorInnen das Vorwissen der InteraktantInnen bzw. die in der interkulturellen Situation herausgebildeten Gegebenheiten mit ihrem Einfluss auf die Kommunikation in Betracht ziehen. Es ist entscheidend, dass sich TranslatorInnen sowohl in ihren eigenen als auch in den fremden Kulturen gut auskennen, um funktionsgerechte Kommunikation zwischen Personen aus unterschiedlichen Kulturen ermöglichen zu können (vgl. Witte 1998:347).

Die kulturelle Einbettung ist also in jedem Kommunikationsprozess zu berücksichtigen. Kommunikative Handlungen geschehen nie unabhängig von äußeren Faktoren in einem luftleeren Raum, sondern beziehen sich immer auf eine Situation. Deshalb kann eine Äußerung nicht losgelöst von der Situation verstanden werden. Verstehen ist daher nur möglich, wenn die InteraktantInnen die Gesamtsituation mitberücksichtigen. Die Art und Weise, wie Menschen eine Situation interpretieren,

steht nämlich in direktem Zusammenhang mit der Kultur und dem kulturell bedingten Wissen der kommunizierenden Person (vgl. Ammann 1995:47).

Mit der eben aufgezeigten Kombination von Verständlichmachen und Erklärung kommen wir zum translatorischen Handeln, bei dem die von einer Person geäußerten Inhalte mindestens einer anderen erklärt werden müssen. Genau dieses Phänomen bezeichnet Kaiser-Cooke (2007) als Translation, denn „Translation ist die Erklärung dessen, was jemand meint.“ (Kaiser-Cooke 2007:63) Das klingt sehr einfach, aber es liegt auf der Hand, dass man nur das Verstandene erklären kann. Erklärungen werden geliefert, wenn die KommunikationspartnerInnen nicht verstehen, was gemeint ist. Das heißt, im Zuge der Translation vergleichen wir (wie auch oben erwähnt) unterschiedliche Realitätsbezüge und Erfahrungswerte. „Translation bedeutet: unterschiedliche Erfahrungswerte und Realitätsbezüge zu vergleichen, das Gemeinsame zu identifizieren und das Gemeinte in den Erfahrungshorizont der Zielperson zu bringen.“ (Kaiser-Cooke 2007:65)

Das Verstehen von Äußerungen ist also Voraussetzung für die Erklärung von Inhalten. Es stellt sich dabei die Frage, wie KommunikationspartnerInnen einander verstehen, wie sie Signale rezipieren. Um diesen kommunikativen Prozess zu erklären, haben WissenschaftlerInnen verschiedene Kommunikationsmodelle entwickelt. Von diesen Mustern erwähne ich das Organon-Modell von Karl Bühler, das Sechsgliedrige Modell von Roman Jakobson und das Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun, wobei ich das Letztere näher beschreiben möchte.

Schulz von Thun (2001) hat erkannt, „daß ein und dieselbe Nachricht stets viele Botschaften gleichzeitig enthält. Dies ist eine Grundtatsache des Lebens, um die wir als Sender und Empfänger nicht herumkommen.“ (Schulz von Thun 2001:26) Er ordnet diese Vielfalt der Botschaften, indem er die folgenden vier seelisch bedeutsamen Seiten unterscheidet:

1. Sachinhalt (oder: worüber ich informiere)

Die Nachricht enthält eine Sachinformation: z.B. die Ampel steht auf grün. Bei sachorientierten Mitteilungen steht der Sachinhalt im Mittelpunkt.

2. Selbstoffenbarung (oder: was ich von mir selbst kundgebe)

Es sind nicht nur sachliche Informationen, die eine Nachricht enthält, sondern es wird in der Regel auch viel über die kommunizierende Person verraten. Aus der Aussage des Redners/der Rednerin erfährt man beispielsweise, dass er/sie deutschsprachig ist oder dass er/sie es vielleicht eilig hat. Im Begriff der Selbstoffenbarung sind auch die Selbstdarstellung und die Selbstenthüllung mit einbegriffen.

3. Beziehung (oder: was ich von dir halte und wie wir zueinander stehen)

Die vom Redner/von der Rednerin stammende verbale Nachricht hat einen Beziehungsaspekt. Aus dem Tonfall, der Art der Formulierung usw. erhalten wir Informationen über die Beziehung zwischen den ProtagonistInnen. „Eine Nachricht senden heißt auch immer, zu dem/der Angesprochenen eine bestimmte Art von Beziehung auszudrücken.“ (Schulz von Thun 2010:28)

4. Appell (oder: Wozu ich dich veranlassen möchte)

In fast jeder Nachricht verbirgt sich ein Appell. Es soll bedeuten, dass der Redner/die Rednerin Einfluss auf den Empfänger/die Empfängerin nehmen will. Die Nachricht hat also die Funktion, jemanden zu veranlassen, etwas zu unternehmen, zu denken oder zu fühlen. Dieser Versuch kann mehr oder weniger direkt sein, und beinhaltet ein manipulatives Element (vgl. Schulz von Thun 2001:26-29).

In Bezug auf die vorliegende Arbeit ist dieses Modell besonders interessant. Es macht deutlich, dass die zum Ausdruck des Sachinhalts verwendeten Worte nur ein Teil der Gesamtnachricht sind. Die Selbstoffenbarung und die Beziehung sind in der Kommunikation essentiell, um ein Gesamtbild zu schaffen bzw. das Gemeinte zu verstehen.

1.5. Kultur als fester Bestandteil der Kommunikation

Wie in den obigen Unterkapiteln beschrieben, ist Kommunikation in einer kulturell geprägten Situation und im gesellschaftlichen Kontext zu sehen. Das Kommunizieren der Menschen ist von ihrer kulturellen Einbettung abhängig, und diese Feststellung ist vor allem bei der nonverbalen Kommunikation – genauer gesagt, in der Kinesik – von grundlegender Bedeutung. Um das zu untermauern, erinnere ich an die analoge Kommunikation, die die Beziehungsebene einer Interaktion bestimmt.

Laut Resch (2003) ist das im Fall von interkultureller Kommunikation besonders relevant, weil

dadurch, dass die eigen-kulturellen Kontextualisierungsweisen und Interpretationsmuster nicht greifen, Verunsicherung entsteht – ein Gefühl, das die Beziehungsebene beeinträchtigt. Diese Verunsicherung [...] wird auch unbewusst z.B. durch körpersprachliche Signale an die Kommunikationspartner signalisiert, und von ihnen wiederum auf eine kulturspezifische Weise interpretiert, und zwar wahrscheinlich nicht als Unsicherheit sondern z.B. als Arroganz. (Resch 2003:71f.)

Die körpersprachlichen Signale werden also kulturgeprägt interpretiert. Der Erfolg oder Misserfolg von Kommunikation hängt nicht nur vom Sprachsystem, sondern auch von den Formulierungen ab, die den kulturspezifischen Konventionen entsprechen. Kultur manifestiert sich im gesamtgesellschaftlichen Alltag und ist in der Interaktion der Menschen immer vorhanden (vgl. Resch 2003:65f.).

Da in dieser Arbeit die Kultur als entscheidender Einflussfaktor der nonverbalen Kommunikation thematisiert wird, bedarf es einer kurzen Kategorisierung des komplexen Kulturbegriffes. Die Wissenschaft unterscheidet diesbezüglich drei Ebenen:

- die durch die Menschen und ihr Handeln vertretene Nationalkultur
- die Kultur von Menschen, die einer bestimmten sozialen Gruppe angehören
- die Kultur der Menschen als Individuen in unterschiedlichen Kommunikationssituationen (vgl. Resch 2003:68).

Das ist deswegen von Bedeutung, weil Menschen in der Kommunikation nicht nur eine einzige Parakultur vertreten, sondern ihre sozialen Gewohnheiten und ihre individuelle Auffassung von der Welt mit einbeziehen. Aus diesem Grund ist Kultur

personenbezogen und können einer Person keine allgemeinen stereotypischen Bilder zugeschrieben werden.

Im Laufe eines Kommunikationsprozesses wird deutlich, dass Kultur im Mittelpunkt der Kommunikation steht. Das kulturelle Wissen bestimmt die Wahrnehmung, die Voraussetzung für das Verstehen ist. Dem Wissen über Kulturen kommt dabei die Rolle eines Instrumentes zu, das für die Wahrnehmung und für die Steuerung der Welt und der Texte notwendig ist (vgl. Resch 2003:70). Dieses Instrument ist aber nicht nur zwischen Kulturen, sondern auch innerhalb einer Kultur von Nutzen, denn es treten immer wieder Fälle auf, in denen sich Angehörige derselben Kultur aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppenzugehörigkeit und anderer Lebenserfahrungen nicht verstehen können (z.B. IT-Experte – Kunde).

Menschen können erfolgreich kommunizieren, weil jeder Mensch im Laufe seiner Enkulturation bestimmte Anteile von Teilkulturen erwirbt. So wird auch deutlich, dass unterschiedliche Kulturen – und damit unterschiedliche Gesellschaften – einen unterschiedlichen Zugang zur Realität haben, diese unterschiedlich wahrnehmen bzw. interpretieren. Jeder Mensch hat das Bedürfnis, sich an die Realität anzupassen und sich dementsprechend zu verhalten. Menschen müssen die Welt wahrnehmen, um zu überleben. Sie beziehen sich auf die Welt, auf die Realität, doch die Art und Weise, wie sie die Umgebung interpretieren, wie sie mit ihr kommunizieren, hängt von dem Kollektiv ab, in dem sie leben. Es ist die Gesellschaft, die diesen Bezug auf die bzw. zur Welt bestimmt. Es liegt daher auf der Hand, dass Menschen in Afrika die Welt ganz anders sehen als Menschen in Mitteleuropa, d.h. einen anderen Realitätsbezug haben. Kultur bedeutet in diesem Sinne auch, wie wir unsere Umgebung wahrnehmen, wie wir mit unseren Bedürfnissen umgehen und über sie kommunizieren. Das Agieren und Kommunizieren der Menschen wird stark davon beeinflusst, wie sie die Welt/die Realität interpretieren (vgl. Kadric et al. 2010:28f.).

Die obigen Feststellungen dienen nochmals der Bewusstmachung, dass Kommunikation und Kultur eng zusammenhängen, und dass jede kommunikative Manifestation kulturspezifische Signale sendet. Um über Kulturgrenzen hinweg erfolgreich kommunizieren zu können, dürfen die kulturellen Bezüge niemals außer Acht gelassen werden.

2. Nonverbale Elemente im Kommunikationsprozess

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wurde der Schwerpunkt auf die Kommunikation als Gesamtprozess gelegt. Dabei wollte ich unterstreichen, dass immer und überall kommuniziert wird, unabhängig davon, ob man sich dessen bewusst ist, es beabsichtigt oder nicht. Dementsprechend ist Kommunikation nicht auf die verbale Ebene zu reduzieren, vielmehr geht es um die Gesamtheit aller Mittel, sei es verbal, nonverbal oder paraverbal. Das Verhalten eines Menschen sendet Signale, die von mindestens einem/einer EmpfängerIn wahrgenommen werden müssen. Diesen Prozess des nonverbalen Signalsendens möchte ich im folgenden Kapitel näher beleuchten. Der bewusste Umgang mit den nonverbalen Elementen ist für die KommunikationsteilnehmerInnen von großer Bedeutung, denn mit dem Einsatz dieser Mittel verleihen sie der Botschaft eine ganz spezielle Bedeutung. Sie können bestimmte Aussagen hervorheben oder verschleiern, die Botschaft verändern oder stark betonen. Darüber hinaus verraten sie den seelischen Zustand, die Emotionen und Überzeugungen der RednerInnen. Kurz gesagt sind die nonverbalen Elemente dafür zuständig, den RezipientInnen Information über das Gemeinte zu vermitteln, einer Aussage lebendige Untermalung zu schenken.

Ich möchte das mit einem Beispiel aus dem Alltag belegen. Es stammt von Julius Fast (1971), der in seinem Werk zahlreiche Fälle beschreibt, in denen die nonverbale Kommunikation der entscheidende Faktor für das Verstehen des Inhalts war.

2.1. Die nonverbale Mitteilung

Im folgenden Beispiel (vgl. Fast 1971:185ff.) geht es um eine Sitzung beim Psychiater. Der Patient ist ein 17 Jahre alter Junge. Er sieht jünger aus, ist blass und dünn und hat einen seltsamen, undefinierbaren Gesichtsausdruck. Er ist nachlässig gekleidet und sitzt mit verschränkten Armen teilnahmslos im Stuhl. Sein Blick wandert ziellos umher, seine seltenen Bewegungen wirken steif und gehemmt. Er verhält sich passiv, sitzt still. Am Ende der Sitzung nennt ihm der Psychiater den Termin für das Treffen am

darauffolgenden Tag, worauf der Patient antwortet, für ihn gebe es kein morgen, ihn werde es morgen nicht geben. Der Junge zuckt mit den Achseln, während er mit dem Selbstmord droht. Allein die Drohung ist dem Psychiater nicht unbekannt, der Patient wiederholt die Drohungen jede Woche seit 6 Monaten. Nun schaut er den Psychiater stumpsinnig an und schließt die Tür.

Der Psychiater wirkt unsicher, fühlt sich am Ende des Tages nicht erleichtert, sondern macht sich Gedanken über das Verhalten des Jugendlichen. Er erinnert sich an die passive Haltung, an das eingeschränkte Repertoire von Bewegungen. Diesmal wirkte der Patient anders, was im Psychiater Unsicherheit auslöst. Er hört sich die Tonbandaufnahmen an, um die Sitzung revuepassieren zu lassen. Doch in den Worten des Jungen ist gar nichts Merkwürdiges oder Ungewöhnliches zu bemerken. Seine Stimme klingt wie immer, leblos und passiv. Dennoch wächst das Unbehagen des Arztes, er befürchtet Schlimmes und macht sich auf den Weg zu seinem Patienten. Er hatte Recht, diesmal hat der Junge tatsächlich versucht, sich das Leben zu nehmen. Glücklicherweise kommt der Psychiater gerade noch zur rechten Zeit, um ihn zu retten (vgl. Fast 1971:185ff.).

Als er sich zu dem Vorfall äußerte, meinte der Psychiater, die Absicht stand dem Jungen ins Gesicht geschrieben, war ihm von den Händen oder den Augen abzulesen. Das heißt, er signalisierte sein Vorhaben. In dem konkreten Fall haben das ausdruckslose Gesicht, die teilnahmslose Haltung, die ineinander verkrampften Hände viel Bedeutung getragen. Mit nonverbalen Mitteln, mit einer deutlichen Körpersprache hat der Patient zum Ausdruck gebracht, was er beabsichtigte. Die Botschaft hat den Psychiater erreicht, das heißt, es waren nicht die Worte des Jugendlichen, die verbalen Elemente, die die wichtigsten Informationen transportierten, sondern sein Verhalten. Die Interpretation nonverbaler Mittel hat dazu geführt, dass der Arzt die richtige Botschaft verstanden hat und so das Leben des Patienten retten konnte.

Es ist offensichtlich, dass in diesem Fall die verbale Ebene wenig Bedeutung in sich trug, die Kommunikation wurde von äußeren Signalen geleitet. Durch das passive, verschlossene Verhalten kam der Deutung der verbalen Mitteilungen eine andere Rolle zu, als dies bei mehr Offenheit der Fall gewesen wäre. Es liegt also auf der Hand, dass in diesem Fall die nonverbalen Elemente den Prozess gesteuert haben. Deshalb

erscheint die folgende Feststellung aus der Kommunikationswissenschaft erwähnenswert:

Communication is an 'embodied' process. Rather than using 'verbal' and 'nonverbal' aspects as separate systems, interactants use "all of the body's sensory modalities. [...] The various sensory modalities [...] are used together and inter-organized. (Streeck/Knapp 1992:5)

Wie das Zitat bestätigt, erfolgt Kommunikation mit dem ganzen Körper. Bei der Interpretation von Botschaften sind verbale und nonverbale Elemente nicht getrennt zu behandeln, denn die Gesamtheit aller Mittel vermittelt die Botschaft.

2.2. Schwierigkeiten bei der Abgrenzung des Gebietes

Die Eingrenzung nonverbaler Kommunikation ist ein relativ umstrittenes Unterfangen. Im Allgemeinen wird angenommen, dass sich nonverbale Kommunikation auf Kommunikation bezieht, die unter Verwendung anderer Mittel ohne Worte auskommt. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Verhalten des Menschen führt aber zu der Erkenntnis, dass diese Definition inadäquat und ungenau ist (vgl. Knapp/Hall 1982:5).

So sind nicht alle Offenbarungen, die als *nonverbal* bezeichnet werden, wirklich *non-verbal*. Um den Begriff präzise darzustellen, weist Pöchhacker (1994) auf das von Laver & Hutcheson weiterentwickelte Gerüst hin, in dem sie statt einer bloßen Unterscheidung zwischen verbal und nonverbal eine Erweiterung um *vokal* und *nonvokal* vorschlugen. In diesem Zusammenhang zählt Sprechen zum vokalen Bereich, während Manifestationen wie Gestik oder Mimik zur nonvokalen Ebene gehören. Als verbale Elemente fungieren nur die eigentlichen Wörter, ohne Beachtung der auf sie bezogenen vokalen Komponenten. Auf der anderen Seite zählen die vokalen und nonvokalen Verhaltensweisen zu den nonverbalen Elementen. Dieser Theorie kann man aber auch kritisch gegenüberstehen, weil nach ihren Kriterien zum Beispiel die Gebärdensprache nicht vokaler Natur ist, aber ohne Zweifel verbalen Charakter hat (vgl. Pöchhacker 1994:96).

Beim Versuch, das Phänomen zu definieren bzw. zu kategorisieren, ist auch die Einschränkung auf den Ansatz „anders als mit Worten“ unergiebig.

This concerns whether we are talking about the type of signal *produced* (nonverbal) or the perceiver's code for *interpreting* the signal (frequently verbal). Generally, when people refer to nonverbal behavior, they are talking about the signal(s) to which meaning will be attributed, not the process of attributing meaning. (Knapp/Hall 1982:6)

Es stellt also wirklich eine Herausforderung dar, eine allgemeine, zufriedenstellende Definition zu finden, die das Phänomen auf entsprechende Weise beschreibt. Diese wäre zwecks allgemeiner Verständigung von großer Bedeutung, um das aktuelle Thema begreifen zu können. Demzufolge bleibt das Postulat „anders als mit Worten“ die meist verbreitete Definition der nonverbalen Kommunikation und wird in der Regel auch von den meisten WissenschaftlerInnen übernommen.

Eine ausführliche Beschreibung des Phänomens findet sich im Wirtschaftslexikon Gabler, wonach nonverbale Kommunikation alle Formen der Kommunikation umfasst, „die sich nicht auf eine sprachliche Informationsvermittlung stützen.“ (Gabler 2013) Als Synonyme werden die *außersprachliche, nicht sprachliche, nicht linguistische und averbale Kommunikation* angegeben, wobei zwischen den zwei – auch vorher erwähnten – Arten unterschieden wird:

- a. Vokale nonverbale Kommunikation: z.B. Lautstärke, Stimmfrequenz, Sprechgeschwindigkeit und Intonation. Die vokalen Elemente beziehen sich auf die Stimme der KommunikatorInnen.
- b. Nonvokale nonverbale Kommunikation: diese Form setzt sich zusammen aus der körperlichen nonvokalen Kommunikation, die entweder statisch (z.B. Gesichtsform, Hautfarbe, Körperbau) oder dynamisch (Gestik, Mimik, Körperhaltung, -bewegung, -orientierung, -entfernung, Blickkontakt) sein kann und der materiellen nonvokalen Kommunikation. Diese beinhaltet z.B. die Stimuli, die zur körperlichen Erscheinung gehören und im Interaktionsprozess eingesetzt werden, oder aus der Umwelt des Kommunikators stammen (vgl. Gabler 2013).

Das Duden Online-Wörterbuch liefert dagegen eine restriktivere Definition, die einfach auf der Wortebene bleibt und das Wort *nonverbal* mit seiner ursprünglichen Bedeutung

erklärt: nicht mithilfe der Sprache, sondern durch Gestik, Mimik oder optische Zeichen vermittelt (vgl. Duden Online 2013).

Diese enge, allgemeine Definition dominiert im Alltag. Nonverbal ist demnach alles, was nicht mit Sprache ausgedrückt wird. Doch so stark lässt sich das Phänomen auch nicht einschränken, da das komplette Auftreten eines Menschen als nonverbale Kommunikation zu betrachten ist. Knapp/Hall (1982) sprechen von fünf verschiedenen Bereichen der nonverbalen Kommunikation, die aber nicht als isolierte Phänomene zu untersuchen sind, sondern vielmehr als untrennbare Bestandteile des Kommunikationsprozesses (vgl. Knapp/Hall 1982:38). Die fünf Bereiche nonverbaler Kommunikation sind die Folgenden:

- Kommunikationsumfeld
- Physischer Auftritt der kommunizierenden Person
- Proxemik
- Körpersprache oder Kinesik (Gestik, Körperhaltung, Berührung, Mimik und Blick)
- Parasprache (Stimmqualität, Vokalisierung, Pausen usw.)

Die Komplexität des Phänomens ist also unbestritten. Trotz der bisher angeführten Theorien muss aber angemerkt werden, dass die nonverbale Kommunikation nicht sprachunabhängig ist. Gemeint ist damit die stimmliche Dimension der nonverbalen Kommunikationselemente, die Art und Weise, wie mit der Sprache umgegangen wird. Die zwei Bereiche, die in diesem Zusammenhang erwähnenswert erscheinen, sind die Intonation und die Stimme. Sie gehören zu den vokalen nonverbalen Elementen der Kommunikation und bestimmen die stimmliche Realisierung des Satzes. Zur Intonation gehören z.B. Tempovariationen, Lautstärke, Druck, Pausensetzung, Stimmhöhe und Stimmfarbe. Die Intonation spielt bei der Unterstützung der Aussage eine entscheidende Rolle. Ein mündlich geäußelter Text wird stimmlich gestaltet, es können Schwerpunkte hervorgehoben werden, indem Textteile durch die Stimme akzentuiert werden. Weiters ist die Intonation auch bei der Beseitigung von Mehrdeutigkeiten besonders nützlich. Was in einem schriftlichen Text zum Problem werden kann, ist im mündlichen Vortrag durch die Stimme gekennzeichnet und deshalb weniger missverständlich (vgl. Ahrens 1994:33f.).

Mit der Funktion der Stimme setzt sich die Prosodie auseinander, die eng mit der nonverbalen Kommunikation verbunden ist. Die TeilnehmerInnen einer Interaktion setzen Prosodie mehr oder weniger sinnvoll ein, wodurch eine starke kommunikative Wirkung erzielt wird (vgl. Schönherr 1997:16f.).

Es geht hier um die Frage, auf welcher Ebene der Interaktion die möglichen Funktionen der Prosodie bzw. der Intonation gesucht werden sollen. Unbestritten ist, dass die Prosodie mit der Markierung des Fokus eine eindeutig grammatische Funktion erfüllt. Den anderen Pol bildet der Bereich der Paralinguistik, wo z.B. dem Stimmklang Informationen über Persönlichkeitsmerkmale, Einstellungen und Emotionen zugeschrieben werden – allerdings meist nicht unter der Bezeichnung Intonation oder Prosodie – sondern als para- bzw. nonverbales Phänomen. (Schönherr 1997:17)

Die Prosodie hat viele kommunikative Funktionen, denn sie steht, wie oben festgestellt wurde, in unmittelbarem Zusammenhang mit den nonverbalen Verhaltensweisen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist aber die Untersuchung der Kinesik, die die prosodischen Merkmale nicht beinhaltet. Deswegen wird Prosodie nur kurz angesprochen, um die Komplexität der nonverbalen Kommunikation zu unterstreichen. Schließlich möchte ich einige Funktionen der Prosodie darstellen (vgl. Ahrens 1994:34):

- Prosodische Signale sind der Rahmen eines geäußerten Satzinhaltes.
- Missverständliche Inhalte oder Fehlinterpretationen können durch die entsprechende Intonation und Betonung vermieden werden.
- Prosodische Merkmale und Signale sind individuell, und werden von jeder einzelnen Person unterschiedlich realisiert. Ihre Manifestation hängt von der Kommunikationssituation, dem sozialen Hintergrund und den persönlichen Fähigkeiten der Person ab.
- Es sind zwingende Verbindungen zu verbalen Strukturen vorhanden. Die Interpunktion schreibt die Betonung eines Satzteiles vor.

Um ein vollständiges Bild der nonverbalen Kommunikation zu erhalten, bedarf es einer umfassenden Definition des Phänomens, wozu das folgende Zitat geeignet erscheint:

Zum nonverbalen Verhalten zählen Mimik, Gestik, Blickverhalten, Körperhaltung und -orientierung, Berührung und der Umgang mit Raum und Zeit. In einem weiteren Sinn werden manchmal auch Merkmale der äußeren Erscheinung und der Umgebung (sofern selbstgewählt) dazugerechnet. Schließlich werden oft auch paralinguistische Phänomene zum (vokalen) nonverbalen Bereich gezählt und gemeinsam mit diesem dem verbalen Bereich gegenübergestellt. (Schönherr 1997:30)

2.3. Kinesik in der Kommunikation

Im vorigen Unterkapitel lag der Schwerpunkt auf der Vorstellung nonverbaler Kommunikation als eines komplexen Phänomens im Zuge einer Interaktion. Es wurde unter anderem festgestellt, dass eine Abgrenzung des Gebietes keine leichte Aufgabe ist. Da eine allgemeine Untersuchung aller Merkmale unrealistisch wäre, befasste ich mich in dieser Arbeit mit einem Teil nichtsprachlicher Kommunikation. Es handelt sich um die Formen körperlichen Verhaltens in der Kommunikation. Ich untersuche die Manifestation der Gestik, Mimik und Körperhaltung, die in der Fachliteratur mit dem Oberbegriff Kinesik zusammengefasst werden. Darüber hinaus setze ich mich auch mit der kommunikativen Funktion des Blickes im Rahmen der Interaktion bzw. des Dolmetschens auseinander.

Um den Begriff zu klären, empfiehlt sich eine etymologische Auseinandersetzung mit dem Terminus *Kinesik*. Seinen Ursprung hat der Ausdruck im Griechischen, in dem das Wort *kinēsis* Bewegung bedeutet. Was die allgemeinsprachliche Definition angeht, wird Kinesik heute als die Wissenschaft bezeichnet, die sich mit der Erforschung der Verständigung ohne Sprache, genauer gesagt durch Mimik, Gestik und Körpersprache befasst (vgl. Duden Online 2013).

Viel detaillierter wird Kinesik von Poyatos (1997) beschrieben, der sich intensiv mit der Manifestation der Körpersprache in der Interaktion und beim Dolmetschen auseinandergesetzt hat. Er ist einer der wenigen WissenschaftlerInnen, die Kinesik und Dolmetschen in Verbindung gesetzt und untersucht haben.

Kinesics includes our conscious or unconscious psychomuscularly-based body movements and intervening or resulting positions, either learned or somatogenic, of visual, visual-acoustic, and tactile and kinesthetic perception, which, whether isolated or combined with the linguistic and paralinguistic structures and with other somatic and objectual behavioral systems, possess intended or unintended communicative value. They comprise gestures [...], manners [...] and postures. (Poyatos 1997:281)

Da allerdings dieses Gebiet nicht zu den am öftesten untersuchten Themen gehört, bzw. in Anbetracht der Tatsache, dass der Begriff Kinesik möglicherweise in manchen Sprachen irreführend benutzt wird, sollte er zunächst einmal geklärt werden. Häufig werden nämlich die Termini Kinesik und Kinetik als Synonyme verwendet, was

irreführend und nicht wirklich richtig ist, und im Alltag zu Verwechslungen führt. Es lohnt sich daher, die Unterscheidung zwischen Kinesik und Kinetik zu thematisieren

Im Gegensatz zur Kinesik ist die Kinetik ein Terminus aus der Physik. Sie ist „die Lehre von der Bewegung durch Kräfte.“ (Ullstein 1969) Laut Duden ist die Kinetik aber auch im Bereich der bildenden Kunst bekannt, wo sie eine moderne Kunstrichtung bezeichnet, in der mit beweglichen Objekten, Bewegungen und Spiegelungen von Licht variable Erscheinungsbilder erzeugt werden (vgl. Duden Online 2013). Es ist also besonders wichtig, dass die zwei Termini nicht verwechselt werden, um Missverständnisse zu vermeiden.

Der in der Kommunikationswissenschaft bekannte Begriff Kinesik wurde vom amerikanischen Anthropologen, Ethnologen und Linguisten Raymond L. Birdwhistell geprägt. Sie ist die Wissenschaft vom körperlichen, nonverbalen Kommunikationsverhalten des Menschen und wird für die Erforschung visueller Aspekte der nonverbalen interpersonalen Kommunikation verwendet (vgl. Stangl 2013). Diese Annäherungsweise stellt den visuellen Aspekt in den Vordergrund. Genau dieser Ansatz führt uns zur dolmetscherischen Tätigkeit, in der die Dolmetschenden vom Publikum gesehen werden. Hier unterscheiden wir zwischen der Kinesik der RednerIn, der Person, die den mündlichen Ausgangstext produziert, und den kinesischen Elementen, die die KonsektivdolmetscherInnen verwenden. Das ist hinsichtlich der Wiedergabe wichtig, weil im Zuge einer Konsektivdolmetschung sowohl die RednerInnen, als auch die DolmetscherInnen sichtbar sind. Das heißt, die DolmetscherInnen müssen die Kinesik der RednerInnen beobachten, verstehen und sie in der Zieltextproduktion entsprechend umsetzen. Daraus ist wieder ersichtlich, dass über die sprachliche Ebene hinaus auch die nonverbal vermittelten Zeichen eine Bedeutung besitzen, die laut Birdwhistell eine sprachenähnliche Form tragen (vgl. Birdwhistell 1970:80).

Die enge Verbindung zwischen dem Prozess des Sprechens und der Manifestation der Kinesik lässt sich am besten dadurch erklären, dass in einer Konversation Hören und Sprechen gleichzeitig erfolgen. Die KommunikationspartnerInnen werden gehört und gesehen, wobei beide Kanäle Informationen senden. Die gesprochenen Worte werden von Mimik und Gestik

verstärkt oder modifiziert, es liegt also auf der Hand, dass die Kinesik eine Verbindung zwischen den beiden Kommunikationskanälen herstellt. Während der/die ZuhörerIn ein visuelles Feedback gibt, sendet die andere Person eine auditive Information. Die beiden Prozesse werden durch Gestik synchronisiert, was auch bedeutet, dass dadurch sogar der vokale Kanal kontrolliert wird (vgl. Argyle 1979:150).

Über die Kontrollfunktion der Kinesik sind sich viele WissenschaftlerInnen einig. In der Interaktion wird der Kommunikationsprozess durch den Einsatz der Körpersprache bewusst gesteuert bzw. unbewusst beeinflusst. Nach der Behauptung von Argyle (1979) lässt sich folgern, dass Sprache durch die Kinesik verstärkt wird. „Sie [die Körpersprache] ergänzt die Bedeutung der verbalen Äußerungen, gibt ein Feedback und lenkt die Synchronisierung im Gespräch.“ (Argyle 1979:57)

Diese Synchronisierung kommt durch die Bewegung zustande, was uns zur Bedeutung des aus dem Griechischen stammenden Ausdrucks Kinesik zurückführt. Das heißt, beim Reden bewegen die Menschen ihre Hände, den Kopf, die Augen, die Füße, einfach den ganzen Körper. Diese nonverbalen Offenbarungen stehen mit der Sprache in engem Zusammenhang, drücken Emotionen und interpersonale Einstellungen aus (vgl. Argyle 1979:153f.). Mit der Analyse dieser Bewegungen beschäftigt sich die Kinesik, deren Elemente und sprachenähnliche Struktur im Folgenden untersucht werden.

2.3.1. Kinesik – die Sprache ohne Worte

Nach gründlicher Analyse der Gestik stellt Birdwhistell (vgl. Birdwhistell 1970:80f.) fest, dass Sprache und Kinesik eine ähnliche Struktur aufweisen. Er analysierte das amerikanische, französische, italienische und spanische gestische Verhalten und zog den Schluss, dass die einzelnen Zeichen nie isoliert stehen bzw. alleine stehend keine Bedeutung besitzen. Demzufolge ähneln die einzelnen Aspekte der Körperbewegung einem Stamm, an den verschiedene Beifügungen, wie z.B. verhaltensbezogene Suffixe und Präfixe, angeschlossen werden, um die intendierte kommunikative Funktion zu erfüllen.

Der Versuch, die isolierten Gesten zu verstehen und sie auszulegen, hat in der Kinesik zu wichtigen Befunden geführt. Im Zuge der Auseinandersetzung mit der Interpretation von gestischen Elementen kristallisierte sich heraus, dass in einem Vergleich zwischen der Struktur der Kinesik und der Sprache viele Ähnlichkeiten zu verzeichnen sind. Birdwhistell ist der Ansicht, dass das kinesische System über Formen verfügt, die genauso funktionieren, wie Wörter in der Sprache. Diese Entdeckung führte zu neuen Entwicklungen:

This discovery in turn led to the investigation of the components of these forms and to the discovery of the larger complexes of which they were components. At least as far as English, American, and German kinesic systems are concerned, it has become clear that there are body behaviors which function like significant sounds, that combine into simple or relatively complex units like words, which are combined into much longer stretches of structured behavior like sentences or even paragraphs. (Birdwhistell 1970:80)

Diese Parallele mit der Sprache ist aber nicht nur in der Struktur zu finden, sondern auch in den Unterschieden verschiedener Bewegungen in der Interpretation. Selbstverständlich erfüllen manche Körperteile auch bei den verschiedensten Völkern die gleiche Funktion (z.B. Beine – Stehen, Hände – Heben von Gegenständen usw.), aber detaillierte Untersuchungen haben ergeben, dass die Bedeutung von kinesischen Merkmalen nicht bei allen Völkern gleich ist. Keine körperliche Bewegung oder Geste kann als universales Symbol angesehen werden, denn es wurden keine Gesichtsausdrücke oder Körperhaltungen entdeckt, die in allen Gesellschaften den gleichen Gehalt haben. Das führt zur Feststellung, dass der Einsatz und der Sinn der Kinesik je nach Kultur und Sprache variieren. Daraus folgert Birdwhistell, dass die Methoden der Umsetzung von Körperbewegungen in kommunikative Bewegungen genauso variabel sind, wie die Struktur der von der jeweiligen Gesellschaft gesprochenen Sprache (vgl. Birdwhistell 1970:81).

Die Körpersprache hat also ihre eigene Struktur und es ist nicht leicht, sie richtig zu deuten. Das ist schon deswegen der Fall, weil sie sich sehr selten in ihrer einzelnen Form beobachten lässt. Ähnlich äußert sich auch Zielke (1987), der die vorher erwähnte Ansicht von der Parallele Sprache-Kinesik teilt. Seiner Meinung nach sind kinesische Elemente, genauso wie Wörter – die nur im Zusammenhang des Satzes und im Zusammenhang der Ausführungen korrekt zu verstehen sind – nur im Gesamtbild der Persönlichkeit richtig zu interpretieren (vgl. Zielke 1987:11).

Diese Tatsache lässt sich auch im Alltag beobachten. Nonverbale Offenbarungen, die sich gleichzeitig mit dem verbalen Ausdruck manifestieren, können oft die Sprache ersetzen, es ist aber höchst verwirrend, eine Information zu hören, wenn die damit verbundene Körpersprache sie gleichzeitig Lügen straft. In solchen Fällen wird ersichtlich, dass das Erlernen einer bewussten Kinesik viel schwieriger ist als der Erwerb einer Sprache. Das zeigt sich nicht zuletzt dadurch, dass es Menschen viel leichter fällt, mit Worten zu lügen als mit dem Körper. Nur mit einer nahezu perfekten Beherrschung des Körpers ist Lügen mit der Körpersprache möglich (vgl. Zielke 1987:20).

Schließlich wird die Gegenüberstellung Kinesik-Sprache mit der Veranschaulichung eines sehr interessanten Phänomens abgerundet. Es handelt sich um die Auslegung des Wortes *handeln*. Nichts zeigt den Zusammenhang zwischen Wort und Körper besser, als dieses Wort, das gleichzeitig einen Körperteil (*Hand*) verbirgt und nichts anderes bedeutet, als *agieren* oder etwas *tun*, was wiederum an die Bewegung selbst erinnert. Die Bewegung von Körperteilen besitzt Ausdruckspotenzial, was als kommunikatives Handeln gedeutet wird. Folglich ist es unbestritten, dass es sich bei der Kinesik um eine Sprache handelt:

Die Körpersprache ist gleich wortreicher Sprechsprache voller Ausdrucksfähigkeit. Man muß nur die verschiedenen Vokabeln zu deuten wissen. Wer sie meisterhaft beherrscht, kann durch gegengerichtete Signale Kontakte knüpfen. Läßt ein Gegenüber deutlich Abweisung oder Verteidigung erkennen (häufig schon durch ostentativ verschränkte Arme), so kann durch betont eingenommene offene Haltung (bewusst lockeres Hängenlassen der Hände) der Bann gebrochen werden. (Zielke 1987:18f.)

Im obigen Zitat wird auf die Deutung von Vokabeln eingegangen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass in der Kinesik, genauso wie in der Sprache, eine bestimmte Struktur, eine bewusste Ordnung vorherrschen muss, um Botschaften richtig interpretieren zu können. Natürlich stimmen die einzelnen Körperbewegungen nicht bei allen Kulturen überein, aber es wird angestrebt, ein System zu erstellen, nach dem verschiedene Bedeutungen gemessen werden können. Ein solches System hat Birdwhistell (1970) bereits entwickelt, dieses wird im folgenden Unterkapitel thematisiert.

2.3.2. Kineme und Kinemorphe

Die Elemente des Verhaltens von Personen werden in der Interaktion gedeutet. Das funktioniert in einer Gesellschaft, in der auf diese Offenbarungen – auch wenn sie sich im Detail unterscheiden – in der gleichen Weise reagiert wird. Birdwhistell suchte nach diesen Elementen, die er „Kineme“ nannte (vgl. Argyle 1979:238). Er war bestrebt, eine Ordnung der Kineme herzustellen und entwickelte dieses System analog zu den Phonemen.

„Ein Kinem beschreibt [...] die kleinste Einheit nicht verbaler Kommunikation.“ (Rotermund 2012:60) Es ist mit dem in der verbalen Sprache als minimales Signal gekannten Phonem zu vergleichen. Laut Birdwhistell ist das kinesische System ein soziales System, in dem die durch die Muskeln gesteuerten Bewegungen oft kommunikative Zwecke erfüllen. Ein Kinem kommt im muskulären Zusammenspiel zustande, das heißt, nicht alle vom Körper erzeugten Zeichen sind gleich Kineme, genauso wie nicht alle menschlichen Töne gleich Phoneme sind. In seiner Analyse kommt er zur Erkenntnis, dass die Anwesenheit oder das Fehlen von bestimmten Bewegungen in einem Kontext den interaktionalen Prozess beeinflussen. Demzufolge stellt er fest, dass die Bewegung kinesische Signifikanz hat (vgl. Birdwhistell 1970:193).

Die Beschreibung bzw. das Transkribieren von Kinemen erfolgt unabhängig von der emotionalen Determiniertheit. Es wird dabei ausschließlich der Prozess geschildert, in dem das tatsächlich Beobachtete vom Kontext getrennt wird. So ist ein einfaches Augenzwinkern gleich ein Kinem, und wird folgendermaßen beschrieben: *Senken eines Lides während das andere relativ unbewegt gehalten wird*. Es wird als simples Schließen des Auges geschildert, die mögliche Interpretation als Ausdruck des Flirtens wird außer Acht gelassen (vgl. Fast 2002:142f.).

In developing a system of ‘writing’ body language, it is necessary to work out an experimental system for recording and duplicating kines. For this Dr. Birdwhistell uses an actor or a student skilled in body language to try to project different motions and their significance to a group of students. The group is asked to differentiate between the motions, but not to guess what each motion means. (Fast 2002:143)

Dem Zitat ist zu entnehmen, dass durch das Aussparen subjektiver Bedeutungen die Objektivität in den Vordergrund rückt. Die Beschreibung von Kinemen erfolgt emotionslos, damit ein neutrales Bild dessen entsteht, was gerade geschildert wird. Nicht zu vernachlässigen ist aber die Rolle der Kineme. Pârlog et al. (1997) schreibt in Anlehnung an Efron (1972), dass Kineme sich unterschiedlich manifestieren können (vgl.: Pârlog et al. 1997:45f.):

- Expressiv – z. B. beim Ausdruck von Schmerzen oder Wut
- Kommunikativ – beim Signalisieren oder Zeigen
- Symbolisch – beim Beten, Begrüßen usw.
- Funktional – wenn gezogen, gedrückt oder berührt wird
- Linguistisch – bei der Verwendung von Gebärdensprache

Kineme erklären, vervollständigen oder widersprechen dem Text, fügen emotionale Bedeutungen hinzu. Sie laden Texte mit Informationen auf, die zum richtigen Verstehen notwendig sind, und geben Feedback. In manchen Fällen treten sie nicht als Begleitung verbaler Sprache auf, sondern sind alleinige Träger der Botschaft.

Doch Kineme funktionieren nicht nur individuell, sondern auch in ihrer Relation mit anderen körperlichen Bewegungseinheiten. Aus der Kombination von Kinemen entstehen die sogenannten Kinemorphe. „The kinemorph was defined then as an assemblage of movements (kines).“ (Birdwhistell 1970:195) Diese Verbindung von größeren Einheiten, die Kinemorph genannt wird, stellt eine Analogie zu den Morphemen (Wörtern) dar, was wieder auf ihre Relation mit der Sprache weist.

Zur Untersuchung von Kinesik betrachtet Birdwhistell die Körperteile separat. Er unterscheidet dabei acht Bereiche (vgl. Birdwhistell 1970:195): (1) Kopf und Nacken; (2) Gesicht; (3) Schulter und Rumpf; (4) rechter Arm; (5) linker Arm; (6) Beckenbereich; (7) rechtes Bein; (8) linkes Bein.

Die genannten Körperteile geben aber keine Regeln vor, die in jeder kinesischen Untersuchung als Maßstab fungieren sollten. Die Untergliederung von Bereichen kann je nach sozialem System variieren, und dementsprechend anders erfolgen. Die Manifestation von Kinemorphen ist unterschiedlich, sie können in mehreren Formen

auftreten, was wiederum zu einer neuen Kategorisierung führt, bei der drei Formen von Kinemorphen unterschieden werden (vgl. Birdwhistell 1970:196):

1. Synchronische Kinemorphe: die miteinander in Verbindung stehenden Kineme erscheinen simultan und dauern gleich lange
2. Serialkinemorphe: die Kineme treten zeitlich nacheinander auf
3. Gemischte Kinemorphe: sowohl synchronische als auch nacheinander folgende Kineme, aber die Dauer ihrer Manifestation ist unterschiedlich

Die Gliederungen spielen bei der Abgrenzung von Kinemorphen eine wesentliche Rolle, denn sie sind körperteilbezogen zu betrachten. Das heißt, ein Kinemorph kann nur aus Kinemen bestehen, die sich ausschließlich an einem der acht präsentierten Körperteile manifestieren.

Each of these [three types of kinemorphs] meets our definitional criterion of taking place within one body area and each form a complex in which all components are necessary for the production of the unit and all are to be found within a given time frame. In the discussion of the kine we did not deal with the durational aspect of its definition, since by extended test, it is clear that performance, not duration determines the kine. (Birdwhistell 1970:196f.)

Aus dieser Auseinandersetzung mit der systematischen Kategorisierung von Kinemen und Kinemorphen wird deutlich, dass die kinesischen Elemente nach ihrer Form und Zusammensetzung gegliedert werden. Die einzelnen Manifestationen ähneln einer Sprache, die nach festgeschriebenen Regeln funktioniert. Diese Ansicht vertritt Ray Birdwhistell, der Autor des Systems der Kinemen

In Bezug auf diese Theorie erscheint noch ein weiterer Punkt erwähnenswert. Es handelt sich um die bewegungsbeschreibenden Einträge, die sogenannten Kinegraphie (vgl. Birdwhistell 1970:257). Diese Einträge bestehen aus Symbolen, die eine bestimmte Bewegung kennzeichnen, und den dazugehörenden Erklärungen, die das Phänomen beschreiben. Durch die Kinegraphie werden die einzelnen Körpersignale geordnet. Ihre Auflistung erfolgt nach den vorher geschilderten Körperbereichen gegliedert und gleicht einem Wörterbuch. So entstand ein Vokabular mit unzähligen Einträgen, mit dessen Hilfe die kinesischen Elemente im Laufe der Interaktionen untersucht werden können.

Dennoch können diese Einträge nicht mehr als eine Orientierungshilfe sein, weil auch die Bewegungen in einem Kontext stehen, der nur vor Ort erkennbar ist. Im Zuge eines Vortrags, Dialogs oder Dolmetschung wird die sprechende Person von anderen Menschen gesehen bzw. beobachtet. Gleichzeitig hat die Person, die z.B. eine Rede vorträgt, Sicht auf die ZuhörerInnen, was ihr ein ständiges Feedback garantiert. Diese Zeichen geben ihr die Möglichkeit, ihre Rede zu steuern, die Situation zu kontrollieren. Diese Kontrolle kann natürlich keine hundertprozentige sein.

Während menschliche Kommunikation teilweise spontan ist und von niedrigeren Stufen des Zentralnervensystems gelenkt wird, ist sie andernteils mehr überlegt und von höheren kognitiven Prozessen abhängig. Es gibt keine eindeutige Grenzlinie zwischen beiden, und oft ist mehr als eine Ebene beteiligt, wie es z.B. bei einem teilweise kontrollierten Gefühlsausdruck der Fall ist. (Argyle 1979:57)

Ausschlaggebend ist darüber hinaus noch die Tatsache, dass, auch wenn die menschliche Kommunikation größtenteils erlernt ist, den angeborenen Mitteln eine entscheidende Rolle in der Interaktion zukommt. Diese zeigen sich vor allem beim Ausdruck von Gefühlen und interpersonalen Einstellungen. Das bedeutet aber keineswegs, dass menschliche Kulturen keine eigenen Signalformen entwickeln können, denn genau zu diesem Zweck werden von bestimmten Menschengruppen Signale und ihre Bedeutungen erlernt bzw. weiterentwickelt (vgl. Argyle 1979:57f.). Diese Zeichen haben viele Funktionen und finden in zahlreichen Bereichen Anwendung:

- Unterstützung der Sprache
- Ersatz für die Sprache
- Ausdruck von Emotionen
- Ausdruck von interpersonalen Einstellungen
- Mitteilungen über die Person usw.

Wie zu erkennen ist, erfüllt die Kinesik vielerlei Funktionen. Angefangen von der Unterstützung der Gedanken bis hin zum Ausdruck von Emotionen spielt sie bei der Gestaltung des Textes eine bedeutsame Rolle. Nach dieser allgemeinen Einführung in den Bereich der Kinesik gehe ich im Folgenden auf die einzelnen kinesischen Kommunikationsmittel detaillierter ein.

2.4. Kinesische Elemente beim Sprechen

Bei mündlich vorgetragenen Texten ist der Eindruck, den der/die RednerIn mit seinem/ihrem Vortrag bei den Zuhörern hinterlässt, durch die Vortragsweise geprägt. In diesem Zusammenhang sind nicht nur die rein verbalen Elemente, wie Wortwahl, Stil oder Argumentation ausschlaggebend, sondern auch die kinesischen Elemente, die viel über die Vortragenden und ihre Einstellungen verraten (vgl. Ahrens 1998:214f.). Im Folgenden werden die kinesischen Kommunikationsmittel einer genaueren Betrachtung unterzogen. Im Mittelpunkt der Beschreibungen stehen die vier Elemente der Kinesik: Gestik, Mimik (Gesichtsausdruck), Körperhaltung und Blick. Sie werden einzeln vorgestellt und dabei wird ihre Rolle und Manifestation beleuchtet.

2.4.1. Gestik

Zunächst bedarf es einer Erklärung dessen, was mit Gestik gemeint ist. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird nämlich zwischen Gestik und Körpersprache kaum unterschieden, sie werden oft als Synonyme verwendet. Diese Ausweitung der Funktion von Gesten ist kein Zufall, unterstreicht sie doch die starke Dominanz dieses Elements in der Manifestation der Körpersprache. Die überwältigende Stärke der Gestik zeigt sich auch in der folgenden Aussage von Sapir, in der behauptet wird, dass die Interpretation von Gesten mit einem geheimen Code erfolgt, den interessanterweise alle kennen:

We respond to gestures with an extreme alertness and, one might say, in accordance with an elaborate and secret code that is written nowhere, known by none, and understood by all. (Sapir 1985:556)

Dieses interessante Phänomen lässt sich vielleicht auch damit erklären, dass – wie schon früher erwähnt – menschliche Kommunikation zum Teil angeboren ist, zum Teil erlernt wird. Die Menschen benutzen Gesten, um Gefühle und Ideen auszudrücken. Diese Funktion wird auch in der folgenden Definition dieses Kommunikationsmittels genannt:

Gestures are movements of the body (or some part of it) used to communicate an idea, intention, or feeling. Many of these actions are made with the arms/hands, but the face/head area is also used in gesturing. Some actions not normally considered gestures include self-touchings, grooming, clothing adjustments, and nervous mannerisms. (Knapp/Hall 1982:187)

Offensichtlich geht es bei den Gesten nicht ausschließlich um Hand- und Armbewegungen, sondern auch andere Bewegungen des Körpers, wie z.B. Kopfbewegungen. Wichtig ist, dass den Gesten Bedeutungen zugeschrieben werden, die an die Sprache erinnern (vgl. Stangl 2013). In der Gebärdensprache zum Beispiel stehen Sprache und Gestik in direktem Zusammenhang und bilden den Hauptkanal für das Kommunizieren.

Gesten besitzen mehrere Funktionen. Sie ersetzen die Rede (im Dialog, oder wenn auf Sprache verzichtet wird), regulieren den Ablauf und Rhythmus der Interaktion, unterstützen die Aufmerksamkeit, betonen bestimmte Textteile und helfen dabei, den Inhalt der Rede zu verdeutlichen bzw. zu behalten (vgl. Knapp/Hall 1982:188). Es steht außer Frage, dass ein überzeugender Vortrag, in dem gestische Elemente dem Inhalt entsprechend eingesetzt werden, beim Publikum größeren Anklang findet als eine monotone Präsentation, in der Gesten kaum oder falsch verwendet werden. Laut Ahrens (1994) kann man Gestik selbst steuern und beeinflussen. So ist ihre Anpassung an die konkrete Redesituation möglich und sinnvoll. Dementsprechend können Gesten die Funktion erfüllen, den Inhalt des Textes zu unterstützen und zu untermalen (vgl. Ahrens 1994:37).

Selbst bei der Unterstützung des Gesagten variieren die Gesten in ihrer Funktion. So kann von verschiedenen Rollen gesprochen werden, die diese Bewegungen bei ihrer sprachbegleitenden Funktion übernehmen (vgl. Argyle 1979:240):

- Interpunktion und Verdeutlichung der Redestruktur
- Betonung
- Rahmung (Übermittlung von ergänzenden Informationen über das Gesagte)
- Veranschaulichung
- Feedback vonseiten des/der Zuhörenden
- Signalisieren der fortdauernden Aufmerksamkeit
- Kontrolle der Synchronisierung

In Anlehnung an Ekman nennt Ahrens (1994) zwei Arten von Handbewegungen, die bestimmte Stellen im Textfluss unterstreichen: die sogenannten *Batons*. Sie haben die Funktion, einzelne Wörter im Textfluss zu betonen und treten meistens mit der verbalen Sprache zusammen auf. Die verlängerte Version dieser Bewegung wird *Unterstreicher* genannt. Wie der Name schon sagt, handelt es sich dabei um Bewegungen, die zur Betonung von mehr als einem Wort dienen (vgl. Ahrens 1994:37). Diese Hand- bzw. Körperbewegungen gehören zum bewussten Verhalten des/der Kommunizierenden, denn sie werden gesteuert und kontrolliert. Sie stehen im Einklang mit der Sprache und gehören zur Kategorie der *Illustratoren*.

Die erwähnten unterstützenden Gesten sind aber nur ein Teil des Systems. In diesem Zusammenhang muss notwendigerweise auf die Kategorisierung von Knapp/Hall (1982) hingewiesen werden, bei der zwischen *sprachunabhängigen Gesten* (speech-independent gestures) und *sprachbezogenen Gesten* (speech-related gestures) unterschieden wird:

[Speech-independent gestures] are nonverbal acts that have a direct verbal translation or dictionary definition, usually consisting of a word or two or a phrase. There is high agreement among members of a culture or subculture on the verbal 'translation' of these signals. These gestures are not dependent on speech for their meaning and most commonly occur as a single gesture. (Knapp/Hall 1982:188)

Sprachunabhängige Gesten werden operational bestimmt als Gesten, denen 70 Prozent der Menschen einer Gemeinschaft dieselbe Bedeutung zuschreiben. Sie lassen sich fast direkt verbal definieren, da sie in sich selbst eine Bedeutung tragen (vgl. Knapp/Hall 1982:217). Ein Beispiel dafür ist die „V“-Geste als Ausdruck für Sieg (*Victory*) oder das Ballen der Faust im Kontext eines Sportevents, in dem SportlerInnen ihre Freude über den Erfolg zum Ausdruck bringen. Dennoch ist bei der Deutung dieser Signale wegen ihrer Kulturabhängigkeit Vorsicht geboten. Zur Illustration sei hier als Beispiel das Kopfnicken genannt, das in Bulgarien nicht Zustimmung, sondern Ablehnung bedeutet, während die horizontale Kopfbewegung als Bejahung interpretiert wird.

Mit der Kategorisierung von Gesten befassten sich auch andere bekannte Wissenschaftler der nonverbalen Kommunikation. Friesen, Ekman und Wallblatt sprechen von *Emblemen*. Dabei handelt es sich um symbolische Handgesten, die selbst eine Bedeutung in sich tragen (vgl. Bull 1983:19). Neben den Illustratoren und

Emblemen führen sie noch eine Kategorie von Gesten an, die sogenannten *Manipulatoren*. Darunter sind Bewegungen zu verstehen, die zur Erfüllung von eigenen Bedürfnissen (*self-manipulators*) eingesetzt werden, oder Bewegungen, mit deren Hilfe instrumentale Aufgaben erledigt werden (*object-manipulators*).

In Bezug auf die Kategorisierung von Knapp/Hall muss auch die zweite Gestengruppe angesprochen werden. Das sind die sprachbezogenen Gesten (*speech-related gestures*), die zuvor in Form von *Illustratoren* thematisiert wurden. Die Bedeutung von diesen Gesten wird durch den Zusammenhang bzw. Einklang mit der gehörten verbalen Sprache interpretiert. Sie beziehen sich direkt auf die verbale Äußerung und begleiten die Rede während des Vortrags.

Bei der Verwendung von gestischen Elementen wird Sparsamkeit empfohlen, denn ihre unterstützende Funktion erfüllen Gesten nur, wenn sie natürlich und spontan eingesetzt werden. Zu viel Bewegung erweckt hingegen den Eindruck von Nervosität (vgl. Ahrens 1994:38). Wer immer wieder hektisch wirkt, ständig an der Kleidung oder an den Haaren nestelt, strahlt innere Unruhe aus, die als Schwäche interpretiert wird. Der/die RednerIn offenbart so häufig unbewusst seinen/ihren seelischen Zustand und seine/ihre Emotionen. Die in solchen Situationen ungewollt ausgeführten Gesten helfen aber bei der Überwindung von Fehlern oder anderen Schwierigkeiten, denn die Handbewegungen produzieren Energie. Sie werden beispielsweise dann verwendet, wenn der/die RednerIn den roten Faden verloren hat oder ihm/ihr ein Wort nicht einfällt. Die für solche Situationen charakteristischen Handbewegungen werden als *Pflückbewegungen* bezeichnet, da sie so aussehen, als ob der/die RednerIn das Wort aus dem Publikum pflücken würde.

Die im Notfall verwendeten Gestiktypen, die zum Korrigieren oder zur Lösung von Schwierigkeiten dienen, heißen *Adaptoren* (vgl. Ahrens 1994:38). Sie beschränken sich nicht nur auf die Hände, sondern werden auch mit den Beinen oder anderen Körperteilen ausgeführt. Adaptoren sind unbewusste Manifestationen der Körpersprache, sie erfolgen ohne Absicht, vermitteln aber Informationen über den seelischen Zustand des/der Vortragenden. Wenn Adaptoren Unruhe und Nervosität verraten, dann zeugen in der Regel auch andere kinesische Elemente (z.B. Mimik) von diesem Zustand, und wirken sich auf den Vortrag ähnlich aus.

2.4.2. Mimik (Gesichtsausdruck)

Ein weiteres kinesisches Element ist die Mimik, auch Gesichtsausdruck genannt. In biologischer Hinsicht besteht das Gesicht aus Mund, Augen und Nase. Mit der Zeit sind diese Elemente soziale Signale geworden und aus dem Gesicht wurde ein wichtiger Kommunikationsbereich (vgl. Argyle 1979:201). Signale, die durch das Gesicht vermittelt werden, wirken sich entscheidend auf die Interaktion aus, denn sie liefern Informationen über die Person oder über die intendierte Botschaft. Das Gesicht kann das Gesagte unterstützen oder ihm auch widersprechen, je nachdem, wie die kommunizierende Person ihre Mimik im Griff hat. Die unterstützende Funktion der Mimik wird auch im folgenden Zitat angesprochen:

Your facial expression can be a major factor in your effectiveness. If you do not have a mobile face, if you are habitually “dead-pan”, you should develop facial flexibility to the extent that it readily reflects in a natural way your thoughts and feelings and supplements strongly their vocal expression. (Makodia 2009:38)

Um die intendierte Wirkung zu erzielen, muss der Gesichtsausdruck aber deutlich und unmissverständlich sein, wobei auffälliges Verhalten zu vermeiden ist. Mimische Manifestationen kommen gut an, wenn sie zielgerichtet, spontan, natürlich und gesichts- bzw. persönlichkeitsadäquat sind und mit dem Gesagten harmonisieren. Wenn man sie richtig kontrolliert, kann mit ihrer Hilfe die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen geweckt und erhalten werden. Mimik trägt dazu bei, dem vokalen und gestischen Ausdruck von Gedanken und Gefühlen mehr Reichtum, persönliche Intensität und Vitalität zu schenken (vgl. Makodia 2009:39).

Nicht umsonst hängt der Erfolg einer Rede von der entsprechenden Kontrolle des Gesichtsausdrucks ab. ZuhörerInnen messen dem Gesicht und dem Blick der RednerInnen große Bedeutung bei, bestimmen diese Elemente doch die Ausstrahlung des Menschen. Das Gesicht hat eine hohe Ausdruckskraft und birgt viel Information über den emotionalen Zustand der betreffenden Person (vgl. Ahrens 1994:39). Genau deswegen ist der Gesichtsausdruck in der Interaktion entscheidend, er verrät die Emotionen der Menschen, was für die Herstellung eines Dialogs oder einer Beziehung essentiell ist. Durch Mimik wird die Persönlichkeit ausgedrückt. Insofern lässt sich behaupten, dass das Gesicht der wichtigste Körperbereich ist, mit dem nonverbale

Informationen übermittelt werden. Ein erfolgreich eingesetzter zielorientierter Gesichtsausdruck untermauert das Gesagte mit den intendierten Gefühlen. Dementsprechend steht er mit der vokalen Botschaft im Einklang.

Es kommuniziert zwar das ganze Gesicht, aber laut Makodia (2009) muss vor allem auf die Augenbrauen, Lippen und Augen geachtet werden. Ihre Bewegungen stimmen im Idealfall mit der Laune, den Gefühlen und dem emotionalen Zustand der Vortragenden Person überein. Wenn diese Übereinstimmung fehlt, dann wird empfohlen, die korrekte Verwendung dieser Mittel zu üben, damit der Gesichtsausdruck der RednerInnen ihre Gedanken und Gefühle widerspiegelt. Dabei ist besonders auf die Kommunikationssituation zu achten, denn der Einsatz der Mimik muss an die Situation angepasst werden. So gilt beispielsweise bei formellen Anlässen übertriebene Kinesik als unangebracht bzw. andererseits die Regel: je informeller die Situation, desto informeller auch die Körpersprache. (vgl. Makodia 2009:39).

Zusammenfassend lässt sich sagen, extreme Gesichtsbewegungen sind zu vermeiden, ein sparsamer und natürlicher Einsatz von Mimik führt eher zum Erfolg als übertriebene, unnatürliche Bewegungen. Nonverbale Elemente erfüllen ihre Funktion, wenn sie mit der Sprache in Verbindung stehen und gegebenenfalls die Bedeutung von Äußerungen komplementieren (vgl. Ahrens 1994:39).

Wie oben bereits erwähnt, besteht das Gesicht aus mehreren Zonen, deren Merkmale sich voneinander getrennt betrachten und interpretieren lassen. Argyle (1979) unterscheidet vier Zonen mit ihren Merkmalen (Argyle 1979:203):

- Mund: kann nach oben oder unten gezogen und verschieden weit geöffnet sein, wobei Zähne oder Zunge gezeigt werden können
- Augenbrauen: können hochgezogen oder gerunzelt werden
- Haut: kann blass oder gerötet, feucht oder trocken sein
- Nase: kann gerümpft werden, Nasenflügel können geweitet werden.

Über die geschilderten Phänomene hinaus gibt es auch Fälle, in denen die einzelnen Teile zusammenwirken und auf einen wichtigen emotionalen Zustand schließen lassen, wie z. B. Erschrecken, Überraschung, Belustigung (Lachen) usw.

Durch das Gesicht senden die Menschen also Informationen über ihre persönlichen Eigenschaften und Emotionen und übermitteln so Interaktionssignale. Die Kontrolle des Gesichts wird schon in der Kindheit während der kulturellen Sozialisation eingeübt. Das geschieht nicht zufällig, denn während einer Interaktion wird auf das Gesicht besonderes Augenmerk gelegt. Aus diesem Grund werden Menschen auch an ihrem Gesicht erkannt. In ihm spiegeln sich ihre Emotionen wider, wobei laut Argyle (1979) diese Äußerungen von gesellschaftlich bedingten Regeln modifiziert und kontrolliert werden (vgl. Argyle 1979:202). Die Interaktionssignale sind mit dem Sprechen verbunden und sind schnelle Bewegungen von unterschiedlichen Gesichtsteilen. Diese mimischen Elemente unterstützen die Sprache, bieten Feedback und sorgen für gute Synchronisierung mit der verbalen Ebene.

Mit der Entwicklung der Sprache kam ein komplexes Kommunikationssystem zustande, das sich aus dem vokal-auditiven Kanal und dem mimisch-gestisch-visuellen Kanal zusammensetzt. Diese vorher erwähnten Bereiche – persönliche Eigenschaften, Emotionen, Interaktionssignale – unterscheiden sich in ihrer Geschwindigkeit. Der erste Bereich ist statisch, der zweite langsam, der dritte schnell. Argyle (1979) erklärt, dass diese Bereiche meistens voneinander getrennt gesteuert werden:

Man ist versucht anzunehmen, daß der erste Bereich von physischen Strukturen abhängt, der zweite vom autonomen Nervensystem und der dritte vom zentralen Nervensystem; jedoch werden Gefühle sowohl von kognitiven als auch von autonomen Faktoren bestimmt, und die Persönlichkeit kommt durch alle drei Ebenen zum Ausdruck. (Argyle 1979:203)

Es ist interessant zu bemerken, welche Systeme den Ausdruck der Persönlichkeit durch Mimik beeinflussen. Mit dem Persönlichkeitsausdruck verraten kommunizierende Personen viele ihrer persönlichen Eigenschaften und vermitteln auch Signale, die die Interaktion steuern.

Wenn Emotionen, Signale und Gesichtsausdruck in Verbindung gebracht werden, ist auch Kulturabhängigkeit ein entscheidendes Thema. Bei vielen Untersuchungen bezüglich der Körpersprache stellte sich die Frage, ob Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gesichtsausdrucksverhalten zu verzeichnen sind. In Bezug auf diese Fragestellung äußerten sich ForscherInnen unterschiedlich. Einige ExpertInnen sind von der Existenz universaler Gesichtsausdrücke überzeugt und

gehen davon aus, dass diese angeboren oder Resultat gewisser Lernprozesse sind, die Menschen aller Kulturen durchlaufen. Andere WissenschaftlerInnen, die mimisches Verhalten eher kulturgebunden sehen (z.B. Birdwhistell, LaBarre) , teilen die Überzeugung, dass bestimmte Formen des Gesichtsausdrucks einem Lernprozess entstammen, der je nach Kultur und Subkultur unterschiedlich ist (vgl. Ekman et al. 1974:126). Im Laufe der Zeit haben sich diese zwei Pole entwickelt, die einander keineswegs ausschließen. Studien zu diesem Thema belegen nämlich, dass eher von einer Mischung auszugehen ist, weil neben den allgemeingültigen Gesichtsausdrücken auch kulturspezifische Merkmale zu beobachten sind. In den meisten Fällen zeigt sich die Universalität von Gesichtsausdrücken bei emotionalen Zuständen, wie Glück, Angst und Traurigkeit. Die mimischen Elemente, die diese Gefühle zum Ausdruck bringen, variieren in unterschiedlichen Kulturen wenig bis gar nicht und sind daher als universal zu betrachten.

2.4.3. Blick

In der Kommunikationssituation kommt dem Blick eine entscheidende Bedeutung zu. Unabhängig davon, ob es sich um einen Dialog, eine Rede oder eine Dolmetschung handelt, werden durch das Auge ständig Signale gesendet. Konsequenter Weise wird immer wieder betont, dass man beim Sprechen die KommunikationspartnerInnen ansehen soll, um eine direkte Beziehung herzustellen und Glaubwürdigkeit zu demonstrieren. Der Blickkontakt trägt zum Aufbau einer angenehmen Kommunikationssituation bei und hilft auch, das Interesse des Publikums zu wecken bzw. aufrechtzuerhalten.

In der Auseinandersetzung mit der Funktion des Blickes als nonverbales Kommunikationsmittel unterscheiden Knapp/Hall (1982) zwischen Anblicken (*gaze*) und Blickkontakt (*mutual gaze*). Bei Ersterem erfolgt der Blick ganz individuell und muss nicht an eine andere Person gerichtet sein. Beim Blickkontakt handelt es sich dagegen um einen gegenseitigen Prozess, in dem die InteraktantInnen einander ansehen. Es wird darüber hinaus präzisiert, dass *das ins Auge schauen* sich nicht ausschließlich auf die tatsächlichen Augen beschränkt, sondern dass es dabei vielmehr um ein

wiederholtes Anblicken verschiedener Gesichtsteile der anderen Person geht (vgl. Knapp/Hall 1982:297). In ähnlicher Weise unterscheidet auch Kocsis (1999), wobei sie für die beiden Aktionen den Oberbegriff *visuelle Interaktion* wählt.

Das Auge kann als Kommunikationsmittel unzählige Funktionen erfüllen. Durch Blickkontakt signalisieren Menschen eine Absicht, Bereitschaft, Aufmerksamkeit usw. RednerInnen nutzen visuelle Interaktion zur Betonung bestimmter Stellen oder um die HörerInnen von etwas zu überzeugen. Durch den Einsatz häufigen Blickkontakts wird das Vertrauensverhältnis zwischen RednerInnen und ZuhörerInnen aufgebaut und vertieft. Hinzu kommt, dass durch den Kontakt auch die dem/der RednerIn entgegenbrachte Sympathie wächst. Der Blick verrät aber auch das, was weniger angenehm ist, nämlich Informationen über den seelischen Zustand der RednerInnen. Das Fehlen oder die Vermeidung visueller Interaktion wird dabei als Zeichen von Angst, Unsicherheit, Verlegenheit oder Scham interpretiert, während eine auffällig hohe Lidschlagfrequenz als Zeichen von Nervosität oder Anspannung gedeutet wird (vgl. Ahrens 1994:36).

Natürlich wird nicht während der gesamten Redezeit Blickkontakt gehalten, er lässt sich auch nicht hundertprozentig kontrollieren. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie viel Blickkontakt als normal wahrgenommen wird. Die Dauer der visuellen Interaktion hängt von der Situation, der Persönlichkeit der RednerInnen, dem Thema, der Reaktion der KommunikationspartnerInnen und dem gegenseitigen Interesse ab. Darüber hinaus wirkt sich auch der Redefluss auf die Häufigkeit des Blickkontaktes aus. Bei fließend vorgetragenen Reden neigen RednerInnen dazu, das Publikum intensiver anzusehen, während bei langsamen Reden das Gegenteil der Fall ist (vgl. Knapp/Hall 1982:298). Das Phänomen wurde auch von Argyle (1979) untersucht, der die Häufigkeit der Blickkontakte mit dem Grad der Extrovertiertheit der Menschen in Zusammenhang brachte. Ihm zufolge wird der Blickkontakt von der Einstellung mitbestimmt, denn extrovertierte Personen blicken die ZuseherInnen häufiger an als Introvertierte (vgl. Argyle 1979:231).

Die visuelle Interaktion und ihre Wirkung sind aber nicht nur für den/die RednerIn relevant, sondern auch für die angeblickte Person. Diesbezüglich vertritt Winterhoff-Spurk (1983) die Ansicht, dass angeblickte Menschen den Blick als ein

auffälliges Signal interpretieren, was eine Erregungssteigerung zur Folge hat, die sich mit zunehmender Dauer des Augenkontaktes erhöht. Das heißt, je länger der Kontakt, desto stärker die Wirkung auf den/die HörerIn. Darüber hinaus wird durch den Blickkontakt ein gemeinsamer Bezug von SprecherIn und HörerIn auf eine Referenz hergestellt (vgl. Winterhoff-Spurk 1983:74), wodurch Aufmerksamkeit provoziert wird. Der/Die Angeblickte spürt die Verbindung zwischen ihm/ihr und dem/der RednerIn. Dementsprechend bleibt der Kontakt aufrecht. Wichtig ist hierbei, dass durch das gegenseitige Anblicken schon von einer Reaktion gesprochen werden kann, die die Interaktion bekräftigt.

Bei der Untersuchung des Blickes in der Interaktion ist aber neben der Häufigkeit auch die Funktion von Bedeutung. Je nachdem, mit welchem Ziel der Blick oder Blickkontakt eingesetzt wird, kann dieses kinesische Mittel unterschiedliche Funktionen erfüllen. Knapp und Hall (1982) unterscheiden die folgenden (vgl. Knapp/Hall 1982:298-303):

- Beobachtung von Feedback (*Monitoring Feedback*)
- Regulierung des Kommunikationsflusses (*Regulating the flow of communication*)
- Widerspiegelung kognitiver Aktivität (*Reflecting cognitive activity*)
- Ausdruck von Emotionen (*expressing emotions*)
- Vermittlung der Art zwischenmenschlicher Beziehung (*communicating the nature of the interpersonal relationship*)

Die Funktion des Blickes bezieht sich keineswegs nur auf die an das Publikum gerichteten Informationen. Wenn RednerInnen am Ende ihrer Ausführungen ihr Gegenüber ansehen, signalisieren sie nicht nur, dass sie zum Schluss gekommen sind, sondern können so auch Feedback bezüglich der von ihnen vermittelten Botschaft einholen. Dadurch, dass visueller Kontakt hergestellt wird, kommt Interaktion zustande. Sie erfolgt in zwei Richtungen: von SenderInnen zu RezipientInnen und umgekehrt. Mit dem Blickkontakt wird angedeutet, dass der Kommunikationskanal geöffnet ist und es werden einander Signale gesendet. Entsprechendes gilt für den Fall, dass es erwünscht ist, den Kanal geschlossen zu halten: Wenn jemand eine Konversation vermeiden will, versucht er/sie, die andere Person nicht anzusehen bzw. reagiert auf ihren Blick nicht.

Studien, die den Blickkontakt in der Interaktion thematisieren, verbinden mangelnden Blickkontakt häufig mit der Kommunikationsvermeidung. Ehlich/Rehbein (1982) berichten vom Fazit einer Untersuchung (von Cranach 1971), die neben der Wichtigkeit des Blickes bei Kontaktaufnahme auch die Bedeutung der Blickabwesenheit beschreibt. Bezüglich des Zusammenhanges zwischen Kommunikationsvermeidung und Blickvariablen werden zwei Annahmen zitiert (vgl. Ehlich/Rehbein 1982:68):

- Die fehlende visuelle Zuwendung ist eng mit dem Fehlen der Kommunikationsbereitschaft verbunden.
- Durch die fehlende visuelle Zuwendung wird die mangelnde Kommunikationsbereitschaft des/der SenderIn signalisiert.

Wie gerade dargestellt, kommt dem Blick nicht nur bei seiner Anwesenheit große Bedeutung zu, sondern auch dann, wenn er fehlt. Die Manifestation des Blicks wird ständig interpretiert, RezipientInnen deuten jedes Signal während der Interaktion.

Eine weitere Funktion der Augen im Zuge eines Vortrages ist die Regulierung des Redeflusses. Dabei kommt der visuellen Interaktion eine wesentliche Rolle zu. Im Laufe eines Vortrages achten ZuseherInnen/ZuhörerInnen mehr auf den Blickkontakt als SprecherInnen. Die Vortragenden suchen den Blickkontakt vor allem nach Abschluss bestimmter Textstellen, Gedanken oder Ideen. Der Blick signalisiert nicht nur die dominierende Funktion des/der SprecherIn, sondern ermöglicht auch das Rezipieren von Feedback, was für den weiteren Verlauf der Rede entscheidend ist. Durch den Blickkontakt entstehen an diesen Stellen Pausen, die auch zur Gliederung und damit zur Regulierung der Rede beitragen.

Die Widerspiegelung kognitiver Aktivitäten durch das Auge zeigt sich dadurch, dass sowohl SprecherInnen als auch ZuhörerInnen dazu neigen, leicht wegzuschauen, wenn sie versuchen, eine komplexe Idee oder einen komplizierten Gedanken zu formulieren. In solchen Fällen wird mit der Bewegung der Augen die andere Hemisphäre des Gehirnes aktiviert (vgl. Knapp/Hall 1982:300).

Bei Untersuchungen, in deren Mittelpunkt die Kinesik als Ausdruck von Emotionen steht, wird der Blick in den meisten Fällen zusammen mit der Mimik

untersucht und kommentiert. Ekman und Friesen haben Gesichtsausdrücke samt Blick analysiert und präsentierten sechs Ausdrücke, deren Merkmale sich bei den untersuchten Personen ähnlich manifestierten. Diese Ausdrücke deuten auf Überraschung, Angst, Empörung, Wut, Glück und Traurigkeit hin (vgl. Ekman/Friesen zit. nach Knapp/Hall 1982:301f.).

Schließlich reflektiert die visuelle Interaktion auch die Art der Beziehung zwischen Menschen. In diesem Zusammenhang ist auf den Einfluss von Dominanz, Macht und Kontrolle auf die Kinesik hinzuweisen. Eine oft angeblickte berühmte Persönlichkeit wird ganz anders angesehen als ein unbekannter Mensch, mit dem wenig oder gar kein Blickkontakt gesucht wird. Es wurden Untersuchungen durchgeführt, die belegen, dass Personen mit höherem Status beim Sprechen und Hören ungefähr gleich viel Blickkontakt halten, während Menschen mit niedrigerem Status während des Zuhörens mehr Wert auf Augenkontakt legen, als wenn sie selbst sprechen (vgl. Knapp/Hall 1982:303).

2.4.4. Körperhaltung

Das vierte kinesische Element, das in dieser Arbeit detailliert vorgestellt und näher untersucht wird, ist die Körperhaltung. Unter diesem Begriff werden sowohl die von einer Person eingenommene Haltung als auch die Bewegungen, die ihre Körperhaltung verändern bzw. beeinflussen, verstanden. Bei dieser Kategorie sind Manifestationen wie das Verlagern des Körpergewichts, das Vor- oder Zurückbeugen des Körpers, das Wippen auf den Fußballen oder das Überschlagen der Beine zu erwähnen (vgl. Birkenbihl 1990:44). Der Stand einer Person kommuniziert über ihre Haltung, sowohl physisch als auch psychisch. Wenn ein Mensch als standhaft bezeichnet wird, verschmelzen innere und äußere Eigenschaften und es wird ein Gesamtbild der Person geschaffen, das ihre tatsächliche Bodenhaftung und ihre inneren Werte vereint. Das folgende Zitat verdeutlicht den Zusammenhang: „Das Problem der emotionalen Sicherheit eines Menschen kann nicht getrennt werden von der Frage nach der physikalischen Sicherheit, nach seiner Bodenhaftung durch die Füße.“ (Birkenbihl 1990:72)

Aus diesem Grund darf der Zusammenhang zwischen Emotionen und Körperhaltung des Menschen nicht außer Acht gelassen werden. Sie gehören zusammen, was wieder die Tatsache unterstreicht, dass auch dieses kinesische Element Kommunikationspotenzial besitzt. Der Stand und das Gehen eines Menschen sind stillschweigende analoge Mittel, die dem Publikum Informationen über den/die RednerIn vermitteln. Bevor aber das Augenmerk hauptsächlich auf die Körperhaltung gerichtet wird, sollten noch die dafür relevanten Begriffe erläutert werden. Unter Körperbewegungen versteht man die Bewegungen des gesamten Körpers, die vorwiegend räumlich und zeitlich extensiv sind. Kocsis unterscheidet in ihrer Diplomarbeit drei Bereiche: die Körperhaltung, die Körperorientierung und die Proxemik (vgl. Kocsis 1999:32). Die drei Komponenten wurden bezüglich ihrer Rollen und Funktionen bereits häufig untersucht.

Unter Körperhaltung wird bei einem Menschen die Anordnung seiner einzelnen Körperteile zueinander verstanden. Dabei kann vom Stehen, Sitzen oder Liegen die Rede sein, wichtig ist aber, dass bei diesem Phänomen die Bewegungen einer alleine wirkenden Person in Betracht gezogen werden.

Anderes gilt für die Körperorientierung. Sie unterscheidet sich von der Körperhaltung genau dadurch, dass hier die Manifestation des Körpers in Relation mit der Anwesenheit einer anderen Person untersucht wird. Es geht darum, dass sich die betreffende Person an einem/einer InteraktionspartnerIn orientiert.

Der dritte Bereich ist die Proxemik, auch räumliches Verhalten genannt. Es handelt sich um die räumliche Beziehung zwischen den InteraktantInnen, wie zum Beispiel der Abstand zwischen den Menschen oder das Territorialverhalten (vgl. Kocsis 1999:32). In der vorliegenden Masterarbeit wird wegen ihres Bezugs zum Konsekutivdolmetschen und zur Kinesik hauptsächlich auf die Körperhaltung eingegangen.

Eingangs wurde auf den Zusammenhang zwischen Innerem und Äußerem eingegangen. Diesen Zusammenhang spiegelt die Körperhaltung wider, die sichtbaren Elemente sind Signale der inneren Einstellung. Laut Mühlisch (2007) deutet eine gerade, aufrechte Haltung auf innere Ausgeglichenheit und Aufrichtigkeit hin. Eine

solche ideale Haltung sieht man nur bei Menschen, die über das entsprechende Selbstvertrauen verfügen. Im Fall einer geraden, idealen Haltung stehen die Beine hüftbreit auseinander, die Füße zeigen geradeaus. Die Atmung erfolgt gleichmäßig, dementsprechend befindet sich der Oberkörper im Gleichgewicht. Die Schultern sind gerade, während der Hals und der Kopf in einer Linie zur Wirbelsäule stehen. Das Becken ist zentriert, die Arme hängen seitlich am Körper. In dieser Lage steht der Mensch innerlich und äußerlich völlig ausgeglichen, nichts blockiert oder hindert ihn. Er kann den Dingen gelassen entgegenblicken bzw. eine Aktion durchführen (vgl. Mühlisch 2007:24).

Zur Darstellung physischer Ausdrücke als Zeichen für eine bestimmte innere Haltung erstellte Mühlisch (2007:37) ein Glossar, wobei die Deutung einzelner Einträge nur im „Satzzusammenhang“ gültig ist. Die wichtigsten Ausdrücke werden im Folgenden dargestellt:

Angezogenes Spielbein	Wirkt weiblich, geistigen Raum verschenken, Näherung möglich machen, aber auch geistige „Übergriffe“ sind möglich
Breitbeiniges Stehen, Standpunkt größer als angemessen	Wirkt männlich, Dominanzanspruch auf mehr geistigen Raum, Eindringen in andere Territorien
Eingesunkene Brust	Ausdruck von Inaktivität
Vorgeschobener Kopf	„Ich kann alles besser erklären“
Hände zurückhalten Ständige Gespanntheit	„Handeln soll jemand anderes!“ Findet man bei empfindsamen Naturen, die damit Sicherheit zum Schutz signalisieren
Gekrümmter Rücken	Deutet auf Unterwürfigkeit, Inaktivität und große Belastungen hin
Stand auf beiden Fußsohlen	Realistischer Mensch, steht mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen
Stehen an einem Punkt	Starrer Standpunkt. Braucht mentale

	Änderung durch physische Bewegung zu neuen Reizen
Gebälzte Brust	hohe Aktivität, Leistungszwang und Stolz
Starre Knie	Starre Position in intellektueller und physischer Reaktion. Lässt sich geistig nur schwer bewegen
Eingezogener Kopf	Unbewegliche, starre Position. Einsichten eingeschränkt
Kopf nach hinten	Blockierte Beweglichkeit. Reservierte Haltung, sehr distanziert
Kopf nach vorne	Neugier, Info erhaschen, intellektueller Mensch, Gefühlsbereich reduziert
Becken zurück	Zurückhaltung der eigenen Emotionen, Gefühle, Wünsche. Keine impulsiven Ich-Reaktionen

Ausgesprochen kommunikativ sind auch die Schultern des Menschen. Wenn sie beispielsweise hochgezogen sind, verraten sie Angst: Der Kopf wird gleichsam zwischen den Schultern geschützt, die Haltung erinnert an eine Schildkröte. Hervorzuheben wären auch noch die Knie. Sie signalisieren die Beweglichkeit oder Un-/Beugsamkeit des Menschen. Starr vertretene Argumente sind Spiegel einer steifen, rigiden Geisteshaltung, die immer mit gestreckten Beinen verbunden ist. Wenn die Knie starr sind, lassen sie den gesamten Oberkörper mit erstarren. In Verbindung mit den Knien steht auch das Becken, das als Zentrum des Antriebs (Ego) gilt (vgl. Mühlisch 2007:28).

Laut Birkenbihl (1990) ist die körpersprachliche Theorie nicht weit vom Volksmund entfernt. Es gilt die Maxime, dass je gerader jemand steht, desto aufrechter ist seine innere Haltung. Im Gegensatz dazu manifestiert sich Unsicherheit durch die Neigung nach vorne, während die Neigung nach hinten als Überheblichkeit interpretiert wird. Generalisieren sollte man aber trotzdem nicht, weil die Haltung letztlich auch von der Körpergröße abhängt. Doch selbst wenn man sich vor Verallgemeinerungen hütet,

kommt man nicht umhin, eine gerade Haltung gleichzeitig als offen wahrzunehmen. Eine solche Haltung signalisiert darüber hinaus die Bereitschaft, auf Einflüsse zu reagieren. Sie zeigt Flexibilität. Diese Sicherheit brauchen alle Menschen, aber viele finden sie in der freien Haltung nicht. Aus diesem Grund suchen viele RednerInnen nach einer Stütze. Bei Vorträgen oder Reden jeder Art ist zu bemerken, dass sich manche Personen irgendwo anlehnen müssen. Das Ziel ist deutlich, es muss Bodenhaftung hergestellt werden (vgl. Birkenbihl 1990:75-78). Wenn dieser erwünschte Zustand nicht erreicht wird, wirkt der/die RednerIn unruhig. Die nach außen gezeigte innere Unruhe und Anspannung beeinträchtigt die Vortragsweise. Das Publikum sieht es als Schwäche des/der RednerIn und bildet sich eine negative Meinung über die unruhig wirkende Person.

Obwohl ruhiges und ausgeglichenes Stehen, das große Sicherheit ausstrahlt, als ideal angesehen wird, ist es langfristig belastend, denn das Blut sinkt in die Füße ab und es kann zu Durchblutungsstörungen kommen. Um dem entgegenzuwirken, empfiehlt es sich, ab und zu das Standbein zu wechseln. Das ist nicht nur wegen der Haltung selbst von großer Bedeutung. Das erreichte Gleichgewicht und das optimale Stehen tragen auch zur richtigen Atmung und zur entsprechenden Stimmführung bei. Eine lockere und freie Stimme lässt sich dadurch erreichen, dass der/die RednerIn gerade steht und dementsprechend in den Bauch atmet bzw. die Stimme richtig steuert. Diese Steuerung bezieht sich auch auf die Struktur der Rede. Oft wird einer Spracheinheit eine ihr entsprechende Körperbewegung zugeordnet. Laut Ahrens (1994) besteht zwischen Körperhaltung und Makrostruktur des Textes eine enge Verbindung. Die Struktur der Rede wird auch durch die Körperhaltung ausgedrückt, wie es zum Beispiel am Anfang oder Ende eines Vortrages der Fall ist. Teile einer Rede werden durch die Veränderung der Körperhaltung kenntlich gemacht (vgl. Ahrens 1994:35f.).

2.5. Das zentrale Element: der Körper

In mündlich vorgetragenen Texten hat der Körper einen entscheidenden Mitteilungscharakter. Vieles wird mit Hilfe des Körpers artikuliert, er vervollständigt die verbale Botschaft. In der folgenden Textstelle beschreibt Poyatos (1993) diese kommunikative Funktion des Körpers.

The human body is a magnificently articulated apparatus provided with a great variety of muscular-skeletal possibilities for visually perceived movements which serve locomotive, interactive, noninteractive and task performing functions. The communicative functions are intimately associated with sound-producing possibilities (i.e. language, paralinguistic, audible kinesics), but they can also operate exclusively on the visual channel (e.g., a beckoning gesture). When associated to sound they can still be perceived visually as external articulations (e.g. finger-snapping, slapping someone else), or they can be intimately associated with an influence internal sound-producing movements. (Poyatos 1993:15)

Die Sätze unterstreichen die wichtige Rolle, die dem Körper im Kommunikationsprozess zukommt. Seine Bewegungen dienen nicht nur der Ortsveränderung, sondern können auch die Interaktion bestimmen. Der menschliche Körper kommuniziert über die Sprachgrenzen hinaus, er ist vom Sprachwissen, Paraprache, oder von anderen Kommunikationsmodalitäten völlig unabhängig (vgl. Poyatos 1993:42).

Bezüglich der Bedeutung des Körpers in der Kommunikation vertritt die rumänische Übersetzungswissenschaftlerin Hortensia Pârlog eine ähnliche Meinung. Sie geht in ihrer Theorie sogar noch weiter und macht auf die Gemeinsamkeiten zwischen Körper und linguistischem System aufmerksam:

[...] the body is a perfect physiological machinery and a challenging symbolic construction. The mortal, gendered, limited anatomical frame is always completed by a larger social, philosophical, cultural, religious, and/or artistic text, inherent in its physical representations. Healthy or diseased, fragmented or whole, white or black, the body serves as a medium for the production of signs, for the transmission of information, and the location of textuality. It functions similarly to a linguistic system, and can be read as a text. (Pârlog et al. 2007:6)

Der Körper ist also ein Mittel zur Zeichenproduktion, mit seiner Hilfe werden Informationen vermittelt. Laut dieser Auffassung funktioniert der Körper wie ein Text, er verhält sich wie ein verbaler Diskurs. Er verkörpert die Charakteristika eines linguistischen Systems, verfügt über ein eigenes Vokabular und eine eigene Grammatik.

Deshalb muss der Körper auch gelesen werden, wenn man die körperliche Beschaffenheit beschreiben, schildern oder sogar übersetzen will (vgl. Pârlog et al. 2007:6).

Es stellt sich nun die Frage, wie der Körper Botschaften übermitteln kann? Kann er tatsächlich wie ein Text funktionieren? Die Antwort darauf bestätigt die Tatsache, dass der Körper ein wichtiger Botschaftsträger ist. Genauso wie die Sprache kann der Körper durch ein Netz formaler und funktionaler Operationen Signale senden. Dieses beinhaltet sowohl absichtliche als auch ungewollte Zeichen, die zur Gestaltung der Bedeutung beitragen. Unabhängig davon, ob etwas vom Körper erzeugt oder an ihm getragen wird, besitzen die Zeichen eine bestimmte Bedeutung. Doch diese Bedeutung kann keinesfalls universal sein. Die Körper sind individuell zu betrachten. Sie sind personenbezogen und einzigartig, und besitzen – nicht anders als Texte im engeren Sinn – einen konkreten Bezug zu anderen Elementen, mit denen zusammen sie das Ganze bilden (vgl. Pârlog et al. 2007:15f.).

Die körpersprachlichen Offenbarungen verraten viele Informationen. Sie beinhalten unzählige Zeichen, die von den RezipientInnen empfangen werden. Die Tatsache, dass der Körper mehrere Botschaften gleichzeitig übermitteln kann, ist eine essentielle Eigenschaft der Körpersprache.

In opposition to verbal signs, the items of body language can transmit several messages simultaneously, are mainly iconic (resembling the referent), spontaneous, and meaning-laden in the context in which they appear. Ethnic, racial, cultural, religious, and genderized distinctions contribute to a logic of the body, which has to be interpreted separately from the logic of words. (Pârlog 2007:46f.)

Dem im Zitat beschriebenen Phänomen begegnet man auch im Alltag. Es kommt nämlich häufig vor, dass man eine Person sieht und sich schnell ein Bild von ihrem Aussehen und Verhalten macht. Müsste man es in Worte kleiden, wäre man in der Lage, einen relativ langen Text über diesen kurzen Moment der Erscheinung einer fremden Person zu verfassen, was ich mit der folgenden beinahe schon literarischen Beschreibung belegen möchte, in der der Auftritt einer Frau geschildert wird.

She doesn't 'speak', she 'throws her trembling body forward; she lets go of herself, she flies; all of her passes into her voice, and it's with her body that she vitally supports the 'logic' of her speech. Her flesh speaks true. She lays herself bare. In fact, she physically materializes what she's thinking; she signifies it with her body. In a certain way she

inscribes what she's saying, because she doesn't deny her drives the intractable and impassioned part they have in speaking. Her speech, even when "theoretical" or political, is never simple or linear or "objectified," generalized: she draws her story into history. (Cixous 1997:351)

Offensichtlich steckt im menschlichen Körper ein großer und reicher Wortschatz. Unser Körper, unser physischer Auftritt sendet ständig Informationen über unseren Zustand. Es gibt keinen Teil des Körpers, der sich dessen enthält. Ob bewusst oder nicht, Menschen strahlen Signale aus und der Körper ist der ideale Vermittler dieser Botschaften.

3. Kinesik beim Konsektivdolmetschen

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die für das Thema dieser Masterarbeit relevanten Bereiche wie Kommunikation als Verhalten, nonverbale Kommunikation und Kinesik behandelt. Es ist darauf eingegangen worden, dass die erwähnten Elemente eine Rede oder einen Vortrag ausschlaggebend mitgestalten. Nun steht außer Frage, dass die Kinesik beim Produzieren einer Rede eine zentrale Rolle spielt, es bleibt aber zu belegen, dass sie auch bei der Reproduktion, genauer gesagt, beim Konsektivdolmetschen unabdingbar ist. Im folgenden Kapitel wird eine Verbindung zwischen Kinesik und Konsektivdolmetschen hergestellt. Es wird dabei angestrebt, die Bedeutung der Körpersprache bei der mündlichen translatorischen Tätigkeit hervorzuheben.

3.1. Forschungsstand

Die Analyse körpersprachlicher Kommunikationsmittel beim Konsektivdolmetschen stellt ein Gebiet dar, dem bisher relativ wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde. Aus diesem Grund schien es relevant und herausfordernd, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Da sich die Themen Kinesik und Dolmetschen im Laufe der Recherchen eher separat behandeln ließen, schien es durchaus notwendig, eine Verbindung zwischen den beiden Bereichen herzustellen.

Als Quelle der Inspiration zu dieser wissenschaftlichen Arbeit diente daher die Diplomarbeit von Frau Professor Barbara Ahrens, in der sich die Dolmetschwissenschaftlerin mit der Belastung beim Konsektivdolmetschen beschäftigte, wobei sie das nonverbale Verhalten von DolmetscherInnen und ihre angewendeten Strategien detailliert untersuchte. Für ihre 1994 verfasste Diplomarbeit analysierte sie die Manifestation der Kinesik und erstellte Videoprotokolle, denen neben den tatsächlichen Körperbewegungen auch Kommentare hinzugefügt wurden. Ziel ihrer Arbeit war, herauszufinden, wie Dolmetschstudierende mit Belastung umgehen, wie sich letztere auf die Dolmetschleistung auswirkt und welche Verhaltensweisen bei den

Versuchspersonen zu erkennen sind. Es stellte sich heraus, dass die angewendeten Strategien stark von der Erfahrung und dem Ausbildungsstand der ProbandInnen abhängen. Je mehr Erfahrung die Probandinnen hatten, desto strategischer war ihr Verhalten. Es wurde deutlich, dass ein Teil der Vorgehensweisen bei erfahrenen Versuchspersonen automatisiert und unbewusst abläuft. So konnte festgestellt werden, dass Übung und Praxis zu einem höheren Automatisierungsgrad führen. Automatisiertes Verhalten reduziert die Belastung, weil dadurch kognitive Operationen ersetzt werden. Ahrens erwähnt unter anderem auch, dass kinesische Elemente einen sehr großen Einfluss auf den Gesamteindruck haben. Sie behauptet, dass die Art der Merkmale die erzielte Wirkung stark beeinflusst. Auffällige Merkmale wurden nämlich als Zeichen von Nervosität und Unsicherheit interpretiert. Schließlich wird noch angemerkt, dass die erfahrener wirkende Versuchsperson weniger kinesische Elemente einsetzte und dadurch Sicherheit und Ruhe ausstrahlte (vgl. Ahrens 1994:92).

Für die vorliegende wissenschaftliche Arbeit wurden auch andere Basiswerke benutzt. In diesem Zusammenhang ist vor allem Fernando Poyatos zu erwähnen. Obwohl er sich, was das Dolmetschen betrifft, hauptsächlich mit den nonverbalen Mitteln beim Simultandolmetschen beschäftigte, erwiesen sich seine Publikationen als unerlässliche Quelle für diese Masterarbeit.

3.2. Konsektivdolmetschen

Bevor ich mich der Manifestation kinesischer Mittel bei dieser Form des Dolmetschens zuwende, sollte der Begriff näher erklärt werden. Zu diesem Zweck muss man sich zunächst mit dem Terminus *Translation* auseinandersetzen, der von Kade (1968) geprägt wurde. Kade unterscheidet zwei Formen translatorischer Tätigkeit: Übersetzen und Dolmetschen. Bei der Charakterisierung wird neben der Darbietung des Textes auch seine Kontrollierbarkeit und Korrigierbarkeit in Betracht gezogen. Dementsprechend wird festgestellt, dass beim Dolmetschen der Ausgangstext nur einmal dargeboten wird, und der Zieltext nur bedingt oder kaum korrigierbar ist (vgl. Kade 1968:34f.).

Eine weitere Kategorisierung betrifft den Modus des Dolmetschens. Es geht um die zwei Hauptformen der mündlichen translatorischen Tätigkeit: Simultan- und Konsektivdolmetschen. Da in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit das Konsektivdolmetschen im Vordergrund steht, wird das Hauptaugenmerk ausschließlich darauf gerichtet.

Der konsekutive Modus stellt die natürlichste Art des Dolmetschens dar und gleichzeitig auch die älteste Form der Sprachmittlung. Lange Zeit wurde diese Aktivität nicht als Beruf angesehen. Erst am Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sie sich dank der Institutionalisierung und Intensivierung des internationalen Gedankenaustauschs zu einer regelrechten Sprachmittlungstechnik (vgl. Déjean Le Féal 2006:304). Zur Beschreibung des Phänomens Konsektivdolmetschen bieten sich die Gedanken von Seleskovitch (zit. nach Déjean Le Féal 2006:305) an, die die Tätigkeit als Verdolmetschung von abgeschlossenen Redebeiträgen beschreibt, deren Dauer einige Sekunden oder mehrere Minuten beträgt und die im Nachhinein wiedergegeben werden. Dafür ist das Verstehen des Gesagten unbestritten die wichtigste Voraussetzung, wobei nicht die einzelnen Wörter, sondern der Sinn der Botschaft erfasst werden soll. Beim Dolmetschen sind Verstehen und Gedächtnis nicht voneinander zu trennen, das eine hängt vom anderen ab. Um die Ausgangsrede besser im Gedächtnis zu behalten, bzw. um eine lückenlose Wiedergabe zu gewährleisten, brauchen DolmetscherInnen eine zusätzliche Stütze. Zu diesem Zweck ist das Erstellen von Notizen in Form von Stichworten, Symbolen und/oder Skizzen unentbehrlich. Diese Notizen, auf die die DolmetscherInnen ab und zu während der Wiedergabe blicken, variieren je nach Vortrag und Wissen über das zu dolmetschende Thema.

Doch beim konsekutiven Modus geht es nicht nur um die sprachliche Reproduktion der Originalrede in der Zielsprache. Während der Ausübung ihrer Tätigkeit befinden sich die KonsektivdolmetscherInnen nämlich am selben Ort wie die Kommunikationsteilnehmenden. Das hat zur Folge, dass sie nicht nur gehört (wie beim SD), sondern auch gesehen werden und dass DolmetscherInnen nicht nur durch ihre Sprache, sondern – wie schon im ersten Kapitel thematisiert – auch durch ihr Verhalten mit nonverbalen Mitteln kommunizieren.

Dolmetschen bedeutet Kommunizieren, und zum mündlichen Kommunizieren gehören nun einmal nicht nur Worte und Tonfall, sondern auch die Körpersprache und dieses undefinierbare Etwas, das Menschen miteinander ausstrahlen. Im Sitzungssaal, im Kreise der effektiv miteinander diskutierenden Delegierten, wird der Dolmetscher voll in das Kommunikationsgeschehen eingebunden. (Déjean Le Féal 2006:306)

Aus dem obigen Zitat lassen sich wesentliche Fakten ableiten. Einerseits ist es unter den gegebenen Umständen wichtig, dass DolmetscherInnen eine der Arbeitssituation und dem Anlass angemessene Körpersprache einsetzen, denn sie ergänzen und unterstützen ihre Worte durch die Signale, die sie mit ihrem Körper senden. Zweitens muss auch in Betracht gezogen werden, dass hier wieder von einer Interaktion die Rede ist. Es entsteht eine gewisse Beziehung zwischen DolmetscherInnen und ZuhörerInnen. Dieses Verhältnis beruht auf Vertrauen, das wiederum eng mit der Kinesik des Kommunizierenden zusammenhängt. Es genügt, sich bewusst zu machen, dass eine Geste oder ein Gesichtsausdruck das Gesagte sowohl untermauern als auch ihm widersprechen kann. Darüber hinaus muss – wenn schon mündliches Kommunizieren angesprochen wurde – an dieser Stelle auch angemerkt werden, dass die Vortragenden direkt vor dem Publikum sprechen, wodurch den kinesischen Mitteln wieder große Bedeutung zukommt. Es ist die Aufgabe von KonsekutivdolmetscherInnen, diese Körpersignale zu berücksichtigen und zu interpretieren, weil diese den Sinn der Aussage mitgestalten.

Genau dieses Interpretieren der originalen Botschaft wird auch von Poyatos (1997) aufgegriffen, denn er geht bei der Beschreibung dolmetscherischer Tätigkeit weit über die verbale Ebene hinaus:

[Interpreting is] the relaying from a speaker-actor to a listener-viewer (or audience) of verbal and nonverbal messages indistinctively through verbal and nonverbal ones, as dictated by the synonymous, antonymous or absent verbal or nonverbal signs with respect to each other's communication systems. (Poyatos 1997:249)

Zu diesem Schluss kommt der Wissenschaftler, nachdem er sich mit der komplexen Interdisziplinarität nonverbaler Kommunikation auseinandergesetzt hat, und behauptet, dass eine Rede aus mindestens drei audiovisuellen Elementen – verbaler Sprache, Parasprache und Kinesik – besteht. Diese Mittel verraten, was man sagt, wie man es sagt und wie man das Gesagte artikuliert (vgl. Poyatos 1997:249). Schließlich unterstreicht die von Viaggio (1997) zitierte Aussage von García Landa die Funktion von Kinesik beim Dolmetschen sehr eindeutig: „Interpreting is talking, and we talk and

we listen to those who talk to us with more than mouth and ears: Kinesics and paralanguage are thus very much a part of the interpretation game.“ (García Landa zit. nach Viaggio 1997:291)

Es liegt also auf der Hand, dass beim Konsekutivdolmetschen Sprache und Kinesik in engem Zusammenhang stehen. Das wird auch im Folgenden deutlich gemacht.

3.3. Multimedialität im Dolmetschprozess

In Anbetracht der Tatsache, dass sich KonsekutivdolmetscherInnen normalerweise inmitten der Kommunikationssituation zwischen RednerInnen und Publikum befinden, steht außer Frage, dass während des Vortrags und der darauffolgenden Dolmetschung mehrere Kommunikationskanäle offen sind. Oben wurde die Anwesenheit der DolmetscherInnen erwähnt. Daraus lässt sich schließen, dass sie verbal und nonverbal tätig sind. Das heißt, sie senden sowohl akustische als auch visuelle Signale. Durch die beiden Kanäle entsteht ein Gesamtbild über den Kommunikationsakt. Neben der Kinesik erhält so auch die akustische Ebene eine komplexe Bedeutung, da im akustischen Signal nicht nur die verbale Botschaft, sondern auch die prosodischen und paraverbalen Informationen miteinbegriffen sind. In diese Kategorie fallen die suprasegmentalen Einzelphänomene, die durationale, dynamische und tonale Eigenschaften besitzen (vgl. Ahrens 2009:110).

Kinesische Merkmale sind visuell übertragene Kommunikationselemente. Die Vortragenden und die DolmetscherInnen werden vom Publikum wahrgenommen und ständig beobachtet. Zur Präsenz dieser AkteurInnen gehört auch ihr körperliches Verhalten, das im Sinne dieser Auseinandersetzung mit dem Thema nicht anders als Kinesik – Gestik, Mimik, Körperhaltung und Blickkontakt – zu verstehen ist. Diese visuellen nonvokalen Elemente wirken sich entscheidend auf die Rezeption von Inhalten aus, denn oft sind sie nicht bewusst kontrollierbar und können auch Informationen vermitteln, die der intendierten Wirkung des Ausgangstextes entgegenstehen (vgl. Ahrens 2009:111). Folgendes Fallbeispiel soll das illustrieren.

Während einer Überzeugungsrede benutzen RednerInnen ihre Hände zur Hervorhebung eigener Gedanken. Es handelt sich um Gesten, die die verbal vermittelten Informationen unterstützen. Bei der Reproduktion hingegen, falls der/die DolmetscherIn stark unter Belastung steht und sehr aufgeregt ist, besteht die Möglichkeit, dass er/sie diese Gesten entweder völlig missachtet oder falsch wiedergibt. In diesem Fall kann die dolmetschende Person ihre Körpersprache kaum oder gar nicht kontrollieren und der reproduzierte Text wird seine originale Wirkung nicht mehr erzielen.

3.3.1. Hören ist nicht genug

In Anbetracht der Tatsache, dass Dolmetschen ein multimedialer Prozess ist, spielen sowohl Hören als auch Sehen eine entscheidende Rolle. Vor allem wegen der Interpretation von Kinesik ist Sehen unabdingbar. Das gilt nicht nur für das Konsekutivdolmetschen, sondern auch für den simultanen Modus. Nicht umsonst fordern DolmetscherInnen ständig, in unmittelbarer Nähe der RednerInnen zu sitzen bzw. Sicht auf das Publikum zu haben.

Diese Ansicht vertritt Viaggio (1997), der in Anlehnung an Poyatos die Wichtigkeit des Bildes (bzw. des Sehens) anhand eines Vergleichs deutlich macht. Auch TV-ZuschauerInnen empfinden es als großen Informationsmangel, wenn das Bild in einer Talk-Show ausfällt. In diesem Falle reduziert sich die multimediale Welt auf die rein verbale Ebene. Es dominieren nur die auditiven Signale, die den einzigen Kanal konstituieren. Es ist aber selbstverständlich, dass sowohl beim Dolmetschen als auch bei einer Interaktion (Diskussion, Dialog, Rede) viele semiotische Informationen nicht sprachlich enkodiert sind. Daraus folgt, dass diese Informationen alleine durch Hören nicht vollständig rezipiert werden und so verloren gehen. Deswegen bedarf es des visuellen Kanals, um die Kinesik beobachten zu können. In der *face-to-face* Kommunikation verkörpern die kinesischen Mittel den Sinn der Aussagen. Je nach Einsatz können sie das Gesagte unterstützen, ergänzen oder ihm widersprechen (vgl. Poyatos zit. nach Viaggio 1997:284).

Diese Indikatoren sind den DolmetscherInnen nur über das Sehen zugänglich. Laut Viaggio (1997) helfen sie den SprachmittlerInnen, die Kommunikationssituation (die Realität hinter dem Gehörten) zu beurteilen, die pragmatische Absicht und den intendierten Sinn zu entschlüsseln bzw. den direkt intendierten Sinn zu verstehen. Die Körpersprache und die anderen nonverbalen Mittel der Teilnehmenden an einer Sitzung verraten die stillschweigenden Informationen, die verbal nicht ausgedrückt werden. Obwohl die Bedeutung dieser Tatsache in Fachkreisen weitgehend bekannt ist, wird sie von vielen DolmetscherInnen vernachlässigt. Sie reduzieren die Tätigkeit auf die Sprachebene, und behaupten, Sprache sei das Einzige, was zähle. Andere hingegen betrachten das Phänomen in seiner gesamten Erscheinung (mit Mikroebene), was unbedingt zu empfehlen ist, denn in vielen Fällen bilden kinesische Elemente den syntaktischen Ersatz für eine nicht geäußerte verbale Information (z.B. eine Geste am Ende des Satzes oder der Rede) (vgl. Viaggio 1997:285). Nach diesen Feststellungen steht außer Frage, dass die nur durch Hören rezipierten Inhalte nicht immer ausreichen, um höchstqualitative Dolmetschung zu liefern. Multimedialität ist unverzichtbar, im Idealfall müssen DolmetscherInnen die RednerInnen sowohl sehen als auch hören. Eine Ausnahme bildet das Telefondolmetschen, bei dem der visuelle Kanal komplett fehlt und die DolmetscherInnen ausschließlich auf das Gehörte angewiesen sind.

3.3.2. Sehen und gesehen werden

Wie bereits betont wurde, sind nonverbale Elemente beim Dolmetschprozess nicht wegzudenken. Doch das gilt nicht nur für das aktive Produzieren von Mitteilungen, sondern auch für das von den ZuhörerInnen gesendete Feedback. Das heißt, DolmetscherInnen sollten auch sehen können, um adäquat arbeiten zu können. Der visuelle Kanal ist für die Entzifferung kinesischer Elemente essentiell.

Im Rahmen der Interaktion sind dolmetschende Personen sowohl ZuhörerInnen als auch SprecherInnen. Sie müssen sehen, wer zu ihnen spricht bzw. zu wem sie sprechen. Die Körpersprache des Publikums ist das einzige Messinstrument, von dem sich ablesen lässt, ob die Anwesenden mit der Dolmetschung zufrieden sind oder nicht. Schließlich ermöglicht das Gesehen-Werden auch aktive Kooperation zwischen

DolmetscherInnen und den Teilnehmenden am Gespräch. Es besteht die Möglichkeit, Unklarheiten zu klären, Fragen zu stellen usw. Wenn Dolmetschende gute Sicht haben, können sie die Geschehnisse verfolgen, sich die eventuell neu ausgeteilten Dokumente oder Hilfsmaterialien beschaffen, sich auf einen sichtbar gelesenen Vortrag vorbereiten und nicht zuletzt die für ihre Tätigkeit relevanten kinesischen Mittel analysieren (Viaggio 1997:287ff.). Darüber hinaus ist die Zufriedenheit des Publikums in den Gesichtern zu sehen. Es ist von großer Bedeutung, in das Gesicht des Gesprächspartners blicken zu können. Ein Kopfnicken, ein Lächeln, oder irgendein anderes Zeichen der Zustimmung ist ausreichend, um weitere Motivation zu schöpfen und Rückmeldung darüber zu erhalten, dass die Dolmetscharbeit ihr Ziel erreicht hat. Die Anerkennung ist entscheidend, um sicherzustellen, dass die Dolmetschung erfolgreich ist. Laut Poyatos ist mangelndes Feedback eine Quelle der Nervosität. Das gilt vor allem für DolmetscherInnen, die dringend ein Feedback benötigen, das ihnen verrät, ob sie professionell vorgegangen sind (vgl. Poyatos zit. nach Viaggio 1997:288).

3.4. Fallspezifische Interpretation kinesischer Mittel

Eine der wichtigsten Eigenschaften von Texten ist ihre Kontextgebundenheit. Inhalte werden im Zusammenhang mit der Textumwelt interpretiert, einzelne Sequenzen dürfen aus dem Ganzen nicht herausgenommen werden. Diese Tatsache ist für DolmetscherInnen entscheidend. Es ist ihre Aufgabe, den Text als Ganzes zu verstehen. Erfolgreich können sie nur dann sein, wenn sie sowohl auf die textexternen als auch auf die textinternen Faktoren achten. Laut Weale (1997) hängt Dolmetschen vom kulturellen und historischen Kontext ab. Es ist aber auch eine persönliche Angelegenheit, in der die DolmetscherInnen für die Wiedergabe des Gemeinten mit Rücksicht auf die oben angeführten Faktoren und auf die Erwartungen der ZuhörerInnen verantwortlich sind. Der Prozess findet im zeitlichen und örtlichen Rahmen innerhalb eines Kontextes statt (vgl. Weale 1997:306).

Aufgrund dieser Feststellungen wäre es fehl am Platze, die Manifestation von kinesischen Mitteln im Allgemeinen zu untersuchen. Jede Art von Generalisierung ist auszuschließen, weil jede Offenbarung nur im Moment, in dem sie erfolgt, Gültigkeit

besitzt. Der Einsatz der Kinesik kann demnach nur fallspezifisch und im Kontext betrachtet werden, denn die Botschaften variieren je nach RednerIn. Wenn beispielsweise ein Amerikaner und ein Franzose dieselbe Rede vortragen, werden ihre Auftritte unterschiedlich interpretiert. Kinesische Elemente besitzen keine allgemeingültige Bedeutung, diese entstehen vor Ort, je nach Interpretation. Diese Aussagen lassen sich mit den Feststellungen von Poyatos (1997) belegen, der eine Reihe von Realitäten anführt, die am Dolmetschprozess mitwirken:

The accompanying somatic and extrasomatic co-activities that could occur along with speech; the physical co-presence of the persons involved; the equally real presence of at least two cultures, if not many more, at any given time, that is, the source speaker's, the target listener's, the interpreter's, and perhaps many more when there is an audience; and the physical environment itself. (Poyatos 1997:250f.)

Um diesen Gedanken fortzusetzen, möchte ich auf die fallspezifische Situations- und Kulturabhängigkeit der Kinesik eingehen bzw. darauf, von welchen Faktoren der Einsatz und die Auslegung von kinesischen Mitteln beeinflusst werden. Laut Weale (1997) beruhen das paralinguistische und das kinesische Verhalten auf den folgenden Parametern (vgl. Weale 1997:309f.):

- Haltung nach Rang: Es wird durch Körperhaltung kenntlich gemacht, wie dominierend jemand ist oder sein will;
- Auftreten: Ob RednerInnen eher formell oder informell auftreten möchten; die Kleidung, die sie tragen; die Art, wie sie sitzen;
- Stimmung/Atmosphäre: Der Ort des Geschehens wirkt sich auf das Verhalten der Menschen aus und beeinflusst auch das Gesprächsklima;
- Beziehungen: Es spielt eine wichtige Rolle, ob die TeilnehmerInnen an einer Diskussion (auch DolmetscherInnen) einander schon gut kennen oder einander erst kennengelernt haben;
- Bezüge: ob das Publikum mit dem Kontext schon vertraut ist. Das zeigt sich am jeweiligen Gesichtsausdruck der Teilnehmenden; entspannte, ruhige Ausdrücke oder verkrampfte Mimik bei starker Konzentration, die auf Schwierigkeiten beim Verstehen hinweist;
- Ego: RednerInnen vermitteln oft zwei Botschaften. Die eine enthält den Inhalt und die zweite die Autorität. Das manifestiert sich in der Körpersprache und in den kurzen rhetorischen Antworten auf die gestellten Fragen;

- Diplomatie: ausgewogene Vortragsweise; Pausen zum Nachdenken und Ermöglichung von Reaktionen seitens des Publikums;
- Verheimlichung: wenn RednerInnen Sätze formulieren, mit denen sie das tatsächliche Problem verschleiern; Diese Vorgehensweise spiegelt sich in der Stimme, Stimmqualität und Intonation wider.
- Geschlecht: auch wenn Männer und Frauen sich mit denselben Worten in derselben Situation äußern, stimmt das Gemeinte nicht überein.

Daraus ist ersichtlich, dass die Manifestation kinesischer Mittel von einer Reihe von Faktoren abhängt und nicht allgemeingültig ist. Es ist empfehlenswert, die Kinesik immer am Ort des Geschehens, unter Bezugnahme des Kontextes zu analysieren. Die Bedeutungen dieser Elemente sind nicht allgemeingültig und beziehen sich nur auf den aktuellen Fall. Genau deswegen ist es unmöglich, eine Art Wörterbuch zu erstellen, in dem einzelnen Zeichen äquivalente Bedeutungen zugeordnet werden.

3.5. Bewusster Umgang mit dolmetschrelevanter Kinesik

Im Zuge des Konsektivdolmetschens ist es nicht ausreichend, über die Existenz der nichtsprachlichen Kommunikationsmittel bloß Bescheid zu wissen. Es ist vielmehr gefragt, diese zielgerecht und optimal einzusetzen. Poyatos (1997) vertritt die Meinung, dass Gesten, Gesichtsausdrücke und Körperhaltung Botschaftsträger sind. Sie sind deshalb im Translationsprozess zu berücksichtigen, unabhängig davon, ob ihre Bedeutung in der anderen Kultur identisch ist oder nicht. Die kinesischen Mittel konstituieren das auffälligste nonverbale System in der Interaktion und sind notwendig. DolmetscherInnen sollten die Zeichen nicht von der Gesprächssituation trennen. Die Leistung der Kommunikationsteilnehmenden wird von den gesendeten Signalen und der Situation beeinflusst, seien sie RednerInnen, ZuhörerInnen oder DolmetscherInnen (vgl. Poyatos 1997:255f.). Der Wissenschaftler räumt aber auch ein, dass es wegen der Komplexität des Kommunikationsprozesses bzw. der großen Anzahl von Signalen unmöglich ist, alle Zeichensysteme zu identifizieren.

3.5.1. Ausdruckspotenzial kinesischer Mittel

Beim Dolmetschen passiert also viel mehr als eine rein sprachliche Wiedergabe eines Textes in der Zielsprache. Schon beim Lesen dieser wissenschaftlichen Arbeit wird man die Überzeugung gewinnen, dass Dolmetschen weit über die Sprachgrenzen hinaus geht und auch paraverbale und kinesische Mittel miteinbezieht.

We must recognize that what has been called orality is produced in reality in an aural and visual manner through the combination of: internal (phonetic) articulations and sound modifications, and external articulations that depend on our facial and bodily anatomy. (Poyatos 1997:259)

Der Hinweis auf die Anatomie öffnet ein breites Feld, was für DolmetscherInnen nichts Anderes bedeutet als ständiges Entziffern von Körpersprache. Das Vokabular des Körpers ist beinahe unendlich, zumindest im Vergleich mit der Ebene der Wörter. Diese Wahrheit empfindet Poyatos (1997) als ein ernstzunehmendes Problem beim Dolmetschen. Wörter haben eine sehr beschränkte Ausdruckskraft und können die gesamte Kapazität eines Gesprächs nicht tragen. Sie sind allein nicht in der Lage, die gesamte Botschaft zu übermitteln. Der Mensch kennt wesentlich weniger Ausdrücke, als das Gehirn auffassen kann. Die menschlichen Wörterbücher werden jedoch erweitert, wenn an die Wörter auch nonverbale Elemente gekoppelt werden. Das geschieht und gelingt in der Praxis, weil KonsekutivdolmetscherInnen und andere TeilnehmerInnen eine Kombination von Sprache, Parasprache und Kinesik benutzen. Diese kohäsive Struktur funktioniert dank eines gemeinsamen Generators, der kombinierten Semantik und Lexik bzw. dank der Fähigkeit, diese simultan einzusetzen (vgl. Poyatos 1997:259f.).

Diese zeitgleiche Manifestation von mehreren Kommunikationsmitteln zeigt sich beim Konsekutivdolmetschen wie folgt: Die DolmetscherInnen sind audiovisuell anwesend und die ZuhörerInnen sehen, wie RednerInnen das Gesagte mit Bewegungen verbinden. Kurz darauf trägt die Dolmetschung dazu bei, auch den Inhalt neben den vorher beobachteten Körperbewegungen zu verstehen. In diesem Fall ist es selbstverständlich, dass schon beim Zuhören eine Vorstellung über den möglichen Inhalt entsteht. Später sorgt die Dolmetschung für die Lösung und es stellt sich heraus, ob das imaginierte Bild richtig oder falsch war. Des Weiteren gibt es einen zeitlichen

Abstand zwischen dem Verstehen des gedolmetschten Textes und dem Rezipieren bzw. der Beobachtung der Originalkörpersprache, weshalb die ZuhörerInnen entweder eine mit der Ausgangsrede ähnliche oder eine gänzlich vernachlässigte Kinesik erhalten (vgl. Poyatos 1997:266).

3.5.2. Wort-Kinesik-Relation beim Konsektivdolmetschen

In einer mündlichen Rede, die gedolmetscht wird, treten kinesische Mittel in Verbindung mit den verbalen Informationen des Ausgangstextes auf. Die Interpretation von Botschaften erfolgt nach der Entzifferung einer Kombination von verbalen, paraverbalen und kinesischen Elementen, die den Sinn des Gesagten konstituieren. Was den Einsatz der drei erwähnten Kommunikationsmittel betrifft, unterscheidet Poyatos (1997) zehn unterschiedliche Formen der Manifestation im Laufe einer Rede. Sie sind im Falle des Konsektivdolmetschens relevant, denn die DolmetscherInnen werden in dieser Situation von RednerInnen und ZuhörerInnen gesehen.

Die angesprochenen 10 möglichen Manifestationsformen möchte ich nun anhand der genannten Quelle kurz anführen (vgl. Poyatos 1997:262f.): *Verbale Sprache allein* (1): Das ist selten der Fall, weil Parasprache und Kinesik wenigstens minimal eingesetzt werden. *Verbale Sprache-Parasprache* (2): Die Botschaft wird durch Wörter mit einer bestimmten Stimmführung vermittelt. *Verbale Sprache-Kinesik* (3): Das Gesagte wird durch kinesische Mittel unterstützt. *Verbale Sprache-Parasprache-Kinesik* (4): Ist die am häufigsten vertretene Form, in der alle drei Elemente die semantische Funktion mitgestalten. *Parasprache allein* (5): stimmliche Zeichen, keine Wörter (z.B. Pst!). *Parasprache-verbale Sprache* (6): Die paraverbale Komponente verrät mehr als die Sprache selbst. *Parasprache-Kinesik* (7): dominierende Parasprache (z.B. Aaaaah! – gefolgt vom Heben der Augenbrauen). *Kinesik allein* (8): Die Manifestation von Gestik, Mimik oder Körperhaltung ohne Sprache. *Kinesik-Parasprache* (9): Die visuelle Komponente dominiert über die Parasprache. *Kinesik-verbale Sprache* (10): Eine Geste vermittelt eine Botschaft deutlicher als die verbale Komponente (z.B. wenn eine Negation schon durch Mimik sichtbar ist, aber trotzdem noch ein leises *Nein* gesagt wird).

Nach der Schilderung der Erscheinungsformen kinesischer Mittel möchte ich auch auf ihre möglichen Funktionen eingehen. Wie oben gezeigt, ist Kinesik aus der mündlichen Kommunikation nicht wegzudenken. Sie tritt meistens in Relation mit anderen Mitteln oder, was selten der Fall ist, ganz allein auf. Das hängt von ihrer Rolle in der Mitteilung von Botschaften ab. Kinesische Mittel können unterschiedliche Funktionen erfüllen, die häufigsten davon werden nun präsentiert (vgl. Poyatos 1997:258f.):

- Zusätzliche Information: Wenn eine kinesische Komponente, die mit einer verbalen Äußerung zusammenhängt, etwas zusätzlich zum Gesagten ausdrückt;
- Unterstützung der verbalen Äußerung: Die kinesische Komponente erscheint gleichzeitig mit der Sprache, unterstützt das Gesagte;
- Wiederholung der verbalen Äußerung: eine mit Worten ausgedrückte Mitteilung wird auch durch Kinesik vermittelt (z.B. Ein Handball-Trainer bittet verbal um Time-Out und zeigt es auch mit der entsprechenden Geste);
- Betonung der verbalen Äußerung: Eine Zustimmung erfolgt nicht nur rein sprachlich durch ein verbales *Ja*-Wort, sondern auch mit dem entsprechenden Enthusiasmus, der im Gesichtsausdruck erkennbar ist.
- Neutralisierung der verbalen Äußerung: Eine verbale Mitteilung deutet auf Zustimmung, aber die Kinesik lässt eine gegenteilige Interpretation zu;
- Dem verbalen Statement widersprechen: Es wird etwas behauptet, dem die Körpersprache widerspricht. In diesem Fall stellt sich die Frage, ob DolmetscherInnen den Worten auch eine Erklärung hinzufügen sollten.
- Ergänzung zu verbalen Äußerungen: Simultan oder nach der verbalen Information folgt eine Geste, die anstelle einer Fortsetzung der Rede eingesetzt wird. Hier wird auf die Sprache verzichtet, weil die Kinesik das Gemeinte sichtbar macht.
- Ersatz für verbale Mängel: Es kommt vor, dass RednerInnen oder DolmetscherInnen ein Wort nicht einfällt. Dann suchen sie nach einer nonverbalen Lösung, versuchen das Wort/den Begriff mit kinesischen Mitteln abzubilden.

Das sind die wichtigsten Funktionen kinesischer Mittel in der Kommunikation bzw. beim Dolmetschen. Im Zuge einer Rede kommen sie ständig vor und es bleibt die Aufgabe der DolmetscherInnen, sie richtig zu interpretieren bzw. zielgerecht zu übernehmen. Es ist wichtig hervorzuheben, dass diese Reproduktion nicht in Form einer Imitation geschieht, sondern eher durch eine verbale Wiedergabe. Die Übernahme der Kinesik der RednerInnen wäre sehr künstlich und sicherlich nicht realisierbar. Aus diesem Grund ist es angebracht, das Gemeinte zu dolmetschen und nicht zu versuchen, den originalen Vortrag mit unnatürlicher Kinesik wiederzugeben. Die bewusst eingesetzten, entsprechend gesteuerten kinesischen Elemente tragen zur erfolgreichen Gestaltung des Textes bei. Im Gegensatz dazu sind unruhige Körperhaltung, unkontrollierte oder sich unbewusst manifestierende Gesten und Gesichtsausdrücke ein Zeichen von Belastung und Druck. Das ist das Thema des nächsten Unterkapitels.

3.6. Einflussfaktor auf Kinesik: Belastung

Im Laufe eines Auftrags werden DolmetscherInnen von unterschiedlichen äußeren Faktoren beeinflusst. Die Arbeitssituation, der Ausgangstext, das Thema, die Vortragsweise des AT-Produzenten usw. haben erhebliche Auswirkungen auf die Leistung der DolmetscherInnen. Der Einfluss dieser Faktoren kann zur Belastung werden, wobei unter Belastung Phänomene verstanden werden, die die Arbeit der DolmetscherInnen beeinträchtigen oder erschweren. Solche Stresszustände treten im Zuge eines Dolmetschprozesses häufig auf. (vgl. Ahrens 1998:215). Grund dafür sind die hohen Anforderungen, die an die DolmetscherInnen gestellt werden. Sie arbeiten ständig unter Zeitdruck und der Erfolg eines Gesprächs oder einer Verhandlung hängt oft unmittelbar von ihrer Leistung ab. Da aber kein Auftrag dem anderen gleicht, variiert auch der Stress je nach Arbeitssituation und Aufgabe. Laut Ahrens steigt mit der Erhöhung der Anforderungen auch die negative Wirkung der Belastung. Als mögliche Ursachen dafür nennt sie beispielsweise komplizierte, schnell vorgetragene Texte, große Informationsdichte bzw. lange Abschnitte, die große Speicherleistung erfordern (vgl. Ahrens 1998: 215). All diese Aspekte zeigen ihre Wirkung in der Qualität der Dolmetschung, und spiegeln sich im Einsatz von kinesischen Elementen wider.

Die Körpersprache der DolmetscherInnen reflektiert ihren emotionalen Zustand. Unter hohem Druck stellt die bewusste Kontrolle der kinesischen Mittel eine viel größere Herausforderung dar, als es im ruhigen, ausgeglichenen Zustand der Fall ist. Im Idealfall gelingt es DolmetscherInnen ihre Gesten und Gesichtsausdrücke erfolgreich zu kontrollieren und diese dem Inhalt des Textes anzupassen. In diesen Fällen werden Textstellen mithilfe von Mimik und Gestik bekräftigt und unterstrichen. Durch leichtes Heben der Augenbrauen etwa lassen sich Inhalte hervorheben, während mit den bereits erwähnten Illustratoren (Batons, Unterstreicher) das Gesagte auch mit Gesten unterstrichen werden kann (vgl. Ahrens 1994:42). Ebenfalls zur Kategorie der bewusst eingesetzten kinesischen Mittel gehört der Blickkontakt. Er ist für eine kommunikativ erfolgreiche Vortragsweise unabdingbar, da er dazu dient, eine Beziehung zwischen den DolmetscherInnen und dem Publikum aufzubauen bzw. aufrechtzuerhalten. Beim Dolmetschen wird der Blickkontakt allerdings häufig von der Belastung und dem Blick in die Notizen beeinträchtigt, insbesondere wenn die dolmetschende Person an einer Stelle Probleme hat oder ins Stocken gerät. In solchen Situationen nimmt der Blickkontakt ab, wird die Vortragsweise holpriger und verliert die Dolmetschleistung an Qualität.

DolmetscherInnen, die unter Belastung stehen, zeigen Unsicherheit und Nervosität, wodurch ihre inneren Emotionen sichtbar werden. Sobald sich diese auch in ihrer Gestik und Mimik manifestieren, ist die Qualität der Dolmetschleistung beeinträchtigt und besteht die Gefahr, dass die DolmetscherInnen an Glaubwürdigkeit verlieren. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass DolmetscherInnen eine gewisse Ausgeglichenheit finden und durch ihr Gesicht eine Sprecher-Hörer-Beziehung aufbauen und erhalten, was maßgeblich zur Vertrauensbildung zwischen DolmetscherIn und Publikum beiträgt (vgl. Ahrens 1994:42).

Im Hinblick auf die Belastungsreduzierung muss nochmals der visuelle Kanal angesprochen werden. Wenn DolmetscherInnen nämlich das Publikum sehen, verringern sie die Belastung, indem sie die kinesischen Signale der Menschen analysieren. Durch die Sicht auf die ZuhörerInnen wird der Entzifferungsprozess balanciert, ergänzt und unterstützt, was zu einer Reduzierung der kognitiven Belastung der DolmetscherInnen führt (vgl. Viaggio 1997:289).

4. Fallstudie: Fragestellung und Methodik

Im zweiten Teil der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit stehen die angefertigte Fallstudie und ihre Auswertung im Vordergrund. Die im theoretischen Teil dargelegten Fakten finden an dieser Stelle Anwendung. Es war mein Ziel, die beschriebenen Phänomene auch in der Praxis zu beleuchten. Ich wollte erforschen, in welchem Maß die Kinesik des Originalredners in die Konsekutivdolmetschung übernommen wird, bzw. wie sich die kinesischen Mittel bei den Dolmetschungen manifestieren. Es interessierten mich die Parallelitäten zwischen Original und Dolmetschung, aber auch die Unterschiede und Ähnlichkeiten im Umgang mit der Körpersprache bei unterschiedlichen Dolmetschleistungen. Auf den nächsten Seiten sind eine detaillierte Beschreibung der empirischen Untersuchung, die Analyse des aufgenommenen Materials und die kinesikbezogenen Vergleiche zwischen der Originalrede und den Dolmetschungen zu lesen.

Um die Manifestation der Kinesik und die Übernahme nonverbaler Kommunikationsmittel genau untersuchen zu können, entschied ich mich für die Analyse von konsekutiven Dolmetschleistungen. Es kam eine Kooperation mit meinen Kolleginnen aus der rumänischen Konsekutivübung zustande. Drei Studentinnen fungierten als Versuchspersonen, denn sie erklärten sich bereit für den konsekutiven Dolmetscheinsatz. Darüber hinaus bekam ich auch die Unterstützung meiner Professorin, Frau Mag. Gudrun Huemer, die es erlaubte, den Versuch im Rahmen der Übung Konsekutivdolmetschen durchzuführen.

4.1. Versuchspersonen

Der Versuch fand am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien statt. Die ProtagonistInnen der Untersuchung versammelten sich am 15. Juni 2013 im Seminarraum 4. Anwesend waren die folgenden Personen: 3 Versuchspersonen (Studentinnen im MA Dolmetschen), 9 Personen im Publikum (5 Studierende im MA Dolmetschen, 2 im MA Übersetzen und 2 im BA Transkulturelle Kommunikation) und Frau Mag. Gudrun Huemer.

Die drei Probandinnen, die je eine Dolmetschung leisteten, sprechen alle Rumänisch als Muttersprache, Deutsch als erste Fremdsprache und sind für das Studium nach Wien gekommen.

Versuchsperson A war zum Zeitpunkt der Untersuchung im 4. Semester des MA Dolmetschen. Sie verfügt über eine gewisse Erfahrung als Dolmetscherin, denn sie hat schon mehrmals konsekutiv gedolmetscht, vor allem in Krankenhäusern und bei einer Versicherungsagentur. Außerdem hatte sie bereits Gelegenheit, auf zwei Konferenzen simultan zu dolmetschen.

Versuchsperson B war im Sommersemester 2013 in ihrem 6. Semester als Studentin des MA Dolmetschen. Sie gestand, dass sie außerhalb des Studiums wenig Erfahrung hat und die Dolmetschleistungen, die sie bis dato erbracht hat, nicht im Rahmen von tatsächlichen Aufträgen stattgefunden haben.

Versuchsperson C war zur Zeit der Versuchsdurchführung im 4. Semester des MA Dolmetschen. Sie hat bereits Erfahrungen auf dem freien Arbeitsmarkt gesammelt und gelegentlich Dolmetschaufträge erhalten.

4.2. Originalrede

Die Wahl einer von Kinesik stark geprägten Originalrede lässt sich mit dem Thema der Masterarbeit erklären. Es war wichtig, eine Rede zu wählen, die viele körpersprachliche Elemente beinhaltet. Ebenso wichtig war es, dass der Redner seine Körpersprache einsetzt, bewusst seine Gestik und Mimik kontrolliert und durch Blick und Körperhaltung viel Sicherheit und Entschlossenheit ausstrahlt.

Aufgrund dieser Überlegungen fiel die Wahl auf eine Festrede des rumänischen Politikers Crin Antonescu. Er ist der Präsident der Nationalliberalen Partei Rumäniens und ist für seine überzeugende Vortragsweise bekannt. Antonescu ist ein talentierter Redner, der es auch in der untersuchten Originalrede versteht, die Aufmerksamkeit des Publikums zu wecken. Gehalten wurde die Rede am 10. März 2012 anlässlich der Gala der nationalliberalen Jugend im rumänischen Parlamentspalast. Die Dauer der Rede

beträgt 7 Minuten und 14 Sekunden. Der Parteipräsident spricht darin über die im Jahr 2012 bevorstehenden Aufgaben und über die dafür erforderlichen moralischen Eigenschaften und Pflichten. Inhaltlich kann der Text folgendermaßen gegliedert werden:

- Ereignisse und Erwartungen im neuen Jahr
- Ratschläge bezüglich der Wahlen
- Verantwortung von PolitikerInnen
- Positive Beispiele aus der ehemaligen Parteiführung
- Status und Ansehen der Partei
- Bezug auf die Botschaft des Heiligen Augustinus: „Liebe und tu, was du willst!“
- Ideale Stellung der Partei gegenüber
- Glückwünsche
- Abschluss und Wortübergabe

Der Text beinhaltet wenige Fachtermini, keine Jahreszahlen und stellt eher allgemeine Themen in den Vordergrund. Die zentrale Rolle spielen dabei die Beschreibung eines idealen Politikerverhaltens und das Lob, das an die Partei gerichtet wird.

Vom Inhalt her bereitet der Text keine großen Schwierigkeiten, auch die Redegeschwindigkeit ist angenehm. Es tauchen immer wieder Redundanzen auf, denn die Hauptaussage wird in verschiedenen Sätzen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Selbst die selten vorkommenden Aufzählungen sollten problemlos gemeistert werden, die genannten Politiker sind nämlich bekannte Persönlichkeiten in der rumänischen Öffentlichkeit. Außerdem spricht der Redner sehr deutlich und ergänzt viele Gedanken mit seiner klaren Körpersprache.

Die Originalrede wurde als Videoaufnahme an die Leinwand projiziert. Laut Angaben der Probandinnen erwiesen sich sowohl die Bild- als auch die Tonqualität als ausgezeichnet.

4.3. Versuchsablauf

Die drei Dolmetscherinnen, die am Versuch teilnahmen, wurden im Voraus nur über die Art der Untersuchung informiert. In Anbetracht der Tatsache, dass man auch im beruflichen Alltag im Zuge eines Auftrags Informationen zum Thema erhält, wurde den Probandinnen mitgeteilt, dass es sich um eine politische Festrede handelt.

Der Versuch lief folgendermaßen ab:

- Eine Dolmetscherin betritt den Saal und hört die relevanten textbezogenen Informationen. Ort, Zeit, Thema und Anlass der Rede werden für die Versuchsperson explizit gemacht. Ihr wird der erste Teil des Ausgangstextes abgespielt. Sie macht sich Notizen und hört bzw. schaut zu. Danach steht sie auf, stellt sich vor das Publikum und beginnt zu dolmetschen. Nach Beendigung der Dolmetschung des ersten Teiles setzt sie sich wieder, um die zweite Hälfte des Textes zu hören bzw. zu sehen. Der zweite Teil der Videoaufnahme wird abgespielt, die Dolmetscherin macht sich Notizen. Nach Ende des Originaltextes steht sie auf und dolmetscht den Text.

Der oben geschilderte Prozess erfolgte dreimal hintereinander, weil drei Dolmetscherinnen an der Untersuchung teilnahmen. Nach ihrer Dolmetschung erhielt jede Probandin einen Fragebogen in Bezug auf die geleistete Konsekutivdolmetschung und versah ihn vor Ort mit ihren Antworten (siehe Anhang).

Die von den Versuchspersonen geleisteten Dolmetschungen wurden mit zwei Videogeräten aufgenommen. Zu diesem Zweck wurden eine Videokamera (Panasonic HDC-TM700) und ein auf den Tisch gestelltes iPad 2 verwendet. Während der Verdolmetschungen waren sicherheitshalber beide Geräte eingeschaltet.

4.4. Verarbeitung der Aufnahmen

4.4.1. Transkripte

Die für die vorliegende Masterarbeit als Corpus dienenden Videoaufnahmen wurden vollständig transkribiert. Die rumänische Originalrede und die drei deutschsprachigen Dolmetschungen sind in transkribierter Form im Anhang zu finden. Dabei handelt es sich um den sprachlichen Inhalt der betreffenden Texte. Aus diesem Grund erscheinen in den Transkripten keine Hinweise auf Gestik, Mimik, Blick oder Körperhaltung. Die kinesischen Elemente sind in den Videoprotokollen zu finden, zu denen später ausführliche Erläuterungen geliefert werden.

Die transkribierten Zietexte zielen auf die sprachliche Ebene und Vollständigkeit der Dolmetschungen ab. Mithilfe dieser Transkripte wird deutlich, wie kohärent bzw. wie korrekt die Probandinnen gesprochen haben. Beim Transkribieren wurde darauf geachtet, dass der Inhalt in seiner originalen Form wiedergegeben wird. Es wurden keine Korrekturen oder Veränderungen vorgenommen. Das heißt, die Fehler wurden belassen und die Verzögerungen, Pausen und die sogenannten „ö“-s wurden gekennzeichnet.

An Stellen, wo die Stimme der Probandin hochging, wurde ein Komma gesetzt. Bei Tiefschluss bzw. dort, wo der Satz beendet wurde, erscheint ein Punkt. Darüber hinaus sind in den transkribierten Materialien die Verzögerungen mit Punkten kenntlich gemacht. Töne, die Zögern und eine gewisse Unsicherheit wiedergaben, wurden mit einem (ö) markiert. Ein weiteres Zeichen, das in die Texte eingebaut wurde, ist der Gedankenstrich (-). Er findet sich an jenen Stellen, an denen die Dolmetscherin ins Stocken geriet und/oder das Wort oder den Satz wiederholte. Die zwei gedolmetschten Textteile wurden durch eine Leerzeile getrennt.

Der einzige Unterschied zwischen der Transkription der Originalrede und jener der Dolmetschungen besteht darin, dass die Sätze der Originalrede – anders als die der Dolmetschungen – einzeln und nummeriert angeführt sind.

Da das oberste Ziel war, die Manifestation kinesischer Mittel zu analysieren, wurde auf die stimmlichen Markierungen nicht näher eingegangen. Meines Erachtens sind die oben angeführten Zeichen ausreichend, um die mit der Gestik, Mimik oder Körperhaltung zusammenhängenden stimmlichen Phänomene kenntlich zu machen.

4.4.2. Videoprotokolle

Für die Analyse kinesischer Mittel wurden Videoprotokolle erstellt. Neben dem Protokoll der Originalrede sind auch die drei Dolmetschprotokolle zu finden. Mithilfe dieser Dokumente wird angestrebt, das Vorkommen kinesischer Kommunikationselemente zu beschreiben bzw. Erklärungen und Kommentare bezüglich ihrer Rolle zu liefern. In den Videoprotokollen wird jeder Satz separat analysiert und aus den folgenden Perspektiven detailliert behandelt: Blick, Gestik/Mimik und Körperhaltung. Für jeden Aspekt wurde eine Spalte eingerichtet. In diese Spalten wurden einzelne Beobachtungen eingetragen. Nach diesem Prinzip wurde Satz für Satz vorgegangen, um eine möglichst genaue Vorstellung von der Manifestation der Kinesik zu vermitteln.

Um eine genaue Analyse einzelner kinesischer Mittel durchzuführen, waren wiederholte Beobachtungen des gleichen Satzes erforderlich. Bei jeder Äußerung war es wichtig, auf die Hände, den Kopf, die Beine usw. zu achten. Nach jeder Beobachtungsphase wurden die Spalten mit Beschreibungen gefüllt, denn es zählte die Manifestation der Körpersprache allein. Die Kommentare nach den Sätzen beinhalten viel mehr als eine sachliche Beschreibung, denn es wurden auch der Kontext und der Vergleich mit der Kinesik des Originalredners mit einbezogen (siehe Kapitel 7). Das heißt, in den Kommentaren sind Erklärungen zur Manifestation bzw. zum Umgang mit der (Original-) Kinesik zu lesen.

Für die Kenntlichmachung des Blickverhaltens wurden die folgenden Zeichen gewählt:

+/- - normaler Blickkontakt mit dominierendem Hochschauen

- /+ - normaler Blickkontakt mit deutlicher Konzentration auf die Notizen
- - kein Blickkontakt
- + - die Versuchsperson blickt ausschließlich das Publikum an

Darüber hinaus wurden die Beschreibung gestischer und mimischer Mittel sowie die Eigenschaften der Körperhaltung stichwortartig notiert. Die Stellen, auf die sich die Anmerkungen beziehen, wurden unterstrichen. Falls ein Satz mit keiner Unterstreichung versehen ist, bedeutet das, dass sich der beigefügte Kommentar auf den ganzen Satz bezieht.

5. Kinesik in der Originalrede

In diesem Kapitel wird die Manifestation der Kinesik bei der untersuchten Originalrede thematisiert. Es wird analysiert, wie und wann die kinesischen Mittel zum Ausdruck kommen bzw. welche Bedeutung sie tragen. Vor der Auswertung nonverbaler Mittel ist es aber unabdingbar, die Kommunikationssituation und das Ziel der Textproduktion hervorzuheben. Bei einer parallelen Analyse muss darauf geachtet werden, dass im Fall einer Gegenüberstellung des Originals mit den Dolmetschungen weder der Kontext noch die zur Verfügung stehenden Mittel gleich sind.

Originalrede:

Der Politiker ist der Autor seiner eigenen Rede. Er ist auf sich angewiesen, er gestaltet seinen eigenen Vortrag. Der Redner befindet sich vor einem Publikum, das ihn kennt und über viel Vorwissen bezüglich seiner Person verfügt. Das schenkt ihm großes Selbstvertrauen und gewährt ihm die Möglichkeit, viel offener und entspannter zu wirken. Es ist ein feierlicher Anlass, bei dem er eigentlich der Gastgeber ist, es handelt sich schließlich um eine von seiner politischen Partei organisierte Gala.

Der Redner hält kein Blatt in der Hand, er spricht frei. Er benötigt keine Hilfsmittel, kann seinen Blick ständig auf das Publikum richten, sich der Stimmung anpassen und dementsprechend auch seine Rede und Körpersprache steuern. Da seine Hände frei sind, kann der Redner bewusste und gut kontrollierte Gesten einsetzen. Darüber hinaus befindet er sich in seinem Fachbereich, in dem er über die entsprechende Erfahrung verfügt. Er kennt den Kontext am besten, drückt seine eigenen Gedanken aus und ist freier Gestalter des gesamten Vortrags.

Dolmetscherinnen:

Im Gegensatz zum Politiker sind die Dolmetscherinnen für die Sprachmittlung zuständig. Sie dolmetschen die Gedanken einer anderen Person in eine andere Sprache. Sie sind auf den Redner angewiesen und hängen vom zuvor stattgefundenen Vortrag ab. Sie haben auch ein anderes Publikum vor sich, und damit ändert sich die Kommunikationssituation. Die Dolmetscherinnen müssen sich während des Zuhörens Notizen machen, können also nicht alle Bewegungen des Redners sehen. Es ist für sie

wichtiger, sich auf den Inhalt und die Vollständigkeit zu konzentrieren als der Kinesik viel Aufmerksamkeit zu schenken. Ähnliches gilt für die Wiedergabe. Nach dem Erstellen der Notizen bleibt der Notizblock in der Hand und beschränkt die Entfaltung der Kinesik. Die dolmetschende Person schaut immer wieder auf das Notierte, um ihr Gedächtnis zu stützen. Sie hat auf mehrere Komponenten zu achten, was die Kontrolle der Kinesik erschwert. Darüber hinaus müssen sich die Dolmetscherinnen erst an das Thema gewöhnen und sich darauf vorbereiten. Sie reproduzieren einen Text und das impliziert, dass die Originalrede schon erfolgt ist. So hat das Publikum eine hohe Erwartungshaltung, weil die Aufmerksamkeit schon geweckt wurde (wegen der Kinesik: Auftreten, Gestik, Blick usw.). Die Dolmetscherinnen sind für die Wiedergabe zuständig und benutzen Körpersprache, unabhängig davon, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht.

5.1. Deskriptive Analyse

Im Folgenden gehe ich auf die wirkungsprägenden kinesischen Mittel ein, die in der Originalrede zum Einsatz kommen. An dieser Stelle ist es wichtig, das Hauptaugenmerk auf das Verhalten des Redners zu richten, weil seine Vortragsweise im Laufe der Auswertung einen wichtigen Bezugspunkt darstellt. Es wird nämlich immer davon ausgegangen, was in der Originalrede vorkommt, was diese Manifestation bedeutet und welche Rolle sie spielt. Ob und wie diese Kommunikationsmittel im Zieltext auch zu finden sind, wird in den nächsten Unterkapiteln thematisiert.

Nun folgt die Analyse der kinesischen Mittel in der Originalrede. Es wird separat auf die vier Elemente, Blick, Mimik, Gestik und Körperhaltung, eingegangen. Angestrebt wird eine nachvollziehbare Beschreibung der kinesischen Phänomene im Kontext.

5.1.1. Blick

In der Rede des Politikers ist der Blick ein entscheidendes nonverbales Kommunikationsmittel. Durch den Blickkontakt wird der Kontakt zum Publikum

aufrechterhalten. Darüber hinaus signalisiert der Blick des Redners, zusammen mit der Mimik, auch Ernsthaftigkeit, und zwar an Stellen, an denen die Aussage ernsten Charakter annimmt. Der Blickkontakt wird schon im ersten Satz hergestellt:



Abb. 1

RO: Suntem într-un an foarte greu, un an în care veți da, vom da împreună, și veți da în primul rând voi mai multe bătălii.

DE¹: Wir befinden uns in einem sehr schwierigen Jahr, in dem wir alle zusammen, aber vor allem Ihr eine Reihe von Kämpfen führen werdet.

Im Originaltext fehlt die Begrüßung. Der Redner begibt sich gleich in medias res und hebt die Bedeutung des aktuellen Jahres hervor. Die Rede beginnt schon mit einer zentralen Botschaft, auf die die Aufmerksamkeit des Publikums gelenkt wird. Diese Aufmerksamkeit ist neben der verbalen Aussage auch dem passenden Blickkontakt zu verdanken. Der Redner sieht die Menschen ständig an. Er richtet seinen Blick auf verschiedene Personen im Publikum und runzelt die Augenbrauen, als er zum Satzende kommt. Dadurch ändert sich auch das Signal, das er mit seinen Augen vermittelt. Genau an der Stelle erfolgt auch eine Hervorhebung. Er unterstreicht das „Ihr“, indem er seine Augen weiter öffnet. Die Wichtigkeit des Satzes wird dadurch dem persönlich angesprochenen Publikum näher gebracht. Diese direkte Ansprache schafft eine enge Beziehung zwischen den Anwesenden und dem Redner.

¹ Die Übersetzungen, die in den Analysen benutzt werden, wurden vom Autor angefertigt.

Durch den Blick gelingt es dem Redner, die Lebendigkeit seiner Mitteilung zu bewahren. Während der gesamten Rede ist er mit seinen Augen aktiv und verfolgt das Ziel, möglichst viele Menschen miteinzubeziehen.

Im Blickverhalten ändert sich während der Rede wenig. Auffällig ist, dass der Vortragende die Augen ab und zu weiter öffnet. Das geschieht an Stellen, an denen er eine Idee hervorhebt oder das Publikum direkt anspricht. Das ist auch im folgenden Beispiel der Fall:



Abb. 2

RO: [...] noi știm totuși, noi și numai noi, că în politică există și niciodată.

DE: [...] wir wissen aber, und nur wir wissen es, dass es in der Politik auch ein gewisses „nie“ gibt.

Durch die Augen erfolgt die Hervorhebung der Eintracht innerhalb der Partei. Das „wir“ gewinnt an Bedeutung, die durch das plötzliche Öffnen der Augen verstärkt wird. Das gleiche gilt für Ausdrücke, mit denen die politische Orientierung der Partei beschrieben wird. Die Betonung wichtiger Termini erfolgt immer mit Unterstützung des Blicks (Beispiele: *partid național/nationale Partei*, *partid liberal/liberale Partei*, *partid de dreapta/rechtsgesinnte Partei*).

Ein neues Augenverhalten ist in einem späteren Absatz zu finden. Es handelt sich um einen Textteil, in dem die Stimmung gelockerter wird. Der Redner erwähnt den heiligen Augustinus und seine Lehre. Bei der Vorstellung seiner Person wird eine entspannte Stimmung erzeugt, das Lächeln des Politikers wirkt sich auf seine Augen aus.



Abb. 3

RO: Sfântul Augustin, cum îi spun catolicii, Fericitul Augustin cum îi spunem ortodocșii [...]

DE: Der heilige Augustinus, wie ihn die Katholiken nennen, der glückliche Augustinus, wie wir Orthodoxen ihn nennen [...]

Dieser Absatz stellt im Vergleich zu den vorher vermittelten Gedanken eine Veränderung dar. Der neue Gedankengang wird mit neuen kinesischen Merkmalen eingeführt. Durch das Lächeln ist diese Veränderung auch an den Augen des Redners erkennbar. Das sorgt für Entspannung und Nähe zum Publikum.

Eine weitere Rolle des Blickkontaktes ist die Ermöglichung des Nachdenkens. Vor allem an Stellen, an denen Redundanz zu spüren ist, wird der Blick des Redners schnell auf verschiedene Menschen gerichtet. Diese Bewegung erfolgt, um Gedanken vorzubereiten und/oder über die folgende Aussage nachzudenken. Dieses Verhalten tritt meistens in Sätzen auf, die ähnlich beginnen, aber anders fortgesetzt werden.

Ein entscheidendes Segment, an dem der Blick eine wichtige Rolle spielt, ist der Redeschluss. Der Vortragende deutet das Ende seiner Botschaft an und bereitet die Wortübergabe vor.

RO: Și pentru că vine o vreme când trebuie să te retragi din scenă, nu pot să o fac altfel decât dând ștafeta sau predând ștafeta celor mai tineri dintre noi [...]

DE: Und weil die Zeit gekommen ist, von der Bühne abzugehen, komme ich nicht umhin, den Stab an die Jüngerer von uns [...]abzugeben.

Der Redner lächelt, und das drückt sich nicht nur in seiner Mimik, sondern auch in seinem Blick aus. Außerdem sieht er diesmal nicht nur in das Publikum, sondern blickt auch den Moderator der Veranstaltung an, der sich wie er auf der Bühne befindet.

Schließlich ist anzumerken, dass in der Rede der Blickkontakt dominiert. Der Redner achtet auf die Redner-Publikum-Beziehung. Er arbeitet daran, die Aufmerksamkeit des Publikums wach zu halten und blickt möglichst vielen ins Gesicht. Es manifestiert sich der ideale Blickkontakt bei einer frei vorgetragenen Festrede.

5.1.2. Mimik

Der Gesichtsausdruck des Redners hängt mit dem zuvor geschilderten Blickverhalten zusammen. Während der Rede dominiert überwiegend eine ernste Mimik. Vor allem in der direkten Anfangsphase, als der Redner mit viel Entschlossenheit den Kern seiner Botschaft (schwieriges Jahr, viele Kämpfe) vermittelt, strahlt sein Gesichtsausdruck viel Seriosität aus.

Diese Ernsthaftigkeit wird durch häufiges Kopfnicken betont. Es ist oft zu bemerken, dass die Kopfbewegungen des Redners für viel Dynamik und für die Aufrechterhaltung der Lebendigkeit sorgen, wobei er dafür nicht nur vertikale, sondern auch horizontale Kopfbewegungen einsetzt. Durch diese Manifestationen wird eine große Anzahl von Personen angesprochen.



Abb. 4

RO: Nu va fi prima bătălie, dar vă asigur că va fi cea mai grea.

DE: Es wird nicht der erste Kampf sein, aber ich kann Ihnen versichern, dass es der schwierigste sein wird.

Während dieses Satzes dreht der Redner seinen Kopf nach links und rechts. Er versucht, möglichst viele Menschen anzuschauen. Hier übernehmen Blick und Mimik die gleiche Rolle. Dieses Verhalten kommt öfters vor, wenn der Vortragende das Publikum direkt ansprechen will. Wie schon vorher erwähnt, scheint der Kontakt zum Publikum ein wichtiger Faktor in der Originalrede zu sein. Das zeigt sich auch in den Kopfbewegungen.

Auffällig ist auch der Wechsel des Gesichtsausdrucks. Der Politiker versucht, seine tiefgreifenden Aussagen durch ein wenig Lächeln und Publikumsnähe auszugleichen. Auf den ernsten Anfang folgt die Erinnerung an einen geistig jungen Kollegen, die ein Lächeln auslöst:

RO: Unul dintre dumneavoastră, unul dintre tinerii și frumoșii noștri colegi [...]

DE: Einer von Ihnen, einer unserer jungen und schönen Kollegen [...]

Dieser mit einem Lächeln verbundene Satzanfang bricht den vorigen Gedankengang ab und bildet den Beginn einer lockereren Herangehensweise. Dieser Exkurs wird aber seinerseits mit der Auflistung von Verantwortungen beendet. In den Absätzen, in denen die ernsteren Aussagen Vorrang haben, wird viel genickt. Das Nicken dient der Betonung einzelner Wörter oder Gedanken, wie zum Beispiel: *credință/Glaube, responsabilitate/Verantwortung, compromis/Kompromiss, succes/Erfolg, victorie/Sieg.*

Dieser Wechsel des Gesichtsausdrucks lässt sich auch später beobachten, als der Name des heiligen Augustinus erwähnt wird. Dieser Teil folgt auf die Würdigung der Partei, in der großes Lob zu hören ist. Nach der Mitteilung der Botschaft „Iubește și fă ce vrei!/Liebe und tu, was du willst!“ werden die Aussagen wieder ernst und mit viel Überzeugung getätigt.

Zum Schluss folgt ein Absatz, in dem der Redner erneut durch ein Lächeln versucht, eine angenehme Stimmung herzustellen und dem feierlichen Anlass im Ton und im Verhalten gerecht zu werden.

Zusammenfassend möchte ich die Bedeutung der zwei zuvor präsentierten und miteinander zusammenhängenden kinesischen Mittel hervorheben. Die Mimik, zusammen mit dem Blick und den Kopfbewegungen, bilden gleichsam den Rahmen der Rede. Sie kommunizieren mehr als die verbalen Mittel. Die Botschaft kommt beim Publikum nicht durch leere Worte, sondern durch die mit den verbalen Ausdrücken verbundenen kinesischen Mittel an. Mit seiner Körpersprache zeigt der Politiker mehr als er sagt. Dadurch verliert er nie den Kontakt zum Publikum. Obwohl er manche Ideen mehrmals in ähnlicher Form zum Ausdruck bringt, ist er mit seinem Körper immer präsent und steuert seine Rede.

5.1.3. Gestik und Körperhaltung

Die Körperhaltung des Redners lässt sich ganz allgemein als balanciert und ausgeglichen charakterisieren. Die ruhige Haltung und die Selbstsicherheit sind im Laufe der Festrede ständig zu sehen bzw. zu spüren. Der Redner befindet sich vor einem Standmikrofon und bewegt sich ab und zu nach links oder rechts, um Monotonie zu vermeiden. Was die Körperhaltung betrifft, ist darüber hinaus noch anzumerken, dass keine unnötigen Beinbewegungen oder unkontrollierten Bewegungen zu verzeichnen sind. Alles passiert unter strenger Kontrolle des Politikers, der nur die nötigen Gesten zulässt.

Der Gestik kommt während des gesamten Vortrags eine entscheidende Funktion zu. Sie steuert die Kommunikation. Zu Beginn der Rede sind die Hände gefaltet. Sie werden geöffnet, um die direkte Ansprache hervorzuheben. Der Redner zeigt auf das Publikum, benutzt dafür beide Hände, und führt mit ihnen einen Kreis aus, um das kollektive „wir“ zu unterstreichen. Er betont die Bedeutung des schwierigen Jahres, in dem die Anwesenden, gemeinsam mit dem gesamten Team, Aufgaben zu meistern haben. Diese richtungsweisende Geste ist an vielen Stellen zu beobachten:



Abb. 5

RO: Dacă dumneavoastră și noi nu uităm niciodată aceste lucruri, aș spune că putem să facem orice.

DE: Wenn Sie und wir diese Sachen nie vergessen, dann würde ich sagen, dass wir alles unternehmen können.

An den oben unterstrichenen Textstellen führen seine Arme und Hände einen großen und einen kleinen Kreis aus. Damit wird die Verbindung zwischen „Sie und wir“ hervorgehoben. Diese Einheit wird oft mit ähnlichen Gesten deutlich gemacht, wie auch im folgenden Beispiel:

RO: Atunci niciodată nu vom lucra împotriva a ceea ce ne-a adus pe toți împreună.

DE: Dann werden wir nie gegen die Ziele agieren, die uns alle zusammengebracht haben.

Dabei öffnet er die Hände und hält sie weit auseinander. So wird das „alle“ als Gesamtheit des Teams herausgestrichen. Der Wille, die Zusammengehörigkeit zu betonen, manifestiert sich immer wieder in den Gesten des Redners. Die Bedeutung des gemeinsamen Arbeitens steht im Mittelpunkt der Rede. Unter diesen Umständen ist es nicht überraschend, dass Arme und Hände des Redners an der frei gehaltenen Rede intensiv mitwirken. Seine Vortragsweise ist sehr offen und reich an kinesischen Mitteln.

Wie das sehr oft bei frei vorgetragenen Reden der Fall ist, werden zur Betonung wichtiger Gedanken unterschiedliche Handgesten eingesetzt. In den meisten Fällen unterstreicht der Politiker seine Gedanken mit beiden Händen, wobei er sie energisch

vertikal bewegt. Diese mit beiden Händen ausgeführte Betonung kommt öfters vor, so auch im nächsten Beispiel.



Abb. 6

RO: Să nu ne facem iluzii, deși avem nevoie de toate speranțele noastre.

DE: Machen wir uns keine Illusionen, obwohl wir alle unsere Hoffnungen brauchen.

Andere Betonungsgesten werden mit nur einer Hand ausgeführt. Vor diesen Manifestationen sind die Hände des Redners immer geschlossen. An der Stelle, an der er dem Gesagten Nachdruck verleihen möchte, öffnet er sie und bewegt seinen Unterarm.



Abb. 7

RO: Pentru această bătălie avem nevoie cu toții de toată energia noastră, de toată credința noastră, și de toată responsabilitatea noastră.

DE: Für diesen Kampf brauchen wir all unsere Energien, unseren Glauben und jede Menge Verantwortung.

Hier werden einzelne Wörter unterstrichen, deren Wert durch die Gestik hervorgehoben wird. Ähnlich werden auch andere Schlüsselbegriffe mit Hilfe einer Handgeste kenntlich gemacht: *național/national, liberal, niciodată/niemals, dumneavoastră/Sie, noi/wir*. Natürlich werden nicht alle Wörter mit der gleichen Geste betont. Es gibt sogar Stellen, an denen der Redner bestimmten Ideen mit gefalteten Händen Nachdruck verleiht. Ähnliche Wirkung erzeugt er manchmal auch mit seiner Faust oder mit der offenen Handfläche, die er horizontal hält. Dem gleichen Zweck dient schließlich der nach oben gerichtete Zeigefinger. Alle diese genannten Elemente werden zur Akzentuierung eingesetzt.

Mit den Händen wird schließlich auch die persönliche Ansprache Richtung Publikum veranschaulicht. Bei Aussagen, die die anwesenden Personen direkt betreffen, benutzt der Redner seine Hand. Wenn er sich an das Publikum wendet, manchmal sogar den Zeigefinger:

RO: Știu că știți care este responsabilitatea voastră.

DE: Ich weiß, dass Ihr wisst, was Eure Verantwortung ist.

Die direkte Ansprache erfolgt hier durch den Einsatz des Zeigefingers. Der Redner betont und zeigt auch explizit, wen er mit seinem Satz anspricht. Das gleiche geschieht später, als er sich selbst ostentativ mit einbezieht. Er zeigt auf sich, um den persönlichen Bezug zu verstärken:



Abb. 8

RO: Cu toate că suntem învățați cu toate aceste lucruri, chiar și eu care sunt mai bătrân [...]

DE: Obwohl uns diese Sachen beigebracht wurden, auch mir, der ein wenig älter ist [...]

In der Originalrede kommt der Gestik eine bedeutende Rolle zu. Mit den Händen werden sogar Inhalte vermittelt, die allein mit Sprache nicht so deutlich kommunizierbar wären. Die Körperhaltung und der Einsatz der gestischen Mittel zeigt viel Entschlossenheit seitens des Redners. Die meisten Gesten werden zwecks Hervorhebung eingesetzt, wie in den obigen Beispielen thematisiert wurde. In der Gestik des Politikers manifestiert sich aber auch Überzeugung und Selbstsicherheit. Es gelingt ihm, seine Gedanken mit viel Kinesik explizit zu machen.

Im nächsten Beispiel präzisiert er das Gesagte, indem er mit zwei Fingern einen Kreis ausführt und die Hand bewegt.



Abb. 9

RO: Noi știm că nu trebuie niciodată să uităm.

DE: Wir wissen, dass wir nie vergessen dürfen.

Obwohl auch hier eine Betonung vorliegt, verkörpert die Geste doch sehr viel mehr an Botschaft. Der Redner strahlt seine feste Überzeugung aus, die mit großer Selbstsicherheit zum Ausdruck gebracht wird. Um das festzustellen, ist die Analyse weiterer kinesischer Mittel erforderlich. Aus dieser Erkenntnis kann erneut die Schlussfolgerung gezogen werden, dass auch kinesische Elemente in einem komplexen

Kontext stehen. Sie sind Teil eines dichten Gewebes aus Text und den damit zusammenhängenden Mitteln besteht.

6. Kinesik in den Dolmetschungen

Die analysierte Originalrede dient als Ausgangspunkt für die im Rahmen der Fallstudie erbrachten Dolmetschleistungen. Es gilt nun genau zu untersuchen, welche Aufmerksamkeit der Kinesik geschenkt wird und wie sich diese Kommunikationsmittel in den Zieltexten manifestieren. Im Folgenden wird der Schwerpunkt daher ausschließlich auf die Analyse und Bedeutung der Kinesik bei den konsekutiven Dolmetschleistungen gelegt.

Dabei werden die drei Zieltexte nicht einzeln behandelt. Vielmehr geht es darum, die in mehreren Dolmetschungen auftauchenden Phänomene gemeinsam zu beschreiben. Eine separate Vorgehensweise würde nicht zum gewünschten Erfolg führen, wenn man in Betracht zieht, dass eine übergreifende deskriptive Analyse das Ziel ist. Aus diesem Grund wurde eine Strategie gewählt, die alle Texte umfasst bzw. ein systematisches Vorgehen ermöglicht. Dementsprechend wird im Folgenden auf die einzelnen Bereiche der Kinesik – Blick, Gestik, Mimik und Körperhaltung – eingegangen, wobei die Beispiele nicht von einer, sondern von allen drei Dolmetscherinnen stammen. Die kinesischen Mittel werden in Kategorien gegliedert und es wird versucht, die Ähnlichkeiten und Unterschiede beim Einsatz von körpersprachlichen Signalen zu beleuchten.

6.1. Blick

6.1.1. Kontaktaufnahme

Zum Zweck der Kontaktaufnahme ist der Blick ein essentielles Mittel. Die Dolmetscherinnen suchen den Blickkontakt, um eine möglichst direkte Beziehung zum Publikum aufzubauen. Vor allem am Anfang der Wiedergaben wird deutlich, dass die Dolmetscherinnen bemüht sind, sich an die Situation anzupassen, denn in dieser Anfangsphase ist der Blick ein nützliches Kommunikationsmittel. Er vermittelt jede Menge Information nicht nur den Dolmetschenden, sondern auch dem Publikum. Während die dolmetschende Person mit dem Kontaktaufbau beschäftigt ist, verrät ihr Blick ihren emotionalen Zustand. In jeder von mir untersuchten Leistung steht die

Kontaktaufnahme in den ersten Sekunden und auch noch im ersten Satz im Vordergrund. Die Dolmetschungen beginnen wie folgt:

VP A: Vielen Dank!

VP B: Vielen herzlichen Dank, meine Damen und Herren!

VP C: Vielen Dank!

An allen Beispielen ist das gleiche Phänomen zu beobachten. Kurz vor Beginn und während der Dankesworte schauen die Probandinnen ins Publikum. Sie benötigen den Blickkontakt, um einen ersten Kontakt herzustellen. In dieser kurzen Phase gewinnen die Anwesenden einen ersten Eindruck. Die Dolmetscherin formuliert den ersten Satz zum Auftakt, wozu sie bestimmt keine Hilfsmittel (Notizen) braucht. Damit weckt sie das Interesse und lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Das Publikum nimmt ebenso Kontakt mit der Dolmetscherin auf. Auf diese Weise entsteht schon in der Anfangsphase eine Beziehung, die dann im Laufe der Dolmetschleistung aufrecht erhalten werden soll.

6.1.2. Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit

Der am Anfang erreichte Kontakt muss während der Rede weiter bestehen, um das Interesse und die Aufmerksamkeit zu bewahren. Auch diese Zielsetzung ist deutlich an den Dolmetschleistungen zu erkennen. Dies gelingt nur dann, wenn die Dolmetschung überwiegend frei erfolgt, ohne ständiges Auf-den-Notizblock-Blicken. Die Beispiele machen aber deutlich, dass diese Aufgabe relativ schwer zu lösen ist. Nur mit genügend Erfahrung und den nötigen Dolmetschkompetenzen gelingt es, sowohl auf den Blickkontakt als auch auf die sprachliche Ebene der Dolmetschung zu achten. Im folgenden Fall wird dieses Ziel erreicht:

VP A: Und ich weiß, für viele von Ihnen wird es nicht der erste Kampf sein, denn man kann sagen, sie sind die Eliteeinheit unserer Partei. Aber ich kann Ihnen sagen, es wird der schwierig - schwierigste Kampf sein. Wir brauchen, also, all unsere Kräfte, unseren Glauben und unsere Verantwortung, um .. diesen Krieg, um diesen Kampf zu gewinnen.

An den unterstrichenen Stellen wirft die Dolmetscherin einen Blick auf ihre Notizen. Insgesamt fällt auf, dass der Blickkontakt sehr dominant ist. In die Notizen schaut sie nur kurz, um die nächsten Gedanken vorzubereiten. Diese Aufteilung erweist sich als ausgewogen, denn die Leistung wirkt rund und sehr lebendig. Darüber hinaus ist auch die Tatsache relevant, dass der Blick der Dolmetscherin an keiner Person hängen bleibt, sondern auf verschiedene ZuhörerInnen gerichtet wird, um möglichst viele Menschen anzusprechen. Dem Blick schenkt die VP A auch in weiterer Folge viel Aufmerksamkeit und geht dabei nach dem geschilderten Muster vor.

Im Gegensatz dazu sind auch andere Textstellen zu finden, in denen dieser Aspekt eher vernachlässigt wird, weil die Dolmetschende hauptsächlich in die Notizen blickt. Während sie die Notizen liest – was ihr offenbar auch Schwierigkeiten bereitet – fehlt die freie Formulierung. Das führt zum Verlust des Blickkontaktes..

VP C: Wenn wir nie vergessen, .. dass es solche Sachen, wie die angesprochenen gibt, können wir alles erreichen, was wir vorhaben.

Bei diesem Beispiel mangelt es deutlich an Blickkontakt. Die Dolmetscherin muss auf ihre Gedächtnisstütze zurückgreifen und konzentriert sich hauptsächlich auf die kohärente und vollständige Formulierung des Satzes. Das lässt sich auch am plötzlich langsamer werdenden Sprechtempo erkennen. Sie reduziert nicht nur die Redegeschwindigkeit, auch die Pausen zwischen den Satzteilen werden ein wenig länger. Die Versuchsperson schaut in die Notizen und verliert den Kontakt zum Publikum.

Der wirksame Umgang mit dem Blick ist allerdings auch von der Satzlänge abhängig. Es ist festzustellen, dass es bei kürzeren Sätzen viel einfacher ist, den Blickkontakt zu wahren. Darüber hinaus macht es auch einen Unterschied, ob jemand mitten im Satz oder eher am Satzende in seine Notizen schaut. Mit der Strategie, eher kürzere Sätze zu verwenden, ist es auch wesentlich leichter Lebendigkeit zu erzielen. So wird der Text nämlich in kurze Denkeinheiten geteilt und es bleibt zwischen den Gedanken genügend Zeit, um einen kurzen Blick auf bzw. in die Notizen zu werfen. Diese Vorgehensweise ermöglicht mehr Blickkontakt mit den Menschen im Publikum

und dient dazu, dessen Aufmerksamkeit zu erhalten. Im Folgenden führe ich ein Beispiel für die Verwendung kurzer Sätze mit viel Blickkontakt an:

VP C: Und zwar werden es eigentlich Kriege sein .. Für viele von Ihnen jedoch ist es nicht der erste Krieg, den Sie durchmachen. Denn im Laufe der Zeit haben Sie sich zu unserer Eliteeinheit gebildet. Und zwar die Eliteeinheit unserer Partei und unserer Armee. Es wird also für viele von Ihnen nicht der erste Kampf sein.

Es ist zu bemerken, dass der Blickkontakt von der Dolmetscherin eher am Satzende unterbrochen wird. Sie orientiert sich zwar am Geschriebenen, schaut aber im nächsten Satz wieder ins Publikum. Die Vorbereitung neuer Gedanken erfolgt größtenteils zwischen den Sätzen. Dadurch dass die anwesenden Personen öfters angesehen werden, bleibt die Aufmerksamkeit wach.

6.1.3. Blick in die Notizen

Dieses Phänomen tritt bei Dolmetschungen relativ oft auf. Wenn sie lesen, schauen Dolmetscherinnen in ihre Notizen und damit nach unten. Sie vernachlässigen dadurch den Blickkontakt und widmen sich ihrem Notizblock. Das geschieht vor allem zwischen einzelnen Sätzen oder auch Absätzen und hängt davon ab, wie viel Information die Dolmetscherin auf einmal speichern kann. In den untersuchten Dolmetschungen wurden solche Situationen mehrmals beobachtet. Es zeigte sich, dass der Blick auf die Notizen auch davon abhängt, wie selbstsicher die Dolmetschende ist. Manche bevorzugen die freie Rede unter seltener Zuhilfenahme der Gedächtnisstütze, während andere sicherheitshalber öfters auf diese Stütze zurückgreifen. Das ist nicht nur eine Frage des Gedächtnisses, sondern es geht vielmehr darum, dass sich die Versuchspersonen an diese Strategie gewöhnt haben.

Unterschiede sind auch in der Dauer des Notizen-Lesens zu bemerken. Allein die Tatsache, dass Dolmetschende auf ihre Notizblöcke blicken, würde die Qualität der Wiedergabe nicht beeinträchtigen. Eine negative Wirkung entsteht vor allem durch die Dauer der Handlung, denn es macht einen großen Unterschied, ob jemand kurz auf den Block schaut oder sein Blick sekundenlang darauf verharret. In diesem Zusammenhang

ist der Unterschied zwischen der Dolmetschung von VP A und VP C hervorzuheben. Während VP A ab und zu blitzschnell in ihre Unterlagen blickte, benötigte VP C mehrere Sekunden zum Lesen ihrer Notizen.

VP A: Denn dann werden wir auch nie die Gesetze verle - die Gesetze verletzen, und auch nie gegen die Interessen der Partei oder des Landes agieren.

VP C: Und zwar können wir alles machen, was wir wollen, nämlich, inklusive nicht die Gesetze verletzen, dieser Partei und dem ganzen Land dienen, und auch immer zusammen zu arbeiten.

An den unterstrichenen Stellen ist auch deutlich zu erkennen, dass die Leseinheiten der VP A viel kürzer sind als jene der VP C. Ihr kurzer Blick in die Notizen beeinträchtigt die Vortragsweise nicht. Man könnte sogar sagen, dass dadurch mehr Dynamik entsteht. Im Gegensatz dazu leistet VP C zwar inhaltlich eine vollständige Arbeit, aber ihre Vortragsweise wirkt durch das Lesen wesentlich steifer.

6.2. Mimik

Im Folgenden wird die Manifestation der Mimik bei den untersuchten Dolmetschungen dargestellt. Neben der deskriptiven Auseinandersetzung wird auch versucht, die Funktion mimischer Elemente herauszufinden. Es werden nun die bedeutungstragenden mimischen Offenbarungen gesammelt und ihre Rolle und Funktion kommentiert.

6.2.1. Neutralität im Gesicht

Bei den analysierten Dolmetschungen herrscht der neutrale Gesichtsausdruck vor. Er dominiert vor allem dann, wenn unkomplizierte und neutrale Aussagen getätigt werden. Dabei läuft der Dolmetschprozess ohne erhebliche Schwierigkeiten ab, die Akteurin agiert nach ihrem Plan. Dementsprechend ist keine Änderung der Mimik zu beobachten.

VP C: Für viele von Ihnen jedoch ist es nicht der erste Krieg, den Sie durchmachen. Denn im Laufe der Zeit haben Sie sich zu unserer Eliteeinheit gebildet.

Hier bleibt der Gesichtsausdruck im Vergleich zum Originalredner neutral. Die Dolmetscherin hat alles unter Kontrolle und wirkt ausgeglichen, selbstsicher, strahlt innere Ruhe aus. Sie ist auf die sprachliche Reproduktion konzentriert, und solange das problemlos gelingt, ändert sich ihre Mimik nicht. Dieses mimische Verhalten ist auch bei anderen Probandinnen zu beobachten. Wenn nichts im Wege steht und die Dolmetschung fließend gelingt, ist wenig Mienenspiel zu erkennen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um kürzere Sätze, in denen wenig Emotion zu vermitteln ist. An Stellen, an denen Menschen angesprochen werden bzw. dort, wo etwas hervorzuheben ist, kommt mehr Mimik zum Einsatz.

6.2.2. Lächeln

Das Lächeln trägt entscheidend zur Auflockerung der Stimmung bzw. zur Herstellung einer angenehmen Atmosphäre bei und bringt eine signifikante Änderung der Mimik mit sich. Vor allem bei der Begrüßung kommt dem Lächeln große Bedeutung zu. Aus diesem Grund ist Lächeln auch im Fall meiner Beispiele ein oft anzutreffendes Phänomen. An dieser Stelle müssen die Begrüßungen erwähnt werden, denn jede Probandin hat die Dolmetschung mit einem Lächeln begonnen.

Wie oft in der späteren Folge dieses Mittel eingesetzt wird, hängt natürlich auch von der Persönlichkeit der Dolmetschenden ab. Es gehört zum Stil einiger Menschen wie im Fall der VP C, die sich nicht scheut, mehr Lächeln einzusetzen:

VP C: Wenn wir nie vergessen, .. dass es solche Sachen, wie die angesprochenen gibt, können wir alles erreichen, was wir vor haben.

Sie beginnt den Satz mit einem Lächeln, um nach einer sehr kurzen Pause mit einem neutralen Gesichtsausdruck fortzusetzen. Dieses Verhalten ist auch an anderen Segmenten des Textes zu beobachten, beispielsweise wenn die Probandin jemanden im Publikum anblickt oder wenn sie nach dem Lesen der Notizen den Kopf wieder hochhebt. Das geschieht meist am Ende der Sätze. Die Dolmetscherin hat den Sinn der

Aussage mithilfe der Notizen begriffen und atmet offensichtlich erleichtert auf. Dieses Lächeln ist als eine Art Entspannung am Gedankenende anzusehen.

VP C: Die großen Parteien und die großen Nationen haben ihre eigene Identität und ein sehr gutes Gedächtnis.

Das Beispiel illustriert das oben geschilderte Phänomen. Am Satzende erhellt ein Lächeln das Gesicht der Dolmetscherin.

6.2.3. Ernster Gesichtsausdruck

Der ernste Gesichtsausdruck manifestiert sich, wenn Sätze oder Begriffe betont werden, bzw. Botschaften große Aufmerksamkeit zuteil werden soll. Dabei spielt nicht nur der Gesichtsausdruck, sondern auch die Stimme eine essentielle Rolle. Allein der Gesichtsausdruck würde nicht reichen, um die Bedeutung eines Begriffes hervorzuheben. Ein großes Maß an Betonung wird auch mit der Stimme erreicht. Der Ton und die Kinesik der VP ergeben eine Kombination von Elementen, die der Hervorhebung von Begriffen dient. Da die Auseinandersetzung mit den stimmlichen Elementen nicht Thema dieser wissenschaftlichen Arbeit ist, wird im Folgenden nur der mimische Bezug vorgestellt.

An der Dolmetschung der VP A ist das Bestreben, die Bedeutung von Aussagen auch mimisch hervorzuheben, erkennbar.

VP A: Wir brauchen, also, all unsere Kräfte, unseren Glauben und unsere Verantwortung, um .. diesen Krieg, um diesen Kampf zu gewinnen.

Bei der Betonung werden die Augen weiter geöffnet und die Worte etwas deutlicher artikuliert. Das verändert die Mimik und auch die Art der Vermittlung. Es wird spürbar, dass das Gesagte größeres Gewicht besitzt, als die Sätze davor. Ähnlich verhält sich auch die VP C, als sie die gleichen Gedanken dolmetscht:

VP C: Und für diesen Kampf brauchen wir alle zusammen unsere gesamte Energie, unser gesamtes Glauben und unsere Verantwortung.

Das deutet darauf hin, dass die Dolmetscherinnen den Wert der Begriffe *Kräfte*, *Energie*, *Glaube* und *Verantwortung* gespürt haben und versuchten, dem mit entsprechender Kinesik Ausdruck zu verleihen. Sie steuern also ihre Mimik um damit den Bedeutungsunterschied zwischen den gedolmetschten Textteilen sichtbar zu machen.

Erhöhte Konzentration und auch mehr Blickkontakt an diesen entscheidenden Stellen ist auch bei der VP B zu erkennen. Sie wirkt zwar nervös, aber die Betonung von Gedanken lässt sich auch in ihrer Vortragsweise klar erkennen. Das bedeutet, der Gesichtsausdruck spielt beim Hervorheben von Ideen eine wesentliche Rolle.

6.2.4. Kopfnicken und andere Kopfbewegungen

Kopf und Blickkontakt

Die Kopfbewegungen gehören zu den auffälligsten kinesischen Manifestationen. Die untersuchten Fallbeispiele enthalten zahlreiche solche Bewegungen, und in den meisten Fällen lassen sie sich auch erklären. Besonders häufig hängt der Blickkontakt mit den Kopfbewegungen zusammen. Wenn die Versuchspersonen auf das Publikum blicken, bewegen sie automatisch auch den Kopf. Oft sind die Dolmetscherinnen darum bemüht, möglichst viele Menschen anzusehen, dabei wird der Blick beinahe automatisch von einer Kopfbewegung nach links oder rechts und wieder zurück begleitet.

VP B: Wir werden sehr viele Kämpfe führen müssen.

Als sie diesen Satz sagt, bewegt die Dolmetscherin ihren Kopf nach links und rechts, um möglichst viele Menschen miteinzubeziehen. Sie signalisiert damit, dass es sich um das „wir“ handelt. Aufgrund der Tatsache, dass der Satz frei gesprochen wird, hat die Dolmetschende die Möglichkeit, auf diesen persönlichen Bezug zu achten. Die Kopfbewegung gehört hier eigentlich zum Blickkontakt, weil sie dazu notwendig ist. Zu ähnlichem Zweck werden auch andere Kopfbewegungen eingesetzt:

VP C: Für viele von Ihnen jedoch ist es nicht der erste Krieg den Sie durchmachen.

Die Dolmetscherin dreht am Satzanfang ihren Kopf nach rechts, um die ZuschauerInnen am Rande des Saales anzusehen.

VP A: Aber, ich will sagen, eine große Nation hat ein langes Gedächtnis, und eine große Partei hat es auch.

Beim ersten unterstrichenen Teil richtet VP A den Kopf nach vorne und dann nach rechts. Sie verfolgt das Ziel, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die getätigte Aussage zu lenken.

Kopfnicken als Betonung

Für die Verstärkung oder Betonung bestimmter Textstellen ist das Kopfnicken ein häufig verwendetes Mittel der Körpersprache. Für die Versuchspersonen schien diese Lösung besonders hilfreich zu sein, weil sie mit dem Notizblock in der Hand kaum andere kinesische Möglichkeiten hatten, etwas hervorzuheben. Das Kopfnicken kam aber öfters zum Einsatz:

VP B: Es wird eigentlich ein Krieg sein.

Das Wort *Krieg* wird durch Kopfnicken deutlich hervorgehoben.

VP C: Wir befinden uns alle in einem sehr schwierigen Jahr.

Das wiederholte Kopfnicken verdeutlicht, wie schwierig das laufende Jahr ist.

VP C: Wir können und müssen nie vergessen, dass unsere Partei die einzige liberale Partei Rumäniens ist.

Die Bedeutung der Mitteilung wird durch ständiges Kopfnicken unterstrichen.

In den geschilderten Fällen wird das Kopfnicken zwecks Betonung eingesetzt. Interessant ist zu erwähnen, dass zum Beispiel VP A wenig bis gar kein Kopfnicken verwendet. Um Begriffe oder Sätze zu betonen, benutzt sie eher ihre Hände. Das ist deshalb möglich, weil VP A den Notizblock nur in einer Hand hält, während VP C

beide Hände zum Halten des Blockes benutzt. Unter diesen Umständen ist es leicht zu erklären, warum zur Betonung der Kopf bzw. die Hand eingesetzt wurde.

Kopfschütteln als Negation

Beim Kopfschütteln wird der Kopf mit viel Entschlossenheit horizontal nach links und rechts bewegt. Dieses Zeichen der Negation findet sich bei den Dolmetschungen von VP A und VP B.

VP A betont die Tatsache, dass man im Alltag nicht ständig an irgendwelche Normen und Werte denken kann.

VP A: Und wir können nicht ständig daran denken, natürlich.

Die Negation wird durch die Kopfbewegung deutlich veranschaulicht und hat Überzeugungscharakter.

VP B schüttelt den Kopf, als sie am Anfang ihrer Dolmetschung die Herausforderungen des Wahlkampfes schildert.

VP B: Und es wird kein einfach - kein einfacher Wahlkampf für uns sein.

6.2.5. Heben der Augenbrauen

Unter den erfassten Aufnahmen sind auch Beispiele für das Heben der Augenbrauen zu finden. Die Gründe für das Erscheinen dieses Phänomens sind unterschiedlich. Ich unterscheide zwischen zwei Kategorien: Nachbesserung und Betonung.

Nachbesserung

In diesen Fällen geht es darum, dass von der Dolmetscherin eine Korrektur vollzogen wird. Sie wiederholt rasch eine Stelle, an der sie Schwierigkeiten hatte. Als sie erkennt,

dass es Nachbesserungsbedarf gibt, hebt sie die Augenbrauen und korrigiert den Fehler. Die Beispiele werden im Folgenden angeführt:

VP A: Denn dann werden wir auch nie die Gesetze verle - die Gesetze verletzen, und auch nie gegen die Interessen der Partei oder des Landes agieren.

VP A: Das ist mein Wunsch, meine Auf .. , meine Hoffnung, meine Aufforderung an Sie, und auch an mich.

VP A: Ich wünsche Ihnen außerdem ein gutes Jahr 2012, viel-viel Mut und Kraft.. für die Kämpfe, die auf uns warten.

Daraus ist ersichtlich, dass die unterstrichenen Textstellen eigentlich die nachgebesserten Varianten sind. Die Dolmetscherin hat ihre Fehler korrigiert und dabei ihre Augenbrauen hochgezogen.

Betonung

Besonders gut passt das folgende Beispiel der VP B in die Betonungskategorie. Sie erwähnt die Namen bekannter Persönlichkeiten der Partei und betont dabei durch gleichzeitiges Heben der Augenbrauen bestimmte Begriffe:

VP B: [...] das nennt man Pragmatismus und Erfolg.

Zum selben Zweck hebt auch VP A die Augenbrauen, als sie den neuen Satz einleitet:

VP A: Aber ich kann Ihnen sagen, es wird der schwierig - schwierigste Kampf sein.

Die Dolmetscherin unterstreicht die Wichtigkeit des Jahres und betont die Konjunktion „aber“. Darüber hinaus bringt sie auch eine Korrektur an, was am Ende des Satzes auffällt. So zieht sie die Augenbrauen in einem Satz gleich zweimal hoch, wobei diese Handlung aus zwei unterschiedlichen Gründen erfolgt. Ähnliche Manifestationen kommen auch in anderen Sätzen der VP A vor, diese sind im Videoprotokoll ihrer Dolmetschleistung gekennzeichnet (siehe Kapitel 7).

6.3. Gestik

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels steht eine andere Kategorie der Kinesik, nämlich die Gestik. Das Hauptaugenmerk richtet sich hier auf die Handbewegungen der Versuchspersonen, die bei der mündlichen Reproduktion viel Gestik eingesetzt haben. Es handelt sich um individuelle Bewegungen, die in Begleitung der verbalen Dolmetschung von großer Bedeutung sind. Es muss aber unbedingt erwähnt werden, dass diese Handbewegungen nicht allgemeingültig sind. Sie sind stark kontextabhängig und ihre Interpretation benötigt im idealen Fall auch das Verstehen der verbalen Mitteilung, weil die einzelnen gestischen Elemente an verschiedenen Stellen ein komplett anderes Ziel verfolgen und mehrere Deutungsmöglichkeiten liefern.

Bei den Dolmetschungen sind zahlreiche gestische Manifestationen verzeichnet worden, deren Bedeutung keineswegs besonders unterschiedlich ist. Es kommt nicht selten vor, dass drei oder vier Gesten denselben Zweck verfolgen. Darüber hinaus kann bei der Deutung der Gesten nicht unbedingt von einer Person auf die andere geschlossen werden. Manche Gesten werden bewusst sehr kontrolliert eingesetzt, andere passieren aber eher unbewusst, je nach Dolmetscherin und Situation.

Nun folgt die detaillierte Analyse von Gesten mit ihrem intendierten Verwendungszweck.

6.3.1. Begrüßung

Bei den drei untersuchten Dolmetschleistungen werden die Arme nur von VP A für die Begrüßung verwendet. Während der Blickkontakt und das Lächeln in allen Anfangsphasen zu beobachten sind, benutzt VP A auch ihre Arme, um einen noch stärkeren Eindruck beim Publikum zu hinterlassen. Sie sagt *Vielen Dank* und streckt beide Arme in Richtung Publikum aus, um damit ihre Mitteilung mit viel Kinesik explizit zu machen. Dadurch werden die Anwesenden persönlich angesprochen.

Bei der Begrüßung verzichten VP B und VP C auf die Handgeste. Beide setzen viel Blickkontakt und auch Lächeln ein, halten aber den Notizblock mit beiden Händen. Dieses Verhalten zieht sich durch die ganze Reproduktion, weshalb sie deutlich weniger Gestik als VP A einsetzen.

6.3.2. Bezug auf das Publikum

Genauso wie der Politiker verfolgen auch die Dolmetscherinnen das Ziel, diesen persönlichen Bezug in ihre Leistungen einzubauen. Dieser Versuch manifestiert sich durch mehrere Gesten, die während der Dolmetschungen ausgeführt werden.

Beide Hände auf das Publikum gerichtet

Das Anliegen, den Publikumsbezug herzustellen, ist meistens bei Pronomen wie „wir“, „Sie“ oder „Ihnen“ zu erkennen. An diesen Stellen öffnet die Dolmetscherin ihre Haltung und zeigt schnell in Richtung Publikum. Diese schnelle Bewegung bezieht sich explizit auf das Publikum.

VP A: Und ich weiß, für viele von Ihnen wird es nicht der erste Kampf sein, denn man kann sagen, Sie sind die Eliteeinheit unserer Partei.

Eine ähnliche Handbewegung findet sich auch am Schluss der Dolmetschung. Als die Versuchsperson zu Ende kommt, verabschiedet sie sich vom Publikum mit den folgenden Worten:

VP A: [...] ich lade diese herzlich auf die Bühne ein und wünsche Ihnen alles Gute!

Die direkte Ansprache wird wieder durch dieselbe Geste explizit gemacht. Es gehen beide Hände weit auseinander, die Dolmetscherin zeigt auf die angesprochenen Personen.

Mit einer Hand kurz auf das Publikum zeigen

Weniger energisch, aber mit ähnlicher Wirkung wird diese Handbewegung auch von VP C eingesetzt. Sie spricht das Publikum direkt mit einer kurzen Geste an, wobei diese Bewegung viel bescheidener ist, als die mit beiden Händen ausgeführte Geste.

VP C: Sie sind alle jung, wir sind alle glücklich und wir müssen ebenfalls sehr mutig sein.

Hier benutzt VP C ihre linke Hand für die Geste. In ihrer rechten Hand befindet sich der Notizblock. Aus demselben Grund gestikuliert VP A mit ihrer linken Hand. Sie bezieht sich auf die Anwesenden, wenn sie ihre Verantwortung anspricht:

VP A: Ich weiß, dass Sie wissen, welche Verantwortung Sie haben.

Die Dolmetscherin richtet ihre Hand auf das Publikum und hält sie bis zum Ende des Satzes in dieser Position. Damit betont sie die „Verantwortung“ und zeigt auf die Anwesenden, die sie tragen.

Zusammengehörigkeit

In der Originalrede wurde die Zusammengehörigkeit mithilfe eines Kreises veranschaulicht. Das gleiche Phänomen zeigt sich auch einmal in der Kinesik der VP A.

VP A: Und ich weiß, dass wir alle wissen, was unsere Verantwortungen, was unsere Aufgaben sind.

An dem Punkt, an dem „wir“ hervorgehoben wird, bildet die Dolmetscherin mit beiden Händen einen imaginären Kreis. So signalisiert sie, dass das Kollektiv sowohl den Redner als auch das Publikum mit einschließt. Es wird verdeutlicht, dass die beiden Parteien zusammengehören.

6.3.3. Der persönliche „Ich-Bezug“

Neben den Gesten, die das Publikum ansprechen, gibt es auch eine Handgeste, die den Redner bzw. die Dolmetscherin in den Vordergrund rückt. An Stellen, an denen sich die Akteurin selbst hervorhebt, weist sie mit einer Hand auf sich. Es sind mehrere Beispiele zu diesem Fall zu finden:

VP B: Aber ich glaube, ich weiß, welche meine Verantwortung ist.

In diesem Teil ihrer Leistung benutzt die Dolmetscherin viele Gesten. Sie signalisiert, dass sie sich ihrer Verantwortung bewusst ist und zeigt mit der rechten Hand auf sich, berührt sogar ihre Brust. Eine ähnliche Bewegung ist bei VP C zu beobachten. Es geht um die Lehre des heiligen Augustinus, dessen Worte die Dolmetscherin vor dem Publikum hervorheben will. Es wird ein persönlicher Bezug hergestellt, der die Lebendigkeit und Mündlichkeit der Rede erhöht.

VP C: Diese Worte möchte ich auch Ihnen weiterleiten, und auch mir selber sagen, denn ohne diese Aussage ist es sehr schwer, in diesem politischen und theoretischen Dschungel zu überleben.

Es zeigt sich bei der Untersuchung der Dolmetschleistungen, dass die auf sich selbst bezogenen Handgesten von den Dolmetschenden seltener eingesetzt werden als vonseiten des Politikers in der Originalrede. Trotzdem wird versucht, den persönlichen Bezug zu veranschaulichen, obwohl nicht mehr der Originalredner, sondern die Dolmetscherin an der Reihe ist. Die Geste sieht aber nicht fremd aus, sie kann völlig akzeptiert werden. Dadurch, dass die Dolmetscherinnen gestisch auf sich weisen, übernehmen sie die Kinesik des Originalredners, dennoch erscheint diese Übernahme legitim, weil sie im Satzzusammenhang die erwünschte Wirkung erzielt.

6.3.4. Betonung (Batons und Unterstreicher)

Die Betonungsgesten konstituieren die am häufigsten eingesetzten Handbewegungen. Im Laufe der Dolmetschungen wurde die Betonung von Begriffen oder Hervorhebung von Satzteilen oft mit der Hand signalisiert. Die meisten dieser Manifestationen wurden mit einer Hand ausgeführt, aber es mangelt nicht an Gesten, die mit beiden Händen und sogar noch mit dem Notizblock ausgeführt wurden. An dieser Stelle möchte ich an die im theoretischen Teil dieser Masterarbeit dargestellten Kategorien betonender Gesten erinnern (siehe Kapitel 2.4.1.). Handgesten, die zur Hervorhebung eines Begriffs verwendet werden, heißen Batons. Die verlängerten Betonungen, die gegebenenfalls nicht nur durch Gestik, sondern vielleicht auch durch Mimik betont werden, fallen in die Kategorie der Unterstreicher.

Ballen der Faust

Dieses Phänomen erscheint in den untersuchten Texten zweimal. Am Anfang der von VP A geleisteter Wiedergabe wird damit das Wort *Krieg* hervorgehoben.

VP A: Es wird kein einfacher Wahlkampf, es wird ein Krieg sein.

Durch die Faust erfolgt die Hervorhebung, aber die Betonung wird auch noch mit einer leichten vertikalen Unterarmbewegung ergänzt. Dieselbe Bewegung wird wenig später noch einmal wiederholt. Im Mittelpunkt steht dabei die Verantwortung, die mit der Faust quasi begriffen wird.

VP A: Ich weiß, welche Verantwortung ich habe.

Die angesprochene Geste steht inmitten einer Reihe von Erklärungsgesten. Die Dolmetscherin arbeitet viel mit Handbewegungen, aus ihrer offenen Handfläche ballt sie bei der Hervorhebung eigener Verantwortung die Faust.

Rasche vertikale Handbewegungen

In diese Kategorie fallen die kurzen in der Vertikalen ausgeführten Handbewegungen. Sie dienen der Betonung einzelner Wörter, wie das auch im folgenden Beispiel der Fall ist:

VP B: Es wird eigentlich ein Krieg sein.

Die kurze Vertikalbewegung wird mit der rechten Hand ausgeführt und erfolgt gleichzeitig mit einem Kopfnicken, was die Betonung verstärkt.

Mit demselben gestischen Mittel erfolgt auch die Betonung einzelner Wörter durch VP A. Sie bewegt ihre Hände sehr oft und hält dabei die Handfläche offen nach oben. An Stellen, an denen sie etwas unterstreichen möchte, macht sie eine rasche und kurze vertikale Bewegung:

VP A: Wir brauchen, also, all unsere Kräfte, unseren Glauben und unsere Verantwortung, um .. diesen Krieg, um diesen Kampf zu gewinnen..

Wiederholt wird diese Art von Handbewegung bei der Charakterisierung der Partei verwendet. Dabei sind Schlüsselbegriffe wie „national“ und „liberal“ eindeutig hervorzuheben. Zur Betonung wird die Handgeste kontinuierlich eingesetzt. Es wird durch drei Sätze hindurch gestikuliert, wobei die vertikale Bewegung bei den wichtigsten Begriffen noch energischer wird. Die stark betonten Wörter sind im unteren Beispiel unterstrichen:

VP A: Denn wir sollen nie vergessen, dass unsere Partei die einzige Partei Rumäniens ist, die so alt wie das Land ist. Wir sollen und können nie vergessen, dass es die einzige nationale Partei Rumäniens ist. Und wir sollen und wir können nie vergessen, dass unsere Partei die einzige liberale Partei Rumäniens ist.

Schütteln des Notizblockes

Diese Geste signalisiert nicht nur Betonung, sondern auch Entschlossenheit. Aufgrund der Tatsache, dass die Dolmetscherinnen ihre Notizen in der Hand halten, können sie

diese Geste entweder mit der freien Hand oder mit beiden den Block haltenden Händen ausführen. In den untersuchten Beispielen kommen Betonungen dieser Art häufig vor.

VP A: Und obwohl wir das wissen, obwohl uns das jeden Tag beigebracht wird, wissen wir, und nur wir, dass es in der Politik auch einen Niemals gibt.

Die Probandin schüttelt den Notizblock sehr heftig und legt viel Wert auf die Hervorhebung. Dabei achtet sie auf Blickkontakt und Mimik, um die intendierte Wirkung zu erzielen.

VP B: Aber wir brauchen, wir brauchen Hoffnung.

Es erfolgt die Betonung des Wortes *Hoffnung*.

VP C: Ein Jahr in dem wir und Sie allgemein sehr viele Kämpfe durchmachen müssen.

Das Schütteln ist hier weniger auffällig. Die Bedeutung der Mitteilung wird zwar ausgedrückt, aber die Betonung ist weniger heftig.

Präzisierung mit zusammengepressten Fingern

Unter den betonenden Gesten ist auch ein körpersprachlicher Ausdruck zu erwähnen, der mit einer Hand ausgeführt wird. Es handelt sich um eine Präzisierungsgeste. Die Dolmetscherin presst ihre Finger zusammen, wobei die Fingerspitzen nach oben zeigen. Diese Äußerung kommt bei zwei unterschiedlichen Dolmetscherinnen vor:

VP C: Jedoch bedeutet dieses Niemals viele Sachen nicht.

Das Ende des Satzes wird mit der Handgeste betont. Es wird präzisiert, was mit dem Satz gemeint ist. Die Erklärung wird im nächsten gedolmetschten Satz entfaltet.

VP A: Denn wir sollen nie vergessen, dass unsere Partei die einzige Partei Rumäniens ist, die so alt wie das Land ist.

Es wird betont, dass man die darauffolgende wichtige Information nicht vergessen darf, dass es um die Partei der Anwesenden geht, worauf sie stolz sein können. Diese Botschaft wird mit der Handgeste überzeugend vermittelt.

6.3.5. Aufzählung

Im Text befindet sich eine einzige Stelle, an der eine Aufzählung erfolgt. Darin werden die Namen von vier Politikern genannt. Die Aufzählung manifestiert sich in den Dolmetschungen auch gestisch, nämlich dadurch, dass bei der Erwähnung der vier Namen gleich aussehende Handbewegungen wiederholt werden. Das ist bei VP A sehr deutlich zu sehen, weil sie dafür eine Art Kreisbewegung verwendet.

VP A: *Wir wissen das, weil uns beigebracht wurde, dass Politik Kompromiss heißt, dass die halbe Wahrheit manchmal Mäßigung heißt, und dass Beispiele wie Stolojan, Ungureanu, Meleşcanu oder Vlădescu Pragmatismus und Erfolg bedeuten.*

Bei der Aufzählung der Namen hält die Dolmetscherin die Handfläche offen und macht wiederholte kreisförmige Bewegungen. Es entsteht der Eindruck, dass es sich um eine spontane Auflistung handelt. Nach einer ähnlichen Art und Weise geht auch VP B vor. Sie gestikuliert aber nur bei der Bekanntgabe der ersten zwei Namen, danach schaut sie in die Notizen.

6.3.6. Adaptoren

Die zu den Adaptoren gehörenden Gesten lassen sich dort beobachten, wo Dolmetscherinnen nach dem passenden Ausdruck suchen und/oder nervös wirken. Adaptoren sind eher unbewusste Bewegungen, die unkontrolliert auftreten, wie zum Beispiel beim Kratzen an Kopf oder Gesicht, beim Blättern in den Unterlagen oder beim Greifen ans Haar. Diese Gesten verraten den inneren Zustand der vortragenden Person. Es kommt die innere Unruhe und die Unsicherheit zum Ausdruck. Hier werden auch noch die Pflückbewegungen erwähnt, die so aussehen, als ob die Dolmetscherin das passende Wort aus der Luft pflücken wollte.

Es folgen nun Beispiele für Adaptoren, die in den untersuchten Dolmetschungen aufgetaucht sind:

VP B: [...] und natürlich es wird der schwierigste - der schwierigste Kampf, den wir bisher führen werden, aber und dafür brauchen wir Glauben, brauchen wir Verantwortung.

Bei diesem Satz wird ein sehr auffälliger Adaptor sichtbar. Die Dolmetscherin gerät in der Mitte des Satzes für kurze Zeit ins Stocken, denn sie sucht nach dem entsprechenden Ausdruck. Sie wird nervös, hebt den rechten Unterarm und schüttelt die Hand. Der Adaptor endet beim Finden des gesuchten Wortes, danach wird der Vortrag ruhig fortgesetzt. Der Vorgang wiederholt sich:

VP B: Und dass ein halber (ö) dass man kann eigentlich (ö) keine halbe Wahrheit sagen.

Bei diesem Adaptor lässt sich feststellen, dass diese Art von Gestik mit anderen kinesischen Elementen zusammenhängt. Es ändert sich auch die Körperhaltung und der Blickkontakt nimmt ab. An der unterstrichenen Stelle greift sich die Dolmetscherin rasch ins Haar, schaut in die Notizen und macht eine Verzögerungspause. Sie füllt diese Lücke mit einem „ö“-Laut. Darüber hinaus gerät sie ins Schwanken und schaut nach oben. Vor dem gefundenen Ausdruck gestikuliert sie mit der rechten Hand und sagt das Wort *eigentlich*, was wieder zwecks Verzögerung eingesetzt wird. Es ist offensichtlich, dass der Adaptor mit dem ganzen Körper ausgedrückt wird.

VP B: Was braucht man, um ein guter Gläubiger zu sein?

Als drittes Beispiel wird die Frage genannt, die sich auf den heiligen Augustinus bezieht. Die Dolmetscherin öffnet ihre Stellung, hält die Hände auseinander und blickt geradeaus. Dabei nimmt sie keinen Blickkontakt auf, sondern konzentriert sich auf die Frage. Für einen Augenblick wirkt sie wie erfroren, dann führt sie unkontrollierte Gesten aus, die eindeutig als Adaptoren anzusehen sind.

Dem ist noch hinzuzufügen, dass Adaptoren meistens bei steigender Belastung und Stress auftreten. Sie werden von einem Unruhe-Zustand ausgelöst und können kaum gesteuert werden. VP B wirkte in der Tat unruhig, was sich in ihren Gesten, den Adaptoren manifestierte. Wie schon erwähnt wurde, zeigen sich die Adaptoren in der Gesamtheit aller kinesischen Elemente.

6.4. Körperhaltung

Die Körperhaltung der Dolmetscherinnen steht im Einklang mit der Gesamtmanifestation der Kinesik. Der Körper funktioniert wie ein Spiegel der Emotionen und kommuniziert all das, was hinter den verbal geäußerten Informationen steht. Bei der detaillierten Auseinandersetzung mit Blick, Gestik und Mimik wurde die Funktion jeder Manifestation kommentiert. Die Körperhaltung steht mit allen anderen kinesischen Elementen im Zusammenhang, denn die Art und Weise, wie eine Dolmetscherin vor dem Publikum steht, konstituiert den Rahmen nonverbaler Kommunikation.

So ist es auch im Fall der drei analysierten Dolmetschungen. Die Körperhaltung bildet einen gewissen Rahmen der Kinesik, sie strahlt die Ausgeglichenheit oder gegebenenfalls auch den an den Dolmetscherinnen erkennbaren Stress aus. Ob sie ruhig stehen, kleine Schritte machen oder ob sie das Gewicht von einem auf das andere Bein verlagern, all das hat kommunikativen Wert und wird im Folgenden angesprochen.

6.4.1. Ausgewogenheit und Sicherheit

Ruhiger Stand

Was die Körperhaltung der Dolmetscherinnen betrifft, kann meistens von einem ruhigen Stand gesprochen werden. Vor allem VP A und VP C zeigten Sicherheit und Ruhe, was in einer ausgeglichenen und sicheren Körperhaltung zum Ausdruck kam. Die Probandinnen konnten ihren Körper durchgehend bewusst kontrollieren. Ihre Beinbewegungen dienten nur zur Abwechslung und Auflösung eines gegebenenfalls verkrampften Standes. Es ist klar zu erkennen, dass beide Beine fest am Boden stehen, ohne übertriebene Bewegungen, die Hektik verraten könnten.

VP A verändert ihre Körperhaltung in den ersten 100 Sekunden nicht. Sie steht aufrecht, bewegt die Beine nicht. Es dominieren die Handgesten und der Blickkontakt, wobei nur der Kopf in unterschiedliche Richtungen gedreht wird. Durch diese Haltung

wird Gleichgewicht und Sicherheit gezeigt. Es besteht kein Drang zur Veränderung des Verhaltens, der Körper bildet den mitgeteilten Aussagen ein sicheres Fundament.

Ähnliches Verhalten herrscht auch bei VP C vor. Sie setzt weniger Gestik ein, bewahrt aber immer die Ruhe. Es sind kaum Bein- oder Hüftbewegungen erkennbar. Auch ihre Dolmetschleistung ist durch den ruhigen Stand gekennzeichnet. Das spiegelt auch das innere Gleichgewicht wieder, denn die verbalen Inhalte werden fließend, ohne oder mit sehr wenig Grammatikfehlern vorgetragen. Dank der gelungenen Dolmetschleistung besteht keinen Grund, die Körperhaltung wegen wachsendem Stress oder zur Korrektur zu verändern. Erst nach der ersten Minute fängt VP C an, sich schaukelnd zu bewegen, um dem Vortrag ein wenig Dynamik und Abwechslung zu geben. Dieses Verhalten gehört zum Gesamtbild ihrer Körpersprache. Die Dolmetscherin verwendet wenig Gestik. In ihrer Mimik ist der Wechsel zwischen Lächeln und ernstem Gesichtsausdruck am augenscheinlichsten und sie achtet sehr auf den Blickkontakt. In ihrer ruhigen Haltung findet sie den notwendigen Halt und die erwünschte Sicherheit.

Leichte Bein- und Hüftbewegungen

Ruhige Körperhaltung bedeutet nicht, dass kleine und sanfte Bewegungen auszuschließen sind. Ganz im Gegenteil, eine gewisse Dynamik ist im Zuge einer lebendigen Vortragsweise jedenfalls erwünscht. Das zeigt sich auch bei den untersuchten Dolmetschungen, denn Ruhe manifestiert sich nicht nur im statischen Gleichgewicht, sondern wird auch in den langsamen Hüftbewegungen zum Ausdruck gebracht. Sie lassen sich bei den Reden oft beobachten, zwei davon finden in den folgenden Beispielen Erwähnung:

VP C: Es wird also für viele von Ihnen nicht der erste Kampf sein.

Die Dolmetscherin bewegt sich ganz sanft mit den Hüften, die Beine bleiben fest am Boden.

VP A: Das sind natürlich ernste Sachen. Und wir können nicht ständig daran denken, natürlich.

Es können etwas auffälliger Hüftbewegungen beobachtet werden. Sie stehen im Zusammenhang mit anderen kinesischen Mitteln, weil im gleichen Satz schon viel Gestik eingesetzt wird. Der Körper ist hier für die explizite Veranschaulichung der Mitteilung zuständig.

In die gleiche Kategorie von Bewegungen fallen auch das Wechseln des Stand- und Spielbeines und die kleinen Schritte. Diese Bewegungen werden aber eher unbewusst ausgeführt und haben die Funktion, eine neue bequemere Haltung einzunehmen. Um die physische Belastung der Beine zu mildern, wird das Gewicht immer wieder von einem auf das andere Bein verlagert. Meines Erachtens hat diese Manifestation keine negative Wirkung auf die Kinesik der Dolmetscherinnen. Sie gehört einfach zum mündlichen Vortrag dazu. Die Funktion der physischen Entlastung erfüllen auch die winzigen Seitenschritte, die ab und zu gemacht werden. Wenn sie sanft und langsam sind, beeinträchtigen sie die ruhige Vortragsweise nicht. Anderes gilt für Textstellen, an denen Emotionen und innere Erregung heftiger zum Ausdruck gebracht werden. Diese Phänomene werden im nächsten Unterkapitel thematisiert.

6.4.2. Nervosität

Im Gegensatz zu den vorher beschriebenen ruhigen und sanften Bewegungen sind Zeichen der Nervosität schwer zu kontrollieren. Das hat sich auch im Zuge der Untersuchung herausgestellt, weil der nervöse Zustand an einigen Textstellen deutlich zu erkennen war. Interessanterweise ließen sich zwei konträre Manifestationsformen der Nervosität in der Körperhaltung beobachten. Entweder führte sie zu schnellen und hektischen Bewegungen oder es geschah genau das Gegenteil, die Körperhaltung verkrampfte sich, wurde steif, wie gelähmt.

Adaptoren

Wie schon an anderer Stelle festgestellt, wirken sich die Adaptoren nicht nur auf die Gestik sondern auch auf die anderen kinesischen Kommunikationselemente aus. So

wird auch die Körperhaltung von den Adaptoren stark beeinflusst. In Situationen, in denen die Dolmetscherinnen auf Schwierigkeiten stoßen, wirkt auch der Körper viel unruhiger. Durch die unkontrollierten Beinbewegungen wird Nervosität und Belastung sichtbar. In den geschilderten Beispielen tritt dieses Phänomen deutlich zutage.

VP A: Und obwohl wir das wissen, obwohl uns das jeden Tag beigebracht wird, wissen wir, und nur wir, dass es in der Politik auch ein Niemals gibt.

Die Probandin sucht nach dem entsprechenden Ausdruck am Satzende. Bis sie ihn findet, zeigen sich spontane Bewegungen, die auch ihre Körperhaltung verändern. Sie bewegt ihre Beine und macht einen kleinen Schritt. Dabei setzt sie auch Gestik ein und schaut nach oben. Am Ende des Satzes kehrt sie zu ihrer ursprünglichen Haltung zurück und die Dolmetschung wird fortgesetzt.

VP B: Aber die Parteien von heutzutage haben auch ein sehr langes Gedächtnis, und wir werden nie vergessen.

In diesem Beispiel manifestiert sich der Adaptor hauptsächlich in den Beinen. Die Dolmetscherin gerät in Schwierigkeiten, zögert und macht eine schnelle Beinbewegung. Sie verteilt das Gewicht neu und sucht das entsprechende Satzende. Danach hört der Adaptor auf.

Verkrampfte Haltung

Nicht selten ist auch zu bemerken, dass die Dolmetscherin im nervösen Zustand zu statisch und steif wirkt. Ihre Körperhaltung verharrt in der Ausgangsposition und der Vortrag wirkt monoton. In solchen Fällen strahlt die stabile Haltung keineswegs Sicherheit aus, die Personen im Publikum gewinnen vielmehr den Eindruck, dass die Dolmetscherin gestresst, d. h. überfordert ist. In den untersuchten Leistungen sind auch Textteile zu finden, in denen die Dolmetscherin zu verkrampft wirkt. Das folgende kurze Beispiel dient der Veranschaulichung:

VP B: Wir werden sehr viele Kämpfe führen müssen.

Dieser Satz wird kurz nach dem Beginn der Rede, nach den einführenden Worten, gesprochen. Es ist festzustellen, dass die Probandin sehr steif steht. Sie zeigt keine Flexibilität, ihre Haltung ist viel zu verkrampft. Das charakterisiert ihren gesamten Vortrag. Obwohl sie die Gestik und den Blickkontakt korrekt und ziemlich wirksam einsetzt, wirkt sie unruhig, weil die Körperhaltung keine innere Sicherheit und Ruhe ausstrahlt. Hinzu kommt noch, dass relativ viele Grammatikfehler auftreten, die die Qualität der Dolmetschleistung schmälern. An einigen Stellen ist die Belastung auch prosodisch erkennbar, wenn die Dolmetscherin das Sprechtempo erhöht oder zu laut wird (z.B. beim Wort *Kämpfe*).

7. Vergleichende Analyse der Kinesik

Nachdem die Manifestation kinesischer Mittel in der Originalrede und in den Dolmetschungen separat untersucht wurde, tritt jetzt die vergleichende Analyse der erfassten Leistungen in den Vordergrund. Es wird erforscht, wie die Kinesik des Politikers von den Dolmetscherinnen übernommen wurde bzw. wie die einzelnen kinesischen Elemente in den vier Redebeiträgen (Originalrede und drei Dolmetschungen) eingesetzt wurden. Den Ausgangspunkt konstituiert dabei die Körpersprache des Originalredners, aber es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass jede Dolmetscherin eine eigenständige Persönlichkeit ist. Die Inhalte werden je nach dolmetschender Person interpretiert und individuell wiedergegeben.

Im Folgenden werden die vier Texte nach Sätzen gegliedert und der Reihe nach miteinander verglichen. Das Ziel ist, zu untersuchen, welche Unterschiede und/oder Ähnlichkeiten bei der Anwendung kinesischer Mittel zu beobachten sind. Mit der folgenden vergleichenden Analyse wird ersichtlich, ob bzw. wie die Dolmetscherinnen die Kinesik des Politikers übernehmen oder einen anderen Weg finden, ihre Körpersprache einzusetzen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Vergleich mit der Original-Dolmetschung, aber es wird auch darauf eingegangen, welche Unterschiede in der Kinesik der drei Dolmetscherinnen zu erkennen sind. Um die Ziele dieser vergleichenden Analyse zu erreichen, wird für jede Einheit eine Tabelle erstellt, in der sowohl die Texte als auch die Manifestation von Blick, Mimik, Gestik und Körperhaltung erfasst sind. Anhand der tatsächlichen Beschreibung körpersprachlicher Mittel werden die Vergleiche gezogen und die untersuchten kommunikativen Äußerungen kommentiert.

7.1. Videoprotokolle und Kommentare

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Suntem într-un an <u>foarte greu</u> , un an în care veți da, vom da împreună, și veți da în primul rând <u>voi mai multe bătălii</u> .		
	+ Schaut ins Publikum	Ernster Gesichtsausdruck Runzelt die Augenbrauen	Ruhig; hält seine Hände gefaltet; öffnet seine Hände; zeigt mit dem Finger auf das Publikum;
VP A	Wir leben ein schwieriges Jahr, <u>in dem wir viele Kämpfe führen müssen</u> .		
	+/- Blick auf Notizen, dann aufs Publikum	Leichtes Lächeln; Richtet den Kopf auf verschiedene Personen	Gestikulierte mit linker Hand; Notizblock in der rechten Hand
VP B	Wir wissen, dass wir uns in ein sehr schwieriges Jahr befinden – befinden. Wir werden sehr viele Kämpfe führen müssen.		
	+/- Schaut ab und zu ins Publikum	Leichtes Lächeln; bewegt Kopf nach links/rechts	Bewegt sich hin und her Hält den Block in beiden Händen; Steht steif
VP C	Wir befinden uns alle in einem sehr schwierigen Jahr. Ein Jahr, in dem wir und Sie allgemein sehr viele Kämpfe durchmachen müssen.		
	+/- Viel Blickkontakt		Schüttelt leicht den Block

Am Anfang ihrer Dolmetschleistungen legen die Versuchspersonen viel Wert auf den Blickkontakt. Ähnlich wie der Originalredner sind die Dolmetscherinnen bestrebt, Augenkontakt mit dem Publikum aufzunehmen. Während VP B ziemlich gestresst wirkt, strahlen die anderen VP Ruhe und Ausgeglichenheit aus. Der Politiker benutzt viel Gestik, zeigt mit dem Finger auf die Menschen, um sie auch gestisch anzusprechen. Diese Geste wird von den VP nicht übernommen. Sie halten den Notizblock in der Hand, können nur bedingt gestikulieren. VP A benutzt ihre linke Hand zur Betonung, beginnt die Rede sehr entschlossen und energisch. Ihre Vortragsweise ist jener des Politikers ähnlich. VP B und VP C sind eher statisch und agieren verkrampft.

Tabelle 2:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Să nu ne facem iluzii, deși <u>avem nevoie de toate speranțele noastre</u> .		
	+	Nicken	Unterstreichungen mit beiden Händen
VP A	Machen wir uns keine Illusionen!		

	-/+	Eher ernster Gesichtsausdruck	Beide Hände auf dem Notizblock; ruhiger Stand
VP B	Und wir sollten uns keine Illusionen machen, aber wir brauchen – wir brauchen Hoffnung.		
	-/+ Schaut geradeaus aber nicht auf die Menschen	Nachdenklicher Gesichtsausdruck	Beide Hände auf dem Notizblock; schüttelt den Block
VP C	Wir müssen uns aber keine Illusionen machen.		
	-/+	Kopf kurz runter und wieder hinauf	

Der Originalredner gestikuliert viel. Er unterstreicht seine Gedanken mit beiden Händen. Das wird von den Dolmetscherinnen nicht wiedergegeben, sie halten den Notizblock in der Hand. Die Intention der Betonung zeigt sich nur bei VP B, die ihren Notizblock schüttelt. Der Satz wird von VP A und VP C verkürzt gedolmetscht. Jede VP verliert den Blickkontakt, um in die Notizen zu schauen und um den nächsten Satz vorzubereiten.

Tabelle 3:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Nu vor fi simple competiții electorale, va fi un război.		
	+	Ernster Gesichtsausdruck	Hände gefaltet; bewegt sich von rechts nach links
VP A	Es wird kein einfacher Wahlkampf, es wird <u>ein Krieg sein</u> .		
	+/- Schaut ins Publikum	Artikulierte ausführlich; hebt den Kopf, um das Publikum zu sehen	Ballt die rechte Faust
VP B	Und es wird <u>kein einfach – kein einfacher</u> Wahlkampf für uns sein. Es wird eigentlich ein <u>Krieg sein</u> .		
	+/-	Schüttelt den Kopf (Negation); entschlossenes Nicken	Zeigt mit rechter Hand nach vorne; vertikale Handbewegung
VP C	Und obwohl wir eigentlich viel Glauben brauchen, um diese Zeit durchmachen zu können, werden es <u>keine einfachen Wahlkämpfe sein</u> . Und zwar werden es eigentlich <u>Kriege sein</u> .		
	+/- Blickt nach links	Leichtes Nicken Lächelt	Hände fest am Block Rasche Betonungsgeste mit linker Hand

Bei dieser Aussage spielt der Blick auf das Publikum eine entscheidende Rolle. Der Politiker spricht langsam und betont das Wort „Krieg“. Die Botschaft wird von allen VP ähnlich wiedergegeben. Sie benutzen betonende Gesten oder die eigene Stimme, um eine vergleichbare Wirkung zu erzeugen. Die Hervorhebung erfolgt nicht nur durch die Handgeste allein, sondern auch durch die Intonation. Die Dolmetscherinnen erzeugen die intendierte Wirkung mit ähnlichen, aber nicht identischen Mitteln. So wirken sie natürlich und überzeugend.

Tabelle 4:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	<u>Va fi un război</u> , pentru mulți dintre voi nu va fi <u>deloc</u> prima bătălie. V-ați dovedit în decursul timpului o unitate de elită, dacă nu <u>unitatea de elită de prima linie a partidului nostru</u> , a armatei noastre.		
	+ Schaut mehrere Personen an	Nicken	Öffnen der Hände, wieder Schließen; Betonungsgesten mit beiden Händen
VP A	Und ich weiß, für viele von Ihnen wird es nicht der erste Kampf sein, denn man kann sagen, sie sind die Eliteeinheit unserer Partei.		
	+/- Schaut ins Publikum	Kopf hin und her, auf Menschen gerichtet	Zeigt auf das Publikum Öffnet beide Armen
VP B	Und für viele (ö) in der Partei das wird der erste Krieg sein, den sie (ö) führen. Aber in der Zwischenzeit haben wir gelernt, dass ... wir, dass wir eine <u>Eliteeinheit sind</u> ...		
	+ Schaut auf die Menschen +/-	Augenbrauen hochgezogen	Richtet sich die Haare Blättert um Adaptor
VP C	Für viele von Ihnen jedoch ist es nicht der erste Krieg, den Sie <u>durchmachen</u> . Denn im Laufe der Zeit haben Sie sich zu unserer <u>Eliteeinheit</u> gebildet. Und zwar die Eliteeinheit unserer Partei und unserer Armee.		
	+/- +	Kopf nach rechts, dann nach vorne; Nicken	Handgeste; Adaptor; Blättert um

Bei diesen Sätzen zeigen sich viele Unterschiede in der Wiedergabe. Die Kinesik der VP A wird ähnlich wie im Original eingesetzt, aber sie fasst das Gesagte zusammen. Im Gegensatz dazu ist die Dolmetschung der VP C vollständiger, wobei sie wenig Kinesik einsetzt. Beide begreifen die Idee, aber die Vortragsweise der VP A ist viel offener und lebendiger. Sie übernimmt den Stil des Politikers am besten, aber dadurch, dass sie sich sehr auf die Körpersprache konzentriert, komprimiert sie den Inhalt. VP B und VP C

wirken hingegen viel steifer, sie benutzen die Hand, um die „Eliteinheit“ zu unterstreichen.

Tabelle 5:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Nu va fi prima bătălie, dar vă asigur că va fi cea mai <u>greă</u> .		
	+ schaut möglichst viele Personen an	Bewegt den Kopf nach links/rechts, um das ganze Publikum anzusprechen	Kurzes Zeigen mit linker Hand
VP A	Aber ich kann Ihnen sagen, es wird der schwierig – schwierigste Kampf sein.		
	-/+ Blickt auf die Notizen und auf die Anwesenden	Augenbrauen hoch Kopf nach unten/oben	Beide Hände auf dem Block
VP B	Und natürlich es wird der schwierigste – der schwierigste Kampf, den wir bisher führen werden.		
	+/-	Richtet Kopf und Blick auf das Publikum	Hält die Hände auseinander
VP C	Es wird also für viele von Ihnen nicht der erste Kampf sein. <u>Es wird jedoch</u> das schwierigste Kampf sein.		
	-/+	Lächelt	Hände auf dem Block; Weiterhin ausgewogene, ruhige Haltung mit leichten Hüftbewegungen

Der Politiker spricht von der Härte des Wahlkampfes und unterstreicht das Adjektiv „schwer“. Dabei sucht er viele Gesichter, um seine Überzeugung deutlich zu vermitteln. Der Satz wird von allen VP richtig gedolmetscht, aber der Kinesik wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es fehlen die Handgesten und der Blick geht eher in die Notizen. VP B sucht mehr Blickkontakt, aber sie wirkt verkrampft, während sie nach der passenden Formulierung sucht.

Tabelle 6:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Pentru <u>această</u> bătălie avem nevoie cu toții de toată <u>energia</u> noastră, de toată <u>credința</u> noastră, și de toată <u>responsabilitatea</u> noastră.		
	+	Ernster Gesichtsausdruck; Nicken	Betonende Handbewegungen
VP A	Wir brauchen, also, all unsere <u>Kräfte</u> , unseren <u>Glauben</u> und unsere <u>Verantwortung</u> , um .. diesen Krieg, um diesen Kampf zu gewinnen.		
	+/-	Ernster Gesichtsausdruck	Rasche vertikale Bewegung mit leicht ausgestreckter linker Hand
VP B	Dafür brauchen wir Glauben, brauchen wir Verantwortung.		
	+/-	Ernste Mimik, Kopfbewegungen nach links/rechts	
VP C	<u>Und für diesen Kampf brauchen wir alle zusammen</u> unsere <u>gesamte Energie</u> , unser gesamtes Glauben und unsere Verantwortung.		
	-/+	Nachdenklich Ernster Gesichtsausdruck	Schwankende Bewegungen mit den Hüften; Handgeste

Die Schlüsselbegriffe in diesem Originalsatz (Kraft, Glauben, Verantwortung) werden sowohl kinesisch als auch stimmlich hervorgehoben. Der Originalredner arbeitet mit viel Gestik, die nur von VP A in ähnlicher Form wiedergegeben wird. Sie benutzt ihre linke Hand, um die Begriffe zu betonen. VP B und VP C verwenden wenig Gestik, aber die Unterstreichungen der Begriffe zeigt sich in ihren Stimmen bzw. in den kurzen Sprechpausen. Darüber hinaus ist an den vier untersuchten Personen ein ähnlicher Gesichtsausdruck zu beobachten.

Tabelle 7:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Unul dintre dumneavoastră, unul dintre tinerii și <u>frumoșii noștri colegi</u> , <u>frumoși într-un spirit înainte de toate</u> , îmi aducea aminte, și îi mulțumesc, care e responsabilitatea mea.		
	+	Lächelt	Erklärende Geste mit beiden Händen
VP A	Einer von Ihnen, ein junger Liberal erinnerte mich daran, welche Verantwortung ich habe.		

	-/+ Blickt eher in die Notiz		
VP B	In diesem Zusammenhang hat <u>mich</u> (ö) ein junger Mann, ein sehr kluger, schöner junger Mann gefragt, was <u>meine</u> Verantwortung ist.		
	+/-	Wirkt sehr konzentriert	Gestikulierte mit rechter Hand
VP C	Einer von Ihnen, von unseren Kollegen, <u>ein schöner junger Kollege von uns</u> , hat mich daran erinnert, <u>was meine Verantwortung ist</u> .		
	+/- Publikum/Notizen	Lächelt, dann wird sie wieder ernst	Hände kurz auseinander

Hier handelt es sich um einen spontanen Satz, in dem sich der Redner an einen jungen Kollegen erinnert. Er lächelt und erzeugt eine lockere Stimmung. Diese Spontaneität fehlt in den Dolmetschungen. Da es um eine persönliche Erfahrung geht, kann sie von den VP nicht so lebendig vorgetragen werden. VP C ist die einzige, die das Lächeln übernimmt, die anderen konzentrieren sich eher auf die korrekte Satz wiedergabe. Die Dolmetschungen sind vollständig, aber die Kinesik des Politikers findet keine Umsetzung in der Wiedergabe. Der Redner versucht, möglichst viele Menschen anzuschauen, aber das gelingt nur VP B in ihrer Dolmetschung. VP A und VP C lesen ihre Notizen und vernachlässigen den Blickkontakt.

Tabelle 8:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Știu care este responsabilitatea mea, <u>știu că știți</u> care este responsabilitatea voastră, <u>știm cu toții</u> care este responsabilitatea noastră.		
	+	Nicken	Zeigt mit dem Finger auf das Publikum
VP A	Ich <u>weiß</u> , welche Verantwortung ich habe. Ich weiß, dass <u>Sie wissen, welche Verantwortung Sie haben</u> , und ich weiß, dass <u>wir alle wissen</u> , was unsere Verantwortungen, was unsere Aufgaben sind.		
	+ Schaut ausschließlich auf die Menschen		Ballt die Faust; zeigt Richtung Publikum; formt einen Kreis mit den Händen
VP B	Aber ich glaub‘, ich weiß, welche meine Verantwortung ist, und ich glaub‘, Sie wissen, welche Verantwortung sie tragen, oder ... und dass wir alle wissen, was für Verantwortung wir tragen.		
	+/-	Ernster Gesichtsausdruck Sehr konzentriert	Hand auf sich gerichtet Betonende Handgeste

			Blättert um Schüttelt die Hände
VP C	Ich weiß aber, was meine Verantwortung ist. Ich weiß, Sie wissen auch, was Ihre Verantwortung ist. Und ich bin mir sicher, dass wir alle wissen, was unsere Verantwortung ist.		
	+/- Schaut nach rechts ins Leere, dann auf das Publikum	Kopf nach rechts; Kopf aufs Publikum gerichtet	Zeigt mit der linken Hand kurz auf das Publikum Bewegt die Schulter und die Ellbogen

Bei allen vier Beiträgen ist eine entspannte Körperhaltung zu erkennen. VP B und VP A setzen mehr Bewegung ein, ihre Gestik unterstützt das Gemeinte und ist der des Politikers ähnlich. Sie signalisieren den persönlichen Bezug, wenn sie sich selbst in den Vordergrund stellen („Ich weiß, welche Verantwortung ich habe“). VP A gelingt es am besten, ähnlich wie der Politiker mehrere Menschen anzuschauen. Die Dolmetscherinnen benutzen ihre Hand, um auf sich oder auf das Publikum zu zeigen. So stellen sie die Verbindung zwischen dem Politiker und der Partei her.

Tabelle 9:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Știm aceste lucruri pentru că: deși suntem învățați că politica înseamnă <u>numai și numai compromis</u> . Deși suntem învățați că a spune adevărul pe jumătate înseamnă moderație.		
	+ Schaut ständig ins Publikum	Kopf leicht geneigt	Wiederholte Handgesten Sichere Stellung Bewegungen nach links/rechts; rasches Schütteln beider Hände
VP A	Wir wissen das, weil uns... <u>beigebracht</u> wurde, dass Politik Kompromiss heißt, dass die halbe Wahrheit manchmal <u>Mäßigung</u> heißt.		
	-/+	Hebt die Augenbrauen	Energische Handbewegung
VP B	Wir wissen das alles, weil so wurden wir gelehrt, so wurde uns beigebracht, dass die Politik aus Kompromissen besteht. Und <u>dass ein halber</u> (ö) dass man kann <u>eigentlich</u> keine halbe Wahrheit sagen.		
	+/- -/+ schaut eher nach oben	Kopf hin und her Kopf nach oben gerichtet, leicht geneigt	Adaptor; greift sich in die Haare; mit beiden Beinen fest am Boden; leichtes

			Schwanken nach links
VP C	Und zwar wissen wir das, weil obwohl wir ständig gelehrt werden, dass die Politik nur Kompromiss bedeutet, oder dass die halbe Wahrheit eigentlich Moderation ist.		
	+/-		Bewegt die Ellbogen Hände auseinander

Die Worte des Originalredners werden inhaltlich nur von VP A vollständig und richtig wiedergegeben. Sie geht relativ sparsam mit der Gestik um, hat aber eine ähnlich ernste Mimik wie der Politiker. Sie hebt die Augenbrauen, während der Politiker den Kopf ein wenig neigt. Die anderen zwei VP geraten in Schwierigkeiten und verändern dadurch die Aussage. Mit ihrer steifen Körpersprache verraten sie ihre Nervosität, ihre Zweifel und entfernen sich so von der Botschaft des Originalredners. Durch diese Belastung kommt es zu unkontrollierten Bewegungen, wie zum Beispiel als VP B sich in die Haare greift oder als VP C anfängt, ihre Ellbogen ziemlich heftig zu bewegen.

Tabelle 10:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Deși suntem <u>învățați</u> că ceea ce au făcut în raport cu acest partid oameni ca Stolojan, ca Ungureanu, ca Meleşcanu, sau ca Vlădescu înseamnă <u>pragmatism și succes</u> .		
	+	Dreht den Kopf in Richtung verschiedener TeilnehmerInnen	Bildet einen kleinen Kreis mit den Händen; hält Hände gefaltet; wirft die Hand lässig zur Seite (bei Aufzählung); sichere Körperhaltung
VP A	Und dass Beispiele wie <u>Stolojan, Ungureanu, Melescanu</u> oder <u>Vlădescu</u> Pragmatismus und Erfolg bedeuten.		
	-/+	Kopf hin und her	Aufzählung mit wiederholten Handbewegungen
VP B	Und alles was <u>Stolojan, Ungureanu (ö), Meles – Melesteanu, Vlădescu</u> alles erreicht haben, das nennt man <u>Pragmatismus</u> und <u>Erfolg</u> .		
	+/- Schaut nicht immer auf die Menschen, aber auch selten in die Notizen	Bewegt den Kopf rechts/links Zieht die Augenbrauen hoch	Blättert kurz zurück Öffnet die rechte Handfläche
VP C	Dass solche Leute, wie <u>Stolojan, Ungureanu, Melescanu</u> oder <u>Vlădescu, (ö) .. was diese für unsere Partei</u> gemacht haben, eigentlich (ö) als Erfolg oder Pragmatismus		

	beschrieben werden kann.		
	+/-	Kopf leicht nach rechts Leichtes Nicken	Linker Zeigefinger vorne Handgeste mit linker Hand

Die Aufzählung wird im Ausgangstext mit wiederholten Handgesten veranschaulicht, während Begriffe wie „Pragmatismus“ und „Erfolg“ sowohl mit einer Geste als auch mit der Stimme betont werden. Bei der Aufzählung benutzt VP A die passenden Handbewegungen, aber die Betonung der Begriffe bleibt aus. Das Umgekehrte lässt sich bei VP B beobachten. Sie hebt die zwei Begriffe deutlich hervor, kämpft aber mit Problemen bei den Namen der Politiker und verzichtet auf die Gestik. Es ist aber jedenfalls zu bemerken, dass der Originalredner die Namen seiner Kollegen spontan erwähnt. Diese Spontaneität ist kaum auf natürliche Weise zu reproduzieren.

Tabelle 11:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Cu toate că suntem învățați cu toate aceste lucruri, chiar și <u>eu</u> care sunt mai bătrân, sunt învățat <u>zi de zi</u> , și mă dovedesc un elev îngrozitor de prost, <u>noi știm totuși, noi și numai noi</u> , că în politică există și niciodată.		
	+ Aufreißen der Augen	Abwechselnd ernste Mimik Selbstironie Nicken	Zeigt auf sich Schlägt in die Handfläche Formt einen Kreis mit beiden Händen
VP A	Und obwohl wir das wissen, obwohl uns das jeden Tag <u>beigebracht wird</u> , <u>wissen wir</u> , <u>und nur wir</u> , dass es in der Politik <u>auch ein Niemals</u> gibt.		
	-/+ +/-	Hebt die Augenbrauen Richtet den Kopf nach oben	Blättert um Schüttelt den Notizblock „Greift“ nach einem Wort
VP B	Obwohl wir wissen (ö) das alles, was uns beigebracht (ö) wurde, in der Politik gibt es kein Nie.		
	+/-	Artikulierte Mundbewegungen Kopf hoch	Beide Hände auf dem Notizblock
VP C	Trotzdem wissen wir alle, dass es in der Politik auch ein Niemals geben kann.		
	+/-	Nicken	Blättert um

Der mit vielen Relativsätzen versehene Originalsatz wird von allen drei Dolmetscherinnen verkürzt. Sie behalten die Grundaussage, verzichten aber auf die persönlichen Anmerkungen des Politikers. VP A gelingt es, die erwünschte Wirkung durch das Schütteln des Notizblockes zu erzielen. Sie betont das „Wir“, die Tatsache, dass die PolitikerInnen am besten wissen, dass es in der Politik ein gewisses „Niemals“ gibt. Sie hebt die Augenbrauen und signalisiert die Bedeutung der Aussage. Ähnliches ist auch im Verhalten des Politikers zu sehen, obwohl er viel mehr Gestik einsetzt. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass VP A mit ihrer Mimik eine ähnliche Wirkung erzielt wie der Originalredner mit seiner Gestik. Demnach ist festzustellen, dass die Kinesik viel Freiheit beim Ausdrücken der Gedanken verleiht, denn eine bestimmte Wirkung kann offensichtlich auch mit anderen körpersprachlichen Mitteln erzielt werden.

Tabelle 12:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Nu trebuie niciodată să uităm că <u>partidul nostru este singurul partid</u> de o vârstă cu România și făuritorul României.		
	+	Kopf leicht geneigt	Kurze Wortbetonungsgeste mit der linken Hand; Bildung eines Kreises mit zwei Fingern
VP A	Denn wir sollen <u>nie vergessen</u> , dass unsere Partei die einzige Partei Rumäniens ist, die <u>so alt wie das Land ist</u> .		
	+/-		Zusammengelegte Finger nach oben gerichtet Bewegt den Block recht heftig
VP B	Aber wir sollten nicht vergessen, erstens, dass <u>unsere Partei</u> die älteste Partei Rumäniens ist.		
	+/-		Öffnet die Handfläche
VP C	Und zwar (ö) wissen wir alle, dass wir nie vergessen müssen, und zwar nie vergessen, dass unsere Partei die einzige Partei ist in Rumänien, die genauso alt <u>wie das Land ist</u> . Wir wissen ebenfalls, dass unsere Partei Schöpfer des Landes ist, Schöpfer Rumäniens.		
	+/- Schaut auf verschiedene Menschen	Sehr ernste Mimik Kopf links/rechts	Schüttelt den Notizblock

Der Politiker unterstreicht hier das lange Bestehen seiner Partei. Er betont das mit seiner linken Hand und artikuliert mit der Stimme. Ähnlich manifestiert sich das Phänomen bei VP A. Sie spricht sehr deutlich, achtet auf den Blickkontakt und setzt ihre Finger zur Betonung ein. VP C ist in der wörtlichen Wiedergabe sehr präzise, wirkt aber sehr statisch. Es fällt die hohe Konzentration auf, ihre Körperhaltung bleibt unverändert.

Tabelle 13:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Noi nu trebuie și nu putem să uităm niciodată că partidul nostru este singurul partid <u>național</u> din România.		
	+	Nicken	Vertikale Handbewegung mit beiden Händen
VP A	Wir sollen und können nie vergessen, dass es die einzige nationale Partei Rumäniens ist.		
	+/- zuerst in die Notizen, dann ins Publikum		Betonung mit linker Hand Verlagert Gewicht von einem Bein auf das andere
VP B	-		
	-	-	-
VP C	Wir müssen und können auch nie vergessen, dass unsere Partei <u>die einzige nationale Partei Rumäniens</u> ist.		
	+/-	Nicken Häufiger Lidschlag	

Im Ausgangstext wird der Begriff der „nationalen Partei“ mit der linken Hand betont. Der Redner akzentuiert den Satz und legt viel Wert auf den Blickkontakt. VP B lässt den Satz in dieser Form aus, sie zählt die Charakteristika der Partei in einem längeren Satz auf. VP A hingegen übernimmt die Betonung und unterstreicht den Begriff „national“ mit einer Geste. Sie schüttelt ihren Notizblock, um die Hervorhebung deutlich zu machen. VP C blickt mehr ins Publikum, wirkt aber viel statischer und gehemmt. Ihre Körperhaltung bleibt unverändert im Vergleich zum Originalredner oder zur VP A.

Tabelle 14:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Noi nu putem și nu trebuie să uităm niciodată că partidul nostru este singurul partid <u>liberal</u> din România.		
	+ Schaut konzentriert ins Publikum	Nicken	Ausgewogene Körperhaltung; Betonung mit linker Hand
VP A	Und wir sollen und wir können nie vergessen, dass unsere Partei die einzige liberale Partei Rumäniens ist.		
	+ Schaut nur ins Publikum	Kopf leicht geneigt Kurzes Nicken	Hände auseinander Schnelle betonende Bewegungen
VP B	-		
	-	-	-
VP C	Wir können und müssen nie vergessen, dass unsere Partei die einzige liberale Partei Rumäniens ist.		
	+/- Viel Blickkontakt	Leichtes Nicken	Blättert um

Es setzt sich die Charakterisierung der Partei fort. Der Redner unterstreicht den Begriff „liberal“ mit einer energischen Handgeste, nickt und artikuliert deutlich, um die Hervorhebung zu erzielen. Die Kinesik der VP A manifestiert sich ähnlich, sie benutzt betonende Gesten und nickt am Ende des Satzes. Wie auch bei den meisten Sätzen, wirkt VP C viel introvertierter. Sie nickt, um die erwähnte Stelle zu betonen, wahrt den Blickkontakt, aber ihre Körperhaltung bleibt eher unbeweglich.

Tabelle 15:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Noi nu trebuie și nu putem să uităm vreodată că partidul nostru este singurul partid de <u>dreapta</u> din România.		
	+ Schaut geradeaus	Nickt	Leichtes Vorbeugen
VP A	Unsere Partei ist auch die einzige in Rumänien, die die <u>rechte Politik darstellt</u> .. und vertritt.		
	-/+		Kratzt sich kurz im Gesicht; ruhiger Stand
VP B	Dass unsere Partei die einzige national ... national-liberalische Partei ist, und dass unser - unsere Partei die einzige, <u>die rechtseitig ist</u> .		

	+ Schaut nur in die Runde	Zweifel im Gesicht	Verkrampfte Haltung
VP C	<u>Wir können</u> und müssen ebenfalls nie vergessen, dass unsere Partei die <u>einzigste .. rechtsgesinnte Partei Rumäniens ist.</u>		
	+/- Schaut nach rechts	Lächelt Nickt	Bewegt leicht die Ellbogen

Die politische Orientierung der Partei wird im AT mit Nicken und leichtem Vorbeugen veranschaulicht. Die drei VP drücken sich unterschiedlich aus, es ist zu bemerken, dass ihnen der Begriff nicht sofort einfällt. VP A greift sich in das Gesicht, VP B wirkt sehr verkrampft und VP C bleibt kurz hängen und fängt an zu nicken, als ihr das passende Wort einfällt. Wegen ihres Zögerns verpassen alle Dolmetscherinnen die Betonung, das Kopfnicken seitens VP C ist eher ein Zeichen der Erleichterung als ein Unterstreichen des Begriffs.

Tabelle 16:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Dacă <u>dumneavoastră și noi</u> nu uităm niciodată aceste lucruri, aş spune că putem să facem orice.		
	+	Lächelt	Bildet einen riesigen Kreis und zeigt auf sich; öffnet die Hände nach außen
VP A	Und wenn wir diese Prinzipien nicht vergessen, dann <u>können wir alles tun.</u>		
	+/-	Ernster Ausdruck	Offene linke Handfläche Wiederholte vertikale Handbewegungen
VP B	Wenn Ihr, wenn wir das alles nicht vergessen, dann können wir alles erreichen.		
	+	Innere Ruhe im Gesicht	Hände fest auf dem Block
VP C	Wenn Sie und wir diese Sachen nicht vergessen, können wir <u>alles erreichen.</u>		
	+/-	Kopfbewegung	Hände auf dem Block

Das Lächeln des Politikers wird von keiner VP übernommen. Durch den fröhlichen Gesichtsausdruck versucht der Politiker, die Stimmung nach der langen Darstellung bzw. Charakterisierung der Partei aufzulockern. Die Mimik der Dolmetscherinnen

bleibt hingegen weiterhin sehr ernst. Sie konzentrieren sich auf den Inhalt, es gelingt nur VP A und VP C, das Ende des Satzes ähnlich wie der Politiker zu betonen. Sie erreichen die Wirkung aber mit anderen Mitteln: VP A macht wiederholte vertikale Handbewegungen, VP C macht eine kurze Handgeste und schüttelt plötzlich den Kopf.

Tabelle 17:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	<u>Sfântul Augustin</u> , cum îi spun catolicii, Fericitul Augustin cum îi spunem ortodocșii, a fost întrebat o dată pentru că el era nu doar un <u>credincios ci un filozof, un titan al gândirii, și inclusiv al cunoașterii biblicii, biblice</u> , ce trebuie să facă și ce trebuie să nu facă un bun creștin.		
	+	Lächelt	Hebt kurz den Finger; Zeigt mit beiden Händen nach rechts und dann nach links; öffnet seine Hände weit
VP A	Der heilige Augustinus, der nicht nur ein Gläubiger war, sondern ein Philosoph, und ein Kenner der Bibel, wurde einmal gefragt, was man als guter <u>Gläubiger machen darf und was man nicht machen darf</u> .		
	- Sehr wenig Blickkontakt	Kopf in den Notizen	Richtet sich kurz den Block, nimmt ihn in die rechte Hand; gestikuliert mit der rechten Hand
VP B	<u>Wie ein (ö), wie der heilige Augustinus gesagt hat, als er gefragt wurde über seine Meinung, nämlich weil er ein sehr großer Gläubiger und Philosoph war, er wurde befragt:</u>		
	-/+		Hüftbewegung; Adaptor; Bewegt das Handgelenk mit halb offener Handfläche
VP C	Wie der heilige Augustin, wie die Katholiken ihn nennen, oder der glückliche Augustin <u>bei den Orthodoxen</u> , einmal gesagt hat, und das war muss ich sagen, nicht nur ein großer <u>Philosoph</u> , sondern auch ein Bibelkenner, ein <u>Gläubiger</u> ... er hat einmal .. <u>er wurde einmal gefragt, was ein guter Christ machen oder nicht machen sollte</u> .		
	-/+	Lächelt am Anfang, dann ernster Gesichtsausdruck	Hüftbewegung Blättert um; Handgeste mit linker Hand

Die Kinesik des Redners zeigt sich komplett anders als die der Dolmetscherinnen. Der Politiker erinnert sich an den heiligen Augustinus, lächelt, setzt viele Handbewegungen

ein und hat eine sehr lockere Körperhaltung. Die drei Dolmetschleistungen vermitteln ein anderes Bild. Der Inhalt wird von VP A und VP C vollständig übertragen, aber sie lesen viel von den Notizen ab. Es lässt sich erkennen, dass der Satz eine etwas größere Herausforderung darstellt: sie bewegen sich mit den Hüften, VP A richtet sich den Notizblock und nimmt ihn in die andere Hand. VP B benutzt Adaptoren, bis sie die richtige Formulierung findet.

Tabelle 18:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Și atunci Sfântul Augustin a rostit celebra formulă către creștin: „ <u>Iubește și fă ce vrei!</u> ”		
	+	Lächelt	Zeigt auf eine Person
VP A	Und seine Antwort an die Menschen war: Liebe und tu, was du willst!		
	-/+	Richtet den Kopf plötzlich auf	Notizblock in beiden Händen
VP B	Seine Antwort lautete (ö): Liebe und tu, was du willst!		
	- Schaut ins Leere	Leichtes Nicken	
VP C	Und darauf hat er geantwortet: Liebe und mach, was du willst!		
	-/+	Leichtes Nicken	

Die Dolmetschung aller VP ist korrekt, doch die Kinesik des Redners hat an der Stelle eine entscheidende Funktion. Er versetzt sich in die Rolle des heiligen Augustinus, spricht seine Worte und zeigt auf eine Person im Publikum. Seine Körpersprache wird von den VP nicht übernommen. Es fehlen das Lächeln, der Blickkontakt und auch die Fingergeste. Die Dolmetscherinnen wirken ernst, orientieren sich strikt an ihren Notizen. Aus diesem Grund geht die Lebendigkeit der direkten Rede verloren. Obwohl der Inhalt passt, geben die nonverbalen Mittel nicht die ideale Wirkung wieder.

Tabelle 19:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	<u>Așa îmi spun și eu mie, și vă spun și eu dumneavoastră</u> ca să ne putem <u>descurca</u> în jungla politică și teoretică a compromisurilor, a <u>ce se face ce nu se face ce e radical ce e moderat</u> .		
	+	Nicken	Zeigt mit beiden Händen auf sich und dann Richtung Publikum; Faltet die Hände mit gestreckten Fingern; Kontrollierte Handbewegungen nach links und rechts;
VP A	Und das sage ich mir und <u>das sage ich Ihnen auch</u> , ... denn nur so können wir im politischen Dschungel der <u>Kompromisse</u> zurechtkommen.		
	+/-	Bewegt den Kopf Richtung Publikum	Energisches Zeigen auf die Anwesenden; hebt die Hand; blättert um
VP B	Und das will ich Ihnen auch <u>heute sagen</u> , weil das brauchen wir, um in diesem <u>Dschungel der Kompromisse</u> (ö) zu überleben.		
	+/- Schaut auf die Anwesenden und in die Notizen		Blättert um Gewichtsverlagerung Zeigt mit der rechten Hand nach oben
VP C	<u>Diese Worte möchte ich auch Ihnen</u> weiterleiten, und <u>auch mir selber sagen</u> , denn ohne diese Aussage ist es sehr schwer, in diesem politischen und theoretischen Dschungel zu überleben. In diesem Dschungel der Kompromisse von <u>heutzutage</u> .		
	-/+ Blickt abwechselnd auf die Menschen und Notizen	Lächelt am Anfang, dann ernste Mimik	Greift sich in die Haare Zeigt mit der rechten Hand auf sich; Blättert um; Gestikuliert mit rechter Hand

Der Politiker bezieht sich hier auf sich und auf die Anwesenden. Das verdeutlicht er auch mithilfe seiner Handgesten und der Körperhaltung. Vergleichbar verhält sich VP A, denn sie zeigt mit ihrer Hand auf die Menschen im Saal. Sie bewegt ihren Kopf Richtung Publikum, um die Menschen persönlich anzusprechen. Viel verschlossener wirkt die Gestik bei VP C und VP B. Sie konzentrieren sich eher auf das Notizenlesen und setzen weniger Gestik ein. VP B benutzt ihre rechte Hand, um das Gesagte zu illustrieren, während VP C kurz auf sich zeigt, um den persönlichen Bezug zu zeigen. Die sehr intensive Kinesik des Redners wird nur bedingt übernommen, denn die

Dolmetscherinnen können sich wegen des Notizblocks und ihrer Konzentration auf die sprachliche Reproduktion nicht so frei bewegen.

Tabelle 20:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Să nu uităm niciodată aceste lucruri, și atunci putem să facem ce vrem.		
	+	Ernster Ausdruck	Zeigt mit beiden Zeigefingern nach oben und schüttelt dann beide Hände
VP A	Wir sollten das, was ich aufgezählt habe, nie vergessen, und dann können wir alles tun, was wir wollen.		
	-/+		Block richten
VP B	-		
VP C	Wenn wir nie vergessen, dass es solche Sachen, <u>wie die angesprochenen gibt</u> , können wir alles erreichen, was wir vorhaben.		
	-/+ Blickt nach unten auf den Block	Leichtes Lächeln	Handgeste

Im Gegensatz zum Redner, der auf den Blickkontakt und die Betonung seiner Gedanken achtet, agieren VP A und VP C sehr zurückhaltend. Sie akzentuieren den Inhalt nicht und schauen die Menschen selten an. Die sprachliche Wiedergabe ist fehlerfrei, aber die Kinesik manifestiert sich anders. Der Politiker versucht ständig, die Anwesenden durch seine Körpersprache zu überzeugen. Die Kinesik der VP erfüllt diese Funktion nicht. VP B lässt diesen Satz komplett aus.

Tabelle 21:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Pentru că dacă nu uităm <u>niciodată</u> lucrurile pe care le-am amintit înainte, <u>atunci niciodată</u> nu vom încălca legea. <u>Atunci niciodată</u> nu doar vom folosi acest partid, ci îl vom servi, servindu-ne țara.		
	+	Ernster Gesichtsausdruck Nicken	Betonung und Aufzählung mit den Fingern

VP A	Denn dann werden wir auch nie die Gesetze verle – die Gesetze verletzen, und <u>auch nie gegen die Interessen der Partei oder des Landes agieren.</u>		
	-/+	Augenbrauen hochziehen	Schüttelt den Block Gestikulierte mit linker Hand
VP B	Wir sollten deshalb auch nicht vergessen, weil wenn wir das alles nicht vergessen, dann werden wir kein Gesetz überschreiten, wir werden unserer Partei und unserem Land gut dienen ...		
	-/+ Schaut die Menschen an, ab und zu verliert sie den Blickkontakt	Unsicherheit im Gesichtsausdruck	Betonende Geste (rechte Hand) Verliert sich in der Notiz
VP C	Und zwar können wir alles machen, was wir wollen, nämlich inklusive nicht die Gesetze verletzen, dieser Partei und dem ganzen Land dienen, und auch immer zusammen zu arbeiten.		
	-/+	Lächelt	Kleine Schritte nach links/rechts Hände fest am Block

Die mit den Fingern betonten Gedanken des Redners werden gestisch von VP A und VP B wiedergegeben. Sie benutzen zur Betonung zwar nicht ihre Finger, aber sie gestikulieren mit der Hand, VP A schüttelt sogar ihren Notizblock. Der Originalredner zählt die Vorteile des Nicht-Vergessens auf, und tut das mit seinen Fingern. Die VP lassen diesen Aspekt außer Acht. Wahrscheinlich ist ihnen dieses Detail entgangen, als sie sich Notizen machten. Ein großer Unterschied manifestiert sich auch beim Blickkontakt. Während der Redner die Anwesenden ständig anschaut, sind die Dolmetscherinnen eher mit ihren Notizen beschäftigt. Das lässt sich vor allem bei VP C erkennen. Sie schaut in ihre Notizen und bewegt sich sehr wenig. Sie lächelt, aber ihre Körperhaltung bleibt unverändert.

Tabelle 22:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Sigur că acestea sunt lucruri grave, chiar solemne, și sigur că solemnitatea este mai rară. <u>Nu trebuie să ne gândim și nu trebuie să vă gândiți și nu puteți să vă gândiți tot timpul la asta.</u>		
	+	Hebt die Augenbrauen	Streckt den linken Arm halb aus; macht heftige, unterstreichende

			Handbewegungen
VP A	Das sind natürlich ernste Sachen. Und wir können <u>nicht ständig daran denken</u> , natürlich.		
	+/-	Negation mit dem Kopf	Hände weiter auseinander Gesten mit beiden Händen
VP B	-		
	-	-	-
VP C	Sicher beinhalten diese <u>Sachen</u> auch eine gewisse <u>Würde</u> und so eine Art von <u>Würde</u> ist nicht so oft <u>anzutreffen</u> .		
	+/-	Kurzes Nicken	Kurze Handgesten

Dieser Satz wird von den Dolmetscherinnen verkürzt, VP B lässt ihn sogar aus. VP A und VP C verhalten sich viel passiver als der Redner. Während der Politiker viele energische Gesten einsetzt, schüttelt VP A nur ihren Kopf, um das „nicht ständig daran denken“ zu unterstreichen. Mit ihrer Geste am Ende des Satzes bezieht sie sich auf das „wir“ und ist damit auch gestisch aktiv. VP C betont mit der linken Hand das Wort „Würde“. Sie schaut abwechselnd in die Notizen und geradeaus und achtet wenig auf den Blickkontakt.

Tabelle 23:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	<u>Sunteți</u> tineri, <u>suntem</u> veseli, trebuie să avem curaj, trebuie să separăm lucrurile. Nu trăim în fiecare zi <u>lucruri mari și din lucruri mari</u> .		
	+	Lächelt ständig	Gestikulierte nach außen und nach innen Wiederholte Bewegungen mit der linken Hand
VP A	-		
	-	-	-
VP B	Diese Würdigkeit ist sehr schwer zu erreichen, (ö) aber Ihr seid jung, Ihr seid glücklich und natürlich nicht jeden Tag (ö) werdet Ihr großartige Dinge erleben.		
	+/-	Leichtes Lächeln	Hände auseinander
VP C	Wir sind .. Sie sind alle <u>jung</u> , wir sind alle glücklich und wir müssen ebenfalls sehr mutig sein, .. und auch <u>unterscheiden können</u> , zwischen <u>was gut und was schlecht ist</u> .		
	+/-	Befeuchtet die Lippen	Gestikuliert mit den Armen um „gut“ und „schlecht“ zu unterscheiden

Durch sein Lächeln und seine Ansprache sorgt der Redner für eine freundliche Atmosphäre. Seine Botschaft wird inhaltlich von den Dolmetscherinnen (außer VP A, die den Satz auslöst) richtig wiedergegeben. Das spontane Lächeln fehlt, aber eine gewisse, eher bescheidene Gestik zeigt sich auch in den Reproduktionen. Sowohl VP B als auch VP C setzen Handgesten ein, um das Gesagte zu unterstützen. Um zwischen „gut“ und „schlecht“ zu unterscheiden, benutzt VP C ihre Hände. Die Körpersprache der Dolmetscherinnen ist weniger dominant als die Kinesik des Redners.

Tabelle 24:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Dar așa cum <u>națiunile mari</u> au <u>memorie lungă</u> și partidele mari au <u>memorie lungă</u> , și ceea ce ne dă obligația identității noastre de liberali, este să nu uităm în adâncul sufletului și în adâncul minții niciodată aceste lucruri.		
	+	Nicken	Linker Zeigefinger Ausgewogener Stand
VP A	<u>Aber</u> , ich will sagen, eine große Nation hat ein langes Gedächtnis, und eine große Partei hat es auch. Deswegen sollten wir das <u>nie vergessen</u> .		
	-/+	Augenbrauen hoch Kopf nach links/rechts	Einen Schritt nach vorne Wechsel von Stand-und Spielbein Blockschütteln
VP B	Aber die Parteien von heutzutage haben auch ein sehr langes Gedächtnis, und wir werden nie vergessen.		
	-/+	Kopf nach links/rechts Leichtes Schütteln	Beide Hände auf dem Notizblock Kurze Beinbewegung
VP C	Die großen Parteien und die großen Nationen haben ihre eigene Identität und ein sehr <u>gutes Gedächtnis</u> .		
	-/+ Liest viel von Notizen	Lächelt	

Es hat den Anschein, als ob die drei Dolmetscherinnen allmählich müde würden. Die verbale Wiedergabe verliert an Vollständigkeit, die Sätze des Redners werden verkürzt oder zusammengefasst. Der Blick wandert immer häufiger in die Notizen und der Unterschied zwischen der Kinesik des Redners und der Körpersprache der drei VP manifestiert sich immer deutlicher. VP B und VP C stehen relativ steif, sie orientieren sich an den Notizen.

Tabelle 25:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Cu această speranță, cu această dorință, cu acest îndemn către mine însumi, către dumneavoastră și către noi toți, vă doresc un an 2012 bun. Vă doresc <u>curaj</u> , <u>putere</u> și <u>victorie</u> în bătăliile pe care le vom da împreună.		
	+ Schaut nach vorne	Leichtes Kopfnicken Nicken	Presst die Hände zusammen Starke Betonungsgeste mit linker Hand
VP A	Das ist mein Wunsch, meine Auf .. meine Hoffnung, meine Aufforderung an Sie und auch an mich. Ich wünsche Ihnen außerdem ein gutes Jahr 2012, viel-viel Mut und Kraft .. für die Kämpfe, die auf uns warten.		
	+/-	Augenbrauen hoch Kopf leicht geneigt	Linke Hand geht auf und ab (Aufzählung); Block wandert von der rechten in die linke Hand, dann ruht er in beiden Händen
VP B	Deshalb alles, was ich bisher gesagt habe, und all meine Aufforderungen sind ... mit all meinen Aufforderungen möchte ich Ihnen Mut, Kraft und Erfolg für unsere zukünftige (ö) Kampf ..		
	-/+ Schaut eher ins Leere und in die Notizen	Zweifel im Gesicht Nachdenklich	
VP C	Mit diesem, mit dieser <u>Hoffnung</u> und mit diesem <u>Wunsch</u> möchte <u>ich mir</u> und Ihnen als <u>Gesellschaft</u> ein gutes Jahr 2012 wünschen, viel Mut, <u>viel Kraft</u> und viele Erfolge in diesen <u>gemeinsamen Kämpfen</u> , die wir führen werden.		
	+/-	Kopf nach rechts	Geste mit linker Hand Halbkreis mit linker Hand Umblättern

Der Redner kommt zum Schluss und wünscht den Anwesenden alles Gute. Seine Gesten und seine Mimik unterstützen seine Botschaft. Ähnlich verhält sich auch VP A, indem sie ihre Hände einsetzt, um verschiedene Worte (z.B. Mut, Kraft, Kämpfe) zu betonen. VP C verwendet auch Gesten, auch wenn sie mit ihnen relativ sparsam umgeht. Beide achten auf den Blickkontakt, denn ihre Wünsche richten sich letztendlich an das Publikum. Im Gegensatz dazu gerät VP B in Schwierigkeiten. Ihre Aussage ist unklar und der Zweifel steht ihr ins Gesicht geschrieben. Es ist zu erkennen, dass sie mit dem Satz nicht zurechtkommt. Sie strahlt Nervosität aus.

Tabelle 26:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Și pentru că vine o vreme când trebuie să te retragi din scenă, nu pot să o fac altfel decât dând ștafeta sau predând ștafeta celor mai tineri dintre noi, celor mai tineri dintre dumneavoastră, celor mai tineri liberali pe care îi știm și eu și dumneavoastră.		
	+ Sucht so viele Gesichter wie möglich	Lächelt Ständig	Lockere Handbewegungen Zeigt auf sich und auf das Publikum
VP A	Und nun ist es an der Zeit, die Bühne zu verlassen und den jungen Liberalen das Wort zu erteilen.		
	+/-	Schüttelt den Kopf	Blättert um Leicht schwankende Körperhaltung
VP B	Und wie es üblich ist, nach meinem Mandat werde ich der jungen Generation meinen Job (ö) .. lassen		
	-/+ Schaut in die Notizen		Geste mit rechter Hand
VP C	Es ist jetzt die Zeit gekommen, dass ich mich <u>zurückziehe</u> und <u>das Wort meinen jüngeren Kollegen übergebe</u> .		
	+/-		Hände auseinander

Die Aussage des Redners wird von den Dolmetscherinnen vereinfacht. VP A und VP C geben die zentrale Botschaft, nämlich dass der Politiker sich vom Publikum verabschiedet, wieder. Der Redner benutzt seine Hände und verändert auch seine Körperhaltung, indem er sich in verschiedene Richtungen dreht. Die Kinesik der Dolmetscherinnen ist weniger dominierend, sie sind körperlich weniger aktiv. VP B versteht den Ausgangstext oder ihre Notizen nicht richtig, ihre Dolmetschung ist deshalb inhaltlich falsch. Sie zögert und wirkt wegen der hohen Belastung sehr nervös.

Tabelle 27:

	<i>Blick</i>	<i>Mimik</i>	<i>Gestik/Körperhaltung</i>
AT	Și ei sunt următorii, și îi invit aici cu dragoste, cu respect, cu inima și cu gândul purtând toate cele cuvenite.		
	+	Lächelt mit viel Stolz und Freude	Schließt die Hände Gestikulierte mit beiden Händen
VP A	Und zwar Folgenden: ich lade diese herzlich auf die Bühne ein und wünsche Ihnen alles Gute!		

	+/- Blickkontakt am Ende	Kopf leicht geneigt Häufige Lidschläge	Gestikulierte mit den Händen
VP B	Möchte ich allen jungen Leuten hier .. die hier heute sich befinden .. damit (ö) einladen, das genau zu machen. Und das mache ich mit <u>sehr viel Liebe</u> und sehr viel Respekt.		
	+/-	Verstecktes Lächeln am Ende	Öffnet die rechte Hand Bewegt den Notizblock hin und her
VP C	Und unseren <u>jungen Kollegen</u> , (ö) unseren <u>Liberalen</u> , die <u>wir alle so gut kennen</u> , deswegen möchte ich sie <u>aus ganzem Herzen</u> und viel Respekt hier einladen.		
	+/-		Hände auseinander; kleine Seitenschritte; Handgeste

Der Politiker verlangsamt gegen Ende seiner Rede das Sprechtempo und zeigt seinen Stolz. Er setzt Handgesten ein und lächelt. Ähnlich verhält sich VP A, indem sie auch mit beiden Händen gestikuliert. Sie lächelt zwar nicht, aber findet die passende Kinesik zum Abschluss ihrer Dolmetschleistung. VP B kommt wegen dem missverstandenen Inhalt zu einem falschen Schluss. Was ihre Körpersprache betrifft, agiert sie ziemlich nervös, sie bewegt den Notizblock hin und her. Am Ende ihrer Leistung fängt sie zwar an zu lächeln, aber ihre Zweifel stehen ihr ins Gesicht geschrieben. VP C beendet ihre Dolmetschung mit viel Blickkontakt und mit kleinen Seitenschritten. Sie wirkt sehr ruhig und ausgeglichen.

7.2. Erkenntnisse aus der Analyse

Durch die vergleichende Analyse wurden Erkenntnisse zum Thema der Übernahme von Kinesik gesammelt. In der Manifestation der Körpersprache von den Dolmetscherinnen, die mit dem Originalredner verglichen wurden, dominierte vor allem ihre Individualität.

Die Versuchspersonen verhielten sich individuell. Sie benutzten ihren eigenen Stil, um Begriffe zu betonen, vor dem Publikum zu agieren, mit den Notizen umzugehen usw. An den Stellen, an denen die größere Bedeutung der Begriffe dank der Originalkinesik oder der Stimme des Redners deutlich zu erkennen war, setzten auch die Dolmetscherinnen die entsprechenden kinesischen Mittel ein. Aktiv waren sie auch dort, wo das Publikum angesprochen wurde. Sie erkannten in den meisten Fällen

richtig, wo der Redner von sich selbst, von der eigenen Partei oder von den Anwesenden im Publikum sprach. Um dies zu veranschaulichen, verwendeten sie ihre eigenen Gesten, die aber zielgerecht eingesetzt wurden. Die Individualität zeigte sich auch im Umgang mit der Belastung oder mit den Schwierigkeiten. Die an heiklen Stellen auftauchenden unkontrollierten Gesten zeigten vor allem die Nervosität der Dolmetscherinnen. Typisch war in diesem Zusammenhang die Geste der VP B, die sich in die Haare griff. Andere agierten verkrampft, wechselten das Standbein oder zögerten. Vor allem in schwierigeren Situationen bzw. bei zunehmender Erschöpfung manifestierte sich das unterschiedliche Verhalten der Probandinnen.

Was nun die Übernahme der Kinesik betrifft, gilt die allgemeine Feststellung, dass die Dolmetscherinnen meist nur die Intention des Redners übernahmen. Das heißt, sie verwendeten viele kinesische Mittel mit derselben Wirkung, aber in einer anderen Form. So sah die Betonung eines Begriffes bei VP A anders aus, als es beim Politiker der Fall gewesen war. Die Dolmetscherinnen verwendeten ihre eigene Körpersprache, um eine vergleichbare Botschaft zu vermitteln. Im Allgemeinen waren sie aber mehr mit dem Inhaltlichen beschäftigt und übernahmen die Kinesik hauptsächlich an Stellen, an denen sie ihre Notwendigkeit auch erkannt hatten. Das ließe sich damit erklären, dass die Versuchspersonen beim Zuhören eher mit dem Anfertigen ihrer Notizen beschäftigt waren und die Körpersprache des Redners nicht vollständig beobachten konnten. Festzustellen ist jedenfalls, dass die intendierte Wirkung nicht nur mit der Originalkinesik zu erzielen ist, denn manche Gesten konnten auch durch ein anderes körpersprachliches Mittel erfolgreich dem Kontext angepasst werden.

Es ist aber auch anzumerken, dass die Dolmetscherinnen wesentlich weniger kinesische Mittel einsetzten als der Politiker. Ihre Arbeitsumstände waren schließlich auch andere. Sie dolmetschten die Worte einer anderen Person und orientierten sich am originalen Inhalt, weshalb sie den Inhalt in den Vordergrund stellten und der Körpersprache weniger Aufmerksamkeit schenkten. Der Redner formulierte hingegen frei, gestikulierte viel und brachte seine eigenen Gedanken zum Ausdruck. Er konnte sich deshalb mehr auf seine Vortragsweise konzentrieren und war dementsprechend körpersprachlich sehr ausdrucksvoll.

Eine Komponente, die die kinesische Leistung maßgeblich beeinflusste, war der Notizblock. Die VP hatten Mühe, ihre Körpersprache zu entfalten, weil sie eigentlich nur eine Hand frei hatten. Damit lässt sich auch erklären, warum sie weniger oder andere Gesten benutzten. Andererseits wurde der Notizblock auch als Betonungselement eingesetzt. Oft kam es vor, dass der Block von den VP geschüttelt wurde, um das Gesagte hervorzuheben. Da sie weniger Gesten verwenden konnten, bedienten sich die Dolmetscherinnen zur Betonung mancher Textstellen auch ihrer Stimme und verliehen manchen Begriffen oder Sätzen dank einer besonderen Intonation Nachdruck.

Eine weitere Komponente in Bezug auf die Übernahme der Originalkinesik stellte die emotionale Spontaneität des Redners dar. Je spontaner der Politiker agierte, desto seltener war eine ähnliche Kinesik in der Wiedergabe zu beobachten. Die Dolmetscherinnen konnten die persönlichen Erlebnisse oder Überzeugungen des Redners nicht wiedergeben, weshalb sie sich lieber auf den Inhalt fokussierten, um nicht unnatürlich zu wirken. Das hatte zur Folge, dass der korrekt wiedergegebene Inhalt nicht mit der erwünschten Körpersprache untermalt wurde.

Die körpersprachliche Leistung der Dolmetscherinnen wurde schließlich auch durch die hohen Anforderungen an die Versuchspersonen beeinträchtigt. Als sich die Dolmetschungen dem Ende zuneigten, häuften sich die unkontrollierten kinesischen Manifestationen und war die Übernahme des Originals kaum mehr zu spüren. Die Dolmetscherinnen schauten immer häufiger in ihre Notizblöcke, setzten weniger Gesten ein, ihre Körperhaltung wurde immer statischer.

Zum Schluss bleibt festzuhalten, dass die Übernahme der Originalkinesik anscheinend nicht das primäre Ziel der Dolmetscherinnen darstellte. Die Übernahme erfolgte zwar mit ähnlichen, aber keinesfalls identischen Mitteln, die möglichst auch in der Wiedergabe die Wirkung des Originals erzielen sollten. Die Dolmetscherinnen konzentrierten sich auf den Inhalt der Dolmetschung und achteten auf eine natürliche Körpersprache. Sie erkannten die Betonungen und die anderen wirkungsprägenden Gesten und es gelang ihnen, diese nach ihrem eigenen Stil in den Zieltext zu integrieren.

8. Schlussfolgerungen

In der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit wurde das körpersprachliche Verhalten beim Konsektivdolmetschen untersucht. Detailliert wurde die Kinesik von drei Dolmetscherinnen und einem Originalredner analysiert. Das geschah mithilfe einer separaten Analyse der Beiträge, aber auch anhand einer vergleichenden Analyse, die das Original und die Wiedergaben in Beziehung setzte. Ziel dieser Unternehmung war, zu erfahren, wie Dolmetschende ihre eigene Kinesik steuern bzw. ob, und wenn ja, wie sie die vom Originalredner eingesetzten körpersprachlichen Mittel in ihre Dolmetschungen übernehmen. Es ging also darum, die Rolle der Körpersprache und ihrer Wirkung über die Inhaltswiedergabe hinaus in den Mittelpunkt zu stellen.

Nach gründlicher Analyse der Dolmetschleistungen lässt sich feststellen, dass die Individualität das oberste Prinzip beim Einsatz kinesischer Mittel ist. Jede Dolmetschung ist anders, und das zeigt sich sowohl auf inhaltlicher als auch auf kinesischer Ebene. Es werden die eigenen Gesten verwendet, die das Gesagte im aktuellen Kontext unterstützen. Das Gleiche gilt für den Blick, die Körperhaltung oder die Mimik, weil jedes kinesische Mittel je nach Textzusammenhang variierende Bedeutungen haben kann. Es steht außer Zweifel, dass der gedolmetschte Text eine Produktionshandlung ist, in der die DolmetscherInnen gleichsam einen neuen Text erstellen. Dementsprechend benutzen sie auch eine neue Körpersprache, die mit der neuen verbalen Mitteilung in Zusammenhang steht. Von einer direkten Übernahme kann deswegen nicht die Rede sein. Vielmehr geht es darum, dass die Botschaft des Originals erfasst wird und die DolmetscherInnen die Schlüsselbegriffe bzw. jene Passagen erkennen, die mit der passenden Kinesik zielgerecht wiedergegeben werden können. In den analysierten Leistungen lässt sich feststellen, dass anstatt der tatsächlichen Gesten eher die Intention des Originalredners übernommen wurde. Damit erfüllte die Kinesik die gleiche Rolle wie im Originaltext: sie unterstrich die verbale Mitteilung und vervollständigte sie. Es manifestierte sich keinesfalls eine gezwungene, unnatürliche Körpersprache.

Die Kinesik ist nie allgemeingültig. Jedes Zeichen hat seinen eigenen Charakter und seine eigene Bedeutung. Die einzelnen körpersprachlichen Mittel sind in jedem

Kontext neu zu interpretieren. Es wäre fehl am Platze, jeder Geste oder jedem Gesichtsausdruck eine allgemeine Bedeutung zuzuordnen, denn sie erhalten ihre Bedeutung nur im aktuellen Kontext. Aus diesem Grund ist es auch nicht angebracht, eine direkte Übernahme der Originalkinesik anzustreben. Es wäre sehr gekünstelt und auch irreführend. Beim Dolmetschen wird auf die Beziehungs- und Inhaltsebene des Ausgangsvortrags geachtet, und das hilft dabei, neben den verbalen auch die nonverbalen Mitteilungen zielgerecht zu vermitteln.

Darüber hinaus ist eine komplette Übernahme der Kinesik auch schon wegen der Belastung und der im Verlauf der Redewiedergabe zunehmenden Erschöpfung unmöglich. Es ließ sich beobachten, dass die Dolmetscherinnen an Textstellen, an denen sie Schwierigkeiten hatten, ihre Kinesik weniger kontrollieren konnten. Es traten dann unbewusst eingesetzte Gesten (Gesicht kratzen, in die Haare greifen, kleine Schritte) auf. Im Gegensatz dazu gelang es ihnen bei entsprechend ausgeglichenem Verhalten, ihre Kinesik bewusst und kontrolliert einzusetzen.

In dieser Masterarbeit wurde ersichtlich, dass Körpersprache ein individuelles und höchstpersönliches Instrument darstellt und deshalb nur im eigenen Kontext im Moment ihrer Manifestation richtig interpretiert werden kann. Aus diesem Grund ist eine vollkommene Übernahme der Originalkinesik nicht möglich und würde auch der Originalität des Dolmetschens widersprechen.

Bibliographie

- Ahrens, Barbara. 1994. *Belastung beim Konsektivdolmetschen. Strategisches Vorgehen und nonverbales Verhalten*. Diplomarbeit, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
- Ahrens, Barbara. 1998. Nonverbale Phänomene und Belastung beim Konsektivdolmetschen. *Textcontext* 12: 2, 213-234
- Ahrens, Barbara. 2004. *Prosodie beim Simultandolmetschen*. Frankfurt: Peter Lang
- Ahrens, Barbara. 2009. Stimme, Sprechen, Dolmetschen – Dolmetschwissenschaftliche Überlegungen zu Forschung, Lehre und Praxis. In: Ahrens, Barbara/ Cerny Lothar/ Krein-Kühle, Monika/ Schreiber, Michael (Hrsg.). *Translationswissenschaftliches Kolloquium I*. Frankfurt: Peter Lang, S. 109-118
- Ammann, Margret. 1995. *Kommunikation und Kultur*. Frankfurt: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation
- Argyle, Michael. 1979. *Körpersprache & Kommunikation*. Paderborn: Junfermann-Verlag
- Birkenbihl, Vera F. 1990. *Signale des Körpers. Körpersprache verstehen*. München: Moderne Verlagsgesellschaft mbH
- Birdwhistell, Ray L. 1970. *Kinesics and Context*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press
- Bull, Peter. 1983. *Body Movement and Interpersonal Communication*. Chichester (u.a.): John Wiley & Sons
- Burger, Harald. 2003². *Phraseologie – Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag
- Cixous, Helene. 1997. The Laugh of the Medusa. In: Warhol, Robyn R. / Herndl, Diane Price. *Feminisms: an anthology of literary theory and criticism*. London: Macmillan, S. 347-362
- Déjean Le Féal, Karla. 2006². Konsektivdolmetschen. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hg.), *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, S. 304-307.

Duden- *Das Universalwörterbuch*. 2007⁶. Wermke, Matthias (Vorsitzender der Redaktion). Mannheim/Wien [u.a]: Dudenverlag.

Duden- *Das Stilwörterbuch (Band 2)*. 2010⁹. Wermke, Matthias (Vorsitzender der Redaktion). Mannheim/Wien [u.a]: Dudenverlag.

Duden Online. 2013. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Kinesik>; <http://www.duden.de/rechtschreibung/nonverbal>; zuletzt besucht am: 06.05.2013

Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen. 1982. *Augenkommunikation. Methodenreflexion und Beispielanalyse*. Amsterdam: John Benjamins

Ekman, Paul/Friesen, Wallace V./Ellsworth, Phoebe. 1974. *Gesichtssprache – Wege zur Objektivierung menschlicher Emotionen*. Graz/Wien (u.a.): Böhlau

Fast, Julius. 1971. *Körpersprache*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag

Fast, Julius. 2002. *Body Language*. Maryland: Rowman & Littlefield

Gabler Wirtschaftslexikon. 2013. Springer Gabler Verlag (Herausgeber). <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/nonverbale-kommunikation.html#referenzen>; zuletzt besucht am: 06.05.2013

Göhring, Heinz. 1998. Interkulturelle Kommunikation. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.), *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, S. 112-115

Heringer, Hans Jürgen. 2010. *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen: A. Francke Verlag

Holz-Mänttari, Justa. 1984. *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode*. Helsinki: Academia Scientarium Finnica

Kade, Otto. 1968. *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Veb Verlag Enzyklopädie

Kadric, Mira/Kaindl, Klaus/Kaiser-Cooke, Michéle. 2010⁴. *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas

Kaiser-Cooke, Michéle. 2007. *Wissenschaft Translation Kommunikation*. Wien: Facultas

Kocsis, Anna. 1999. *Über den bewußten Einsatz von Körpersprache. Das Erlernen nonverbaler Kommunikation in Seminaren, die Unterrichtsmethoden und die Alltagspraxis*. Diplomarbeit, Universität Wien

Knapp, Mark L. / Hall, Judith A. 1982. *Nonverbal Communication in Human Interaction*. New York: Holt, Rinehart and Winston

- Kupsch-Losereit, Sigrid. 1995. Übersetzen als transkultureller Verstehens- und Kommunikationsvorgang: andere Kulturen, andere Äußerungen. In: Salnikow, Nikolai (Hrsg.). *Sprachtransfer – Kulturtransfer*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 1-17
- Makodia, Vipul V. 2009. *Role of body language in communication*. Jaipur: Paradise Publishers
- Mühlisch, Sabine. 2007. *Fragen der KörperSprache. Antworten zur non-verbalen Kommunikation*. Paderborn: Junfermann Verlag
- Pârlog, Hortensia/Brînzeu Pia/Pârlog, Aba-Carina. 2007. *Translating the Body*. München: Lincom
- Poyatos, Fernando. 1993. *Paralanguage*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins
- Poyatos, Fernando. 1997. The reality of multichannel verbal-nonverbal communication in simultaneous and consecutive interpretation. In: Poyatos, Fernando. *Nonverbal communication and translation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 249-282
- Pöchhacker, Franz. 1994. *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr Verlag
- Resch, Renate. 2003. *Texte im Kulturtransfer*. Dissertation, Universität Wien
- Rotermund, Meike. 2012. *Metamorphosen in inneren Räumen*. Göttingen: Universitätsverlag
- Sapir, Edward. 1985. *Selected Writings in Language, Culture and Personality*. Edited by David G. Mandelbaum. Los Angeles: University of California Press
- Schönherr, Beatrix. 1997. *Syntax – Prosodie – nonverbale Kommunikation. Empirische Untersuchungen zur Interaktion sprachlicher und parasprachlicher Ausdrucksmittel im Gespräch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Stangl, W. 2013. Lexikon für Psychologie und Pädagogik. <http://lexikon.stangl.eu/3677/gestik>; <http://lexikon.stangl.eu/3667/kinesik>; zuletzt besucht am: 06.05.2013
- Streeck, Jürgen/Knapp, Mark L. 1992. The Interaction of Visual and Verbal Features in Human Communication. In: Poyatos, Fernando. *Advances in nonverbal communication*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 4-23

Schulz von Thun, Friedemann. 2001. *Miteinander reden 1 – Störungen und Klärungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

Ullstein Lexikon der deutschen Sprache. 1969. Köster, Rudolf (Hrsg.). Frankfurt: Verlag Ullstein

Viaggio, Sergio. 1997. Kinesics and the simultaneous interpreter. In: Poyatos, Fernando. *Nonverbal communication and translation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 283-293

Watzlawick, Paul / Beavin, Janet H. / Jackson, Don D. 2011¹². *Menschliche Kommunikation*. Bern: Verlag Hans Huber

Weale, Edna. 1997. From Babel to Brussels: Conference interpreting and the art of the impossible. In: Poyatos, Fernando. *Nonverbal communication and translation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S. 295-312

Witte, Heidrun. 1998. Die Rolle der Kulturkompetenz. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.), *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, S. 345-348

Winterhoff-Spurk, Peter. 1983. *Die Funktionen von Blicken und Lächeln beim Auffordern*. Frankfurt am Main: Peter Lang

Zielke, Wolfgang. 1987³. *Sprechen ohne Worte – Mimik, Gestik, Körperhaltung verstehen und einsetzen*. Landsberg am Lech: moderne verlagsgesellschaft

Anhang

Transkript der Originalrede zur Konsektivdolmetschung anlässlich der empirischen Untersuchung

*Rede des Präsidenten der Liberalen Partei Rumäniens, Herrn Crin
Antonescu, an der TNL Gala*

Anmerkungen: Die Rede findet in einem Festsaal vor einem großen Publikum auf der Bühne statt. Der Vortragende hat ein stehendes Mikrofon vor sich, seine Rede dauert 7 Minuten und 14 Sekunden.

Satz 1	Suntem într-un an foarte greu, un an în care veți da, vom da împreună, și veți da în primul rând voi mai multe bătălii.
S. 2	Să nu ne facem iluzii, deși avem nevoie de toate speranțele noastre.
S. 3	Nu vor fi simple competiții electorale, va fi un război.
S. 4	Va fi un război, pentru mulți dintre voi nu va fi deloc prima bătălie.
S. 5	V-ați dovedit în decursul timpului o unitate de elită, dacă nu unitatea de elită de prima linie a partidului nostru, a armatei noastre.
S. 6	Nu va fi prima bătălie, dar vă asigur că va fi cea mai grea.
S. 7	Pentru această bătălie avem nevoie cu toții de toată energia noastră, de toată credința noastră, și de toată responsabilitatea noastră.
S. 8	Unul dintre dumneavoastră, unul dintre tinerii și frumoșii noștri colegi, frumoși într-un spirit înainte de toate, îmi aducea aminte, și îi mulțumesc, care e responsabilitatea mea.
S. 9	Știu care este responsabilitatea mea, știu că știți care este responsabilitatea voastră, știm cu toții care este responsabilitatea noastră.
S. 10	Știm aceste lucruri pentru că, deși suntem învățați că politica înseamnă numai și numai compromis.
S. 11	Deși suntem învățați că a spune adevărul pe jumătate înseamnă moderație.
S. 12	Deși suntem învățați că ceea ce au făcut în raport cu acest partid oameni ca Stolojan, ca Ungureanu, ca Meleşcanu, sau ca Vlădescu înseamnă pragmatism și succes.

S. 13	Cu toate că suntem învățați cu toate aceste lucruri, chiar și eu care sunt mai bătrân, sunt învățat zi de zi, și mă dovedesc un elev îngrozitor de prost, noi știm totuși, noi și numai noi, că în politică există și niciodată.
S. 14	Că pentru noi există și niciodată.
S. 15	Și acest niciodată nu cuprinde multe lucruri.
S. 16	Noi știm că nu trebuie niciodată să uităm.
S. 17	Nu trebuie niciodată să uităm că partidul nostru este singurul partid de o vârstă cu România și făuritorul României.
S. 18	Noi nu trebuie și nu putem să uităm niciodată că partidul nostru este singurul partid național din România.
S. 19	Noi nu putem și nu trebuie să uităm niciodată că partidul nostru este singurul partid liberal din România.
S. 20	Noi nu trebuie și nu putem să uităm vreodată că partidul nostru este singurul partid de dreapta din România.
S. 21	Dacă dumneavoastră și noi nu uităm niciodată aceste lucruri, aş spune că putem să facem orice.
S. 22	Sfântul Augustin, cum îi spun catolicii, Fericitul Augustin cum îi spunem ortodocșii, a fost întrebat o dată pentru că el era nu doar un credincios ci un filozof, un titan al gândirii, și inclusiv al cunoașterii biblicii, biblice, ce trebuie să facă și ce trebuie să nu facă un bun creștin.
S. 23	Și atunci Sfântul Augustin a rostit celebra formulă către creștin:
S. 24	„Iubește și fă ce vrei!”
S. 25	Așa îmi spun și eu mie, și vă spun și eu dumneavoastră ca să ne putem descurca în jungla politică și teoretică a compromisurilor, a ce se face ce nu se face ce e radical ce e moderat.
S. 26	Să nu uităm niciodată aceste lucruri, și atunci putem să facem ce vrem.
S. 27	Pentru că dacă nu uităm niciodată lucrurile pe care le-am amintit înainte, atunci niciodată nu vom încălca legea.
S. 28	Atunci niciodată nu doar vom folosi acest partid, ci îl vom servi, servindu-ne țara.
S. 29	Atunci niciodată nu vom lucra împotriva a ceea ce ne-a adus pe toți împreună.

S. 30	Sigur că acestea sunt lucruri grave, chiar solemne, și sigur că solemnitatea este mai rară.
S. 31	Nu trebuie să ne gândim și nu trebuie să vă gândiți și nu puteți să vă gândiți tot timpul la asta.
S. 32	Sunteți tineri, suntem veseli, trebuie să avem curaj, trebuie să separăm lucrurile.
S. 33	Nu trăim în fiecare zi lucruri mari și din lucruri mari.
S. 34	Dar așa cum națiunile mari au memorie lungă și partidele mari au memorie lungă, și ceea ce ne dă obligația identității noastre de liberali, este să nu uităm în adâncul sufletului și în adâncul minții niciodată aceste lucruri.
S. 35	Cu această speranță, cu această dorință, cu acest îndemn către mine însumi, către dumneavoastră și către noi toți, vă doresc un an 2012 bun.
S. 36	Vă doresc curaj, putere și victorie în bătăliile pe care le vom da împreună.
S. 37	Și pentru că vine o vreme când trebuie să te retragi din scenă, nu pot să o fac altfel decât dând ștafeta sau predând ștafeta celor mai tineri dintre noi, celor mai tineri dintre dumneavoastră, celor mai tineri liberali pe care îi știm și eu și dumneavoastră.
S. 38	Și ei sunt următorii, și îi invit aici cu dragoste, cu respect, cu inima și cu gândul purtând toate cele cuvenite.

Versuchsperson A

Transkript der Verdolmetschung

Vielen Dank! Wir leben ein schwieriges Jahr, in dem wir viele Kämpfe führen müssen. Machen wir uns keine Illusionen. Es wird kein einfacher Wahlkampf, es wird ein Krieg sein. Und ich weiß, für viele von Ihnen wird es nicht der erste Kampf sein, denn man kann sagen, sie sind die Eliteeinheit unserer Partei. Aber ich kann Ihnen sagen, es wird der schwierig - schwierigste Kampf sein. Wir brauchen, also, all unsere Kräfte, unseren Glauben und unsere Verantwortung, um .. diesen Krieg, um diesen Kampf zu gewinnen.. (ö) Einer von Ihnen, ein junger Liberal erinnerte mich daran, welche Verantwortung ich habe. Ich weiß, welche Verantwortung ich habe. Ich weiß, dass Sie wissen, welche Verantwortung Sie haben, und ich weiß, dass wir alle wissen, was unsere Verantwortungen, was unsere Aufgaben sind. Wir wissen das, weil uns ... beigebracht wurde, dass Politik Kompromiss heißt, dass die halbe Wahrheit manchmal Mäßigung heißt, und dass Beispiele wie Stolojan, Ungureanu, Melescanu oder Vladescu Pragmatismus und Erfolg bedeuten. Und obwohl wir das wissen, obwohl uns das jeden Tag beigebracht wird, wissen wir, und nur wir, dass es in der Politik auch ein Niemals gibt. Denn wir sollen nie vergessen, dass unsere Partei die einzige Partei Rumäniens ist, die so alt wie das Land ist. Wir sollen und können nie vergessen, dass es die einzige nationale Partei Rumäniens ist. Und wir sollen und wir können nicht vergessen, dass unsere Partei die einzige liberale Partei Rumäniens ist.

Unsere Partei ist auch die einzige in Rumänien, die die rechte Politik darstellt .. und vertritt. Und wenn wir diese Prinzipien nicht vergessen, dann können wir alles tun. Der Heilige Augustinus, der nicht nur ein Gläubiger war, sondern ein Philosoph, und ein Kenner der Bibel, wurde einmal gefragt, was man als guter Gläubiger machen darf und was man nicht machen darf. Und seine Antwort an die Menschen war: Liebe und tu was du willst! Und das sage ich mir und das sage ich Ihnen auch, ... denn nur so können wir im politischen Dschungel der Kompromisse zurechtkommen. Wir sollten das, was ich aufgezählt habe, nie vergessen, und dann können wir alles tun, was wir wollen. Denn dann werden wir auch nie die Gesetze verle - die Gesetze verletzen, und auch nie gegen

die Interessen der Partei oder des Landes agieren. Das sind natürlich ernste Sachen. Und wir können nicht ständig daran denken, natürlich. Aber, ich will sagen, eine große Nation hat ein langes Gedächtnis, und eine große Partei hat es auch. Deswegen sollten wir das nie vergessen. Das ist mein Wunsch, meine Auf .. , meine Hoffnung, meine Aufforderung an Sie, und auch an mich. Ich wünsche Ihnen außerdem ein gutes Jahr 2012, viel Mut und Kraft .. für die Kämpfe, die auf uns warten. Und nun ist es an der Zeit, die Bühne zu verlassen und den jungen Liberalen das Wort zu erteilen .. und zwar Folgenden: ich lade .. diese herzlich auf die Bühne ein und wünsche Ihnen alles Gute!

Fragen an Versuchsperson A bezüglich der Konsekutivdolmetschung im Rahmen der empirischen Untersuchung

Zur Person und Vorbereitung:

1. Wie lautet deine Sprachkombination? – *RO, D, IT*
2. In welchem Semester studierst du dolmetschen? – *4.*
3. Hast du Dolmetscherfahrung außerhalb des Studiums? Wenn ja, ungefähr wie oft und in welchem Modus arbeitest du am meisten? – *Ja: 2 x an Konferenzen simultan gedolmetscht. Mehrmals konsekutiv im Krankenhaus und in einer Versicherungsfirma gedolmetscht.*
4. Wie hast du dich auf diese Dolmetschung vorbereitet (Lesen, Glossarherstellung, Dolmetschen ähnlicher Texte?) – *Da ich das Thema nicht kannte, konnte ich nicht gezielt ein Glossar machen. Ich habe ein Paar politische Reden gedolmetscht.*

Zum Ausgangstext

5. War die Video- und Tonqualität des Textes für die Dolmetschung gut geeignet? – *Sehr gut*
6. Wie fandest du den Ausgangstext (Inhalt, Kohärenz, Terminologie, Geschwindigkeit, Vortragsweise)? – *Auf allen Ebenen sehr angenehm: logisch aufgebaut, kohärent, schön präsentiert*

7. Hattest du Probleme mit der Notation? – *nein*
8. Hast du die Kinesik in deinen Notizen berücksichtigt? Konntest du die Körpersprache des Redners beobachten? – Kinesik in den Notizen? – *Nein. Körpersprache des Redners beobachten? Nur wenig.*

Zum Zieltext

9. Wie viel Aufmerksamkeit hast du der Kinesik geschenkt? Hast du die kinesischen Elemente bewusst angewendet? - *Habe mich nie wirklich bewusst mit der Kinesik beschäftigt. Aber natürlich wende ich bestimmte Gesten an, insbesondere um Ideen hervorzuheben.*
10. Glaubst du, dass die Übernahme der Kinesik des Redners Voraussetzung für eine gelungene Dolmetschung ist? - *Nein, jede(r) hat eine andere Art, Sachen zu unterstreichen; eine andere Mimik u. Gestik*
11. Hast du Kinesik natürlich angewendet oder wolltest du den Redner imitieren? - *Natürlich.*
12. Glaubst du, dass deine Körpersprache zum besseren Verstehen und Wirkung des Textes beiträgt? - *Auf jeden Fall! Ein guter Redner spricht frei und da kommt die Körpersprache zum Einsatz. Eine treue Dolmetschung gibt auch diese wider. Eine Dolmetschung ohne Körpersprache ist nur halb so wirkungsvoll.*

Versuchsperson B

Transkript der Verdolmetschung

Vielen herzlichen Dank, meine Damen und Herren. Wir wissen, dass wir uns in ein sehr schwieriges Jahr befinden - befinden. Wir werden sehr viele Kämpfe führen müssen. Und wir sollten uns keine Illusionen machen. Aber wir brauchen, wir brauchen Hoffnung. Und es wird kein einfach - kein einfacher Wahlkampf für uns sein. Es wird eigentlich ein Krieg sein. Und für viele (ö) in der Partei das wird der erste Krieg sein, den sie (ö) führen. Aber in der Zwischenzeit haben wir gelernt, dass .. wir, dass wir eine Eliteeinheit sind ... und natürlich es wird der schwierigste - der schwierigste Kampf, den wir bisher führen werden, aber und dafür brauchen wir Glauben, brauchen wir Verantwortung. In diesem Zusammenhang hat mich (ö) ein junger Mann, ein sehr kluger, schöner junger Mann gefragt, was meine Verantwortung ist. Aber ich glaub, ich weiß, welche meine Verantwortung ist, und ich glaub, sie wissen, welche Verantwortung Sie tragen, oder ... Und dass wir alle wissen, was für Verantwortung wir tragen. Wir wissen das alles, weil so wurden wir gelehrt, so wurde uns beigebracht, dass die Politik aus Kompromissen besteht. Und dass ein halber (ö) dass man kann eigentlich (ö) keine halbe Wahrheit sagen ... (ö) weil das wird in Beziehung gesetzt mit Bescheidenheit. Und alles was Stolojan, Ungureanu (ö), Meles - Melesteanu, Vladescu alles erreicht haben, das nennt man Pragmatismus und Erfolg. Obwohl wir wissen (ö) das alles, was uns beigebracht (ö) wurde, in der Politik gibt es kein Nie. Das Nie, also Niemals .. das best.. dieser Konzept besteht nicht seit Langem. ... Aber wir sollten nicht vergessen, erstens, dass unsere Partei die älteste Partei Rumäniens ist. Dass unsere Partei die einzige national – national – liberalische Partei ist, und dass unser – unsere Partei die einzige die rechtseitig ist.

Wenn ihr, wenn wir das alles nicht vergessen, dann können wir alles erreichen. Wie ein (ö) wie der Heilige Augustinus gesagt hat, als er gefragt wurde über seine Meinung, nämlich weil er ein sehr großer Gläubiger und Philosoph war, er wurde befragt: Was braucht man, um ein guter Gläubiger zu sein? Seine Antwort lautete

(ö): Liebe und tu was du willst! Und das will ich Ihnen auch heute sagen, weil das brauchen wir um in diesem Dschungel der Kompromisse (ö) zu überleben. Wir sollten deshalb auch nicht vergessen, weil wenn wir das alles nicht vergessen, dann werden wir kein Gesetz überschreiten, wir werden unserer Partei und unserem Land gut dienen und wir werden alles was bis hierher geschafft haben, werden wir das nicht (ö) ... (ö) bekämpfen. Diese Würdigkeit, das ist sehr schwer zu erreichen, (ö) aber Ihr seid jung, Ihr seid glücklich und natürlich nicht jeden Tag (ö) werdet Ihr großartige Dinge erleben .. aber die Parteien von heutzutage haben auch ein sehr langes Gedächtnis, und wir werden nie vergessen. Deshalb, werde ich (ö).. Deshalb alles was ich bisher gesagt habe, und alle meine Aufforderungen sind ... mit all meinen Aufforderungen möchte ich Mut, Kraft und Erfolg für unsere zukünftige (ö) Kampf .. und wie es üblich ist, nach meinem Mandat werde ich der jungen Generation meinen Job (ö) .. lassen. Deshalb möchte ich allen jungen Leuten hier .. die hier heute sich befinden .. damit (ö) einladen, das genau zu machen. Und das mache ich mit sehr viel Liebe und sehr viel Respekt.

Fragen an Versuchsperson B bezüglich der Konsektivdolmetschung im Rahmen der empirischen Untersuchung

Zur Person und Vorbereitung:

1. Wie lautet deine Sprachkombination? – *RO, D, EN*
2. In welchem Semester studierst du dolmetschen? – *6.*
3. Hast du Dolmetscherfahrung außerhalb des Studiums? Wenn ja, ungefähr wie oft und in welchem Modus arbeitest du am meisten? – *Sehr wenig Erfahrung außerhalb des Studiums, und das in keinem offiziellen Rahmen*
4. Wie hast du dich auf diese Dolmetschung vorbereitet (Lesen, Glossarherstellung, Dolmetschen ähnlicher Texte?) – *Es war das erste Mal, dass ich den Text gehört habe. Ich habe ad-hoc gedolmetscht.*

Zum Ausgangstext

5. War die Video- und Tonqualität des Textes für die Dolmetschung gut geeignet?
– *Ja*
6. Wie fandest du den Ausgangstext (Inhalt, Kohärenz, Terminologie, Geschwindigkeit, Vortragsweise)? – *Terminologisch gab es ein paar Schwierigkeiten, aber Inhalt und Kohärenz waren perfekt für Dolmetschen*
7. Hattest du Probleme mit der Notation? – *Es gab viele Aufzählungen. Ich konnte nicht alle notieren*
8. Hast du die Kinesik in deinen Notizen berücksichtigt? Konntest du die Körpersprache des Redners beobachten? – *Der Kinesik habe ich wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Leider war ich zu konzentriert, Notizen zu machen, um die Körpersprache des Redners zu beobachten.*

Zum Zieltext

9. Wie viel Aufmerksamkeit hast du der Kinesik geschenkt? Hast du die kinesischen Elemente bewusst angewendet? – *Ich habe mich sehr wenig auf die Kinesik konzentriert, also meine Körpersprache war ganz natürlich.*
10. Glaubst du, dass die Übernahme der Kinesik des Redners Voraussetzung für eine gelungene Dolmetschung ist? – *Nicht unbedingt. Vielleicht können wir die Stimmqualität und den Ton übernehmen, aber die Körpersprache nicht.*
11. Hast du Kinesik natürlich angewendet oder wolltest du den Redner imitieren? – *Ich habe mich ganz natürlich verhalten.*
12. Glaubst du, dass deine Körpersprache zum besseren Verstehen und Wirkung des Textes beiträgt? – *Fürs Verstehen nicht, aber für die Wirkung und Nachrichtübermittlung schon.*

Versuchsperson C

Transkript der Verdolmetschung

Vielen Dank! Wir befinden uns alle in einem sehr schwierigen Jahr. Ein Jahr in dem wir und Sie allgemein sehr viele Kämpfe durchmachen müssen. Wir müssen uns aber keine Illusionen machen. Und obwohl wir eigentlich viel Glauben brauchen, um diese Zeit durchmachen zu können, werden es keine einfachen Wahlkämpfe sein. Und zwar werden es eigentlich Kriege sein .. Für viele von Ihnen jedoch ist es nicht der erste Krieg den Sie durchmachen. Denn im Laufe der Zeit haben Sie sich zu unserer Eliteeinheit gebildet. Und zwar die Eliteeinheit unserer Partei und unserer Armee. Es wird also für viele von Ihnen nicht der erste Kampf sein. Es wird jedoch das schwierigste Kampf sein. Und für diesen Kampf brauchen wir alle zusammen unsere gesamte Energie, unser gesamtes Glauben und unsere Verantwortung. Einer von Ihnen, von unseren Kollegen, ein schöner junger Kollege von uns, hat mich daran erinnert, was meine Verantwortung ist. Ich weiß aber, was meine Verantwortung ist. Ich weiß, Sie wissen auch, was Ihre Verantwortung ist. Und ich bin mir sicher, dass wir alle wissen, was unsere Verantwortung ist. Und zwar wissen wir das, weil obwohl wir ständig gelehrt werden, dass die Politik nur Kompromiss bedeutet, oder dass die halbe Wahrheit eigentlich Moderation ist, und zum Beispiel auch, dass solche Leute wie Stolojan, Ungureanu, Melescanu oder Vladescu, (ö).. was diese für unsere Partei gemacht haben, eigentlich (ö) als Erfolg oder Pragmatismus beschrieben werden kann. Trotzdem wissen wir alle, dass es in der Politik auch ein niemals geben kann ... Jedoch bedeutet dieses Niemals (ö) viele Sachen nicht. Und zwar wissen wir alle, dass wir nicht nie vergessen müssen, und zwar nie vergessen, dass unsere Partei die einzige Partei ist in Rumänien, die genauso alt, wie das Land ist. Wir wissen ebenfalls, dass unsere Partei Schöpfer des Landes ist, Schöpfer Rumäniens. Wir müssen und können auch nie vergessen, dass unsere Partei die einzige nationale Partei Rumäniens ist. Wir können und müssen nie vergessen, dass unsere Partei die einzige liberale Partei Rumäniens ist. Wir können und müssen ebenfalls nie vergessen, dass unsere Partei die einzige .. rechtsgesinnte Partei Rumäniens ist.

Wenn Sie und wir diese Sachen niemals vergessen, können wir alles erreichen. Wie der Heilige Augustin, wie die Katholiken ihn nennen, oder der Glückliche Augustin bei den Orthodoxen, einmal gesagt hat, und das war muss ich sagen, nicht nur ein großer Philosoph, sondern auch ein Bibelkenner, ein Gläubiger. .. er hat einmal .. er wurde einmal gefragt, was ein guter Christ machen oder nicht machen sollte. Und darauf hat er geantwortet: Liebe und mach was du willst! Diese Worte möchte ich auch Ihnen weiterleiten, und auch mir selber sagen, denn ohne diese Aussage ist es sehr schwer, in diesem politischen und theoretischen Dschungel zu überleben .. In diesem Dschungel der Kompromisse von heutzutage. Wenn wir nie vergessen, .. dass es solche Sachen, wie die angesprochenen gibt, können wir alles erreichen, was wir vor haben. Und zwar können wir alles machen, was wir wollen, nämlich, inklusive nicht die Gesetze verletzen, dieser Partei und dem ganzen Land dienen, und auch immer zusammen zu arbeiten. Sicher beinhalten diese Sachen auch eine gewisse Würde und so eine Art von Würde ist nicht so oft zu anzutreffen. Sie sind alle jung, wir sind alle glücklich und wir müssen ebenfalls sehr mutig sein, .. und auch unterscheiden können, zwischen was gut und was schlecht ist .. Die großen Parteien und die großen Nationen haben ihre eigene Identität und ein sehr gutes Gedächtnis. Und es ist sehr wichtig, dass wir nie diese Sachen vergessen. Mit diesem, mit dieser Hoffnung und mit diesem Wunsch möchte ich mir und Ihnen als Gesellschaft ein gutes Jahr 2012 wünschen, viel Mut, viel Kraft und viele Erfolge in diesen gemeinsamen Kämpfen, die wir führen werden. Es ist jetzt die Zeit gekommen, dass ich mich zurückziehe und das Wort meinen jüngeren Kollegen übergebe, .. und unseren jungen Kollegen, (ö) unseren Liberalen, die wir alle schon gut kennen, deswegen möchte ich Sie aus ganzem Herzen und viel Respekt hier einladen. Vielen Dank!

Fragen an Versuchsperson C bezüglich der Konsektivdolmetschung im Rahmen der empirischen Untersuchung

Zur Person und Vorbereitung:

1. Wie lautet deine Sprachkombination? – *RO, D, EN*
2. In welchem Semester studierst du dolmetschen? – *4.*
3. Hast du Dolmetscherfahrung außerhalb des Studiums? Wenn ja, ungefähr wie oft und in welchem Modus arbeitest du am meisten? – *Ja, eher KD*
4. Wie hast du dich auf diese Dolmetschung vorbereitet (Lesen, Glossarherstellung, Dolmetschen ähnlicher Texte?) – *Andere politische Texte*

Zum Ausgangstext

5. War die Video- und Tonqualität des Textes für die Dolmetschung gut geeignet? – *Ja*
6. Wie fandest du den Ausgangstext (Inhalt, Kohärenz, Terminologie, Geschwindigkeit, Vortragsweise)? – *Angenehm vorgetragen / Nicht zu schnell / Terminologisch nicht zu kompliziert*
7. Hattest du Probleme mit der Notation? – *Nein, weil er die wichtigsten Sachen / Aussagen wiederholte*
8. Hast du die Kinesik in deinen Notizen berücksichtigt? Konntest du die Körpersprache des Redners beobachten? – *Nicht sehr viel, habe mich eher auf die Notation konzentriert.*

Zum Zieltext

9. Wie viel Aufmerksamkeit hast du der Kinesik geschenkt? Hast du die kinesischen Elemente bewusst angewendet? – *Es war schwierig, weil ich wegen dem Notizblock nicht vieles machen konnte (Gestik usw.)*
10. Glaubst du, dass die Übernahme der Kinesik des Redners Voraussetzung für eine gelungene Dolmetschung ist? – *Nein, ich glaube man muss das an die eigene Person anpassen, sonst würde es unnatürlich scheinen. Wenn er äußerst*

viel gestikuliert oder feierlich ist, dann ist es schon wichtig, etwas davon rüberzubringen.

11. Hast du Kinesik natürlich angewendet oder wolltest du den Redner imitieren? – *Ich habe Kinesik natürlich angewendet.*
12. Glaubst du, dass deine Körpersprache zum besseren Verstehen und Wirkung des Textes beiträgt? – *Zum Verstehen nicht, aber für die Wirkung einigermaßen schon, v.a. wenn es sich um eine Festrede/feierliche Rede handelt.*

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit untersucht das körpersprachliche Verhalten beim Konsekutivdolmetschen. Es wird erforscht, wie KonsekutivdolmetscherInnen ihre eigene Kinesik steuern bzw. ob, und wenn ja, wie sie die vom Originalredner eingesetzten körpersprachlichen Mittel in ihre Dolmetschungen übernehmen. Es handelt sich also um die Rolle der Körpersprache beim konsekutiven Dolmetschprozess.

Zur Untersuchung der Kinesik dient eine empirische Fallstudie. Eine politische Festrede wurde von drei Studentinnen des ZTW vom Rumänischen ins Deutsche gedolmetscht. Die Aufnahmen wurden detailliert analysiert, wobei sowohl die Körpersprache des Redners als auch jene der Dolmetscherinnen näher untersucht wurde. Im Rahmen einer vergleichenden Analyse erfolgt die Gegenüberstellung des Originals mit den drei individuellen Wiedergaben.

Bevor die Fallstudie in den Mittelpunkt der Masterarbeit gestellt wird, liegt der Schwerpunkt aber auf der gründlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Kommunikation. Betont wird die Tatsache, dass Menschen über die Sprachebene hinaus auch durch ihr Verhalten kommunizieren. Um dies zu beleuchten wird den nonverbalen Elementen beim Kommunikationsprozess ein ganzes Kapitel gewidmet. Darin werden Begriffe geklärt und das Gebiet der Kinesik detailliert dargestellt, wobei auf die einzelnen kinesischen Mittel – Gestik, Mimik, Blick und Körperhaltung – separat eingegangen wird. Um die geschilderten Theorien mit dem Dolmetschen in Verbindung zu bringen, beschäftigt sich das dritte Kapitel mit der Kinesik beim Konsekutivdolmetschen. Thematisiert werden die Interpretation kinesischer Mittel, der Umgang mit der Körpersprache aber auch die Einflussfaktoren auf die Kinesik.

Die aus der Fallstudie gewonnenen Erkenntnisse unterstreichen die Tatsache, dass jede Dolmetschleistung individuell und deshalb im aktuellen Kontext zu interpretieren ist. DolmetscherInnen haben ihren eigenen Stil, sie benutzen im Idealfall ihre eigene natürliche Körpersprache. Es kann keinesfalls von der Übernahme der Originalkinesik die Rede sein, vielmehr geht es darum, dass die Intention des Vortragenden von den DolmetscherInnen erkannt und zielorientiert wiedergegeben wird.

Abstract (Englisch)

This master's thesis deals with the body language and the behaviour of interpreters during the process of consecutive interpreting. The objective of this work is to analyse how interpreters take control of their body and to investigate whether or how they try to adopt the original speaker's body language gestures and signs. The role of body language and its effect on the interpreting performance are central points of this research.

An empirical case study was conducted to investigate the topic of kinesics. There were three students of the Centre for Translation Studies in Vienna who interpreted a political speech from Romanian into German. Both the original and the interpretations were analysed taking into consideration many details regarding body language. Following a separate investigation of the performances of the students, a comparison between the original and the individual interpretations was performed.

Before the detailed analysis begins, the introduction section contains a chapter describing the process of communication. There are theories related to the basics of the communicative act, culture and behavioural messages of humans. It is emphasised that people are constantly communicating using their body. To develop this thought, an entire chapter was dedicated to non-verbal communication. Terms are explained and the field of kinesics is explicitly presented. The four means of kinesics – gesture, facial expression, gaze and posture – are individually introduced. After completing the theoretical description of the phenomenon, a new chapter deals with the connection between body language and consecutive interpreting. It is discussed how physical behaviour influences the reproduction of a speech but there are also thoughts regarding the controlled use of body language and the factors which affect the kinesics of interpreters.

The findings of the case study underline the fact that all the interpretations have an individual character and they are to be understood according to the present context. Interpreters have their own style and personality and that is the reason why they ideally use their own natural body language. They recognise the intention of the speaker and use proper kinesics in order to achieve their own performance goals.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Vorname:	Előd
Nachname:	Pál-Pál
Geburtsdatum:	03.07.1989
Geburtsort:	Miercurea Ciuc (de.: Szeklerburg), Rumänien
Familienstand:	ledig
Staatsangehörigkeit:	Ungarn / Rumänien

Ausbildung

seit 2011:	Masterstudium Dolmetschen, Universität Wien (Sprachkombination: Ungarisch, Deutsch, Rumänisch)
2008 – 2011:	Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation, Universität Wien (Sprachkombination: Ungarisch, Deutsch, Rumänisch)
2008:	Matura im Márton Áron Gymnasium, Miercurea Ciuc, Rumänien

Zusatzqualifikationen

2013:	Moderationstraining (Moderatorenpool Wien)
2007:	ECDL Computerführerschein
seit 2004:	Intensive Sprachkurse mit Sprachdiplom absolviert (Englisch, Deutsch, Italienisch)

Beruflicher Werdegang

seit 2011:	Übersetzer bei Greentube Internet Entertainment GmbH (Wien)
seit 2011:	freiberuflicher Dolmetscher und Übersetzer
seit 2008:	freiberuflicher mehrsprachiger Moderator

Publikationen

2010:	Pál-Pál, Előd. 2010. <i>A csíki síiskola</i> . Miercurea-Ciuc (Rumänien): Csíkszereda Kiadóhivatal
-------	--

Sprachkenntnisse

Ungarisch	Muttersprache
Rumänisch	Ausgezeichnet in Wort und Schrift
Deutsch	Ausgezeichnet in Wort und Schrift
Englisch	Ausgezeichnet in Wort und Schrift
Italienisch	Elementare Sprachverwendung